





1612 / +
Karte

Vollständige Beschreibung
des
Staates Texas

in historischer, politischer, geographischer und
geselliger Hinsicht.

Ein Handbuch

für

die Auswanderer nach diesem Staate,

mit besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche sich bei ihrer Auswanderung unter den Schutz des Mainzer- oder Antwerpener-Vereins zu begeben, beabsichtigen.

Herausgegeben

nach Privat-Mittheilungen der Herrn N. Schmitz und G. Edward, mehrjährigen Bürgern des Freistaats; der verschiedenen Vereine zum Schutze deutscher Auswanderer nach Texas und sonstigen zuverlässigen Quellen:

nebst einer Spezial-Karte von Texas

von

B. v. Ehrenkreutz.

Coblenz, 1846.

Verlag von J. F. Aug. Neiff.

Vorwort.

In Deutschland und besonders in der Rheingegend hat sich die Aufmerksamkeit seit einiger Zeit auf Texas gewendet, und das Interesse steigert sich immer mehr für jenes Land, je mehr Auswanderer, die Verwandte und Freunde in der Heimath zurücklassen, dort ihr Glück versuchen. Der Wunsch der Zurückgebliebenen war zu wissen, wohin die Ihrigen gezogen, und verlangten Karten von Texas, die aber nirgends im Buchhandel hier zu finden waren, wenigstens keine genügende. Vergebens verlangten auch die noch im vorigen Spätherbste unter dem Schutze des Vereines dahin Abziehenden solche Karten. Dies wahrhafte Bedürfniß führte den Verfasser, dem reiche Materialien zur Hand lagen, zu dem

Entschlusse eine möglichst specielle Karte von Texas zu entwerfen. Als Grundlage wählte er die bei Joh. Arrowsmith in London 1843 erschienene Karte. Neuere Reiseberichte durch zum Theil noch unbekannte Regionen des Landes, briefliche und mündliche Mittheilungen suchte er möglichst dabei zu benutzen. Auch war der Herr Verleger unermüdet, weder Mühe noch Kosten scheuend, alles herbei zu schaffen und ihn damit zu versehen, was über Texas bis dahin erschienen. So kräftig unterstützt konnte die neu entworfene Karte schon zu Ende Januar d. J. einem Lithographen zur Ausführung übergeben werden.

Bei Entwurf der Karte sammelte zugleich der Verfasser reichen Stoff zu einem Handbuche für die Auswanderer nach Texas, mit dessen Herausgabe er sich jedoch später abzugeben beabsichtigte, wenigstens erst nach dem Erscheinen der Karte.

Inzwischen entstand der Wunsch bei dem Herrn Verleger der Karte jetzt schon einen kleinen Handweiser von einigen Bogen beizufügen, und da ein

solcher von nur sehr geringem Nutzen gewesen wäre, entstand „das Handbuch“, das alles das, in einem faßlichen Stil abgefaßt, enthält, was einem Auswanderer nach Texas unumgänglich zu wissen Noth thun dürfte.

Wenn dieses Handbuch Mängel enthält, die der Verfasser sehr wohl erkennt, so möge die strenge Kritik das in Berücksichtigung nehmen, daß solches sehr eilig geschrieben worden, und so, daß jeder niedergeschriebene Bogen, auf dem kaum die Tinte getrocknet, auch sofort in die Druckerei wandern mußte. Bei nicht unmittelbarer Anwesenheit des Verfassers im Druckorte konnte er nicht immer die Korrektur übernehmen, wir bitten daher die etwaigen noch stehen gebliebenen kleinen Druckfehler nachsichtsvoll zu übersehen. Wir versichern, daß die dem Anschein nach bald nothwendig werdende 2. Auflage des Handbuches mit größerer Sorgfalt behandelt werden soll.

Coblenz im März 1846.

Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.		Seite.
Kurze Geschichte von Texas	1	Die Pawnees-Pikts	67
Verfassung und Verwaltung	7	Die Cadduhs oder Caddos	68
Constitution der Republik Texas	8	Die Cajugas	69
General = Verordnungen	25	Die Cherotee = Indianer	69
Rechts = Urkunde	27	Die Choctaws und Creeks	75
Wappen und Flaggen	33	Geographie des Landes.	
Land- und Seemacht	33	Gränzen	78
Abgaben	34	Größe	79
Geld	39	Oberfläche des Landes	80
Zinsfuß	40	Flachland.	
Staatschuld	41	Hügelland.	
Einnahme und Ausgabe	41	Bergland.	
Einwohnerzahl	41	Klima	82
Die Lebensweise und Lebensart	45	Produkte	88
Indianerstämme in Texas	51	Buchten und Bayen	109
Die Comanches-Indianer	51	Seehäfen	113
Die Lipan-Indianer	64	Flüsse	115
Die Tonqueva-Indianer	64	Seen	120
Die Wäkuß-Indianer	64	Eisenbahnen u. Straßen	121
		Eintheilung des Landes in Countys oder Grafschaften	123
		1. Grfscht. Jefferson	124
		2. — Liberty	126
		3. — Galveston	127

	Seite.		Seite.
4. Grfscht. Brazoria	129	Erklärung, Vorschlä-	
5. — Matagorda	131	ge und Bedingungen	
6. — Jackson	133	des Mainzer	
7. — Victoria	134	Vereins	187
8. — Refugio	135	Nachträgliche Be-	
9. — St. Patricio	136	kanntmachung . . .	202
10. — Goliad	139	Verein z. Schutze der	
11. — Gonzales		Einwanderer in	
(Neu-Braun-		Texas, in Antwer-	
fels)	140	pen	205
12. — Colorado	143	Was hat der zur Aus-	
13. — Fayette	144	wanderung sich Be-	
14. — Washington	145	stimmende zunächst	
15. — Austin	146	zu thun	209
16. — Fortbend	148	Vorbereitung zur See-	
17. — Harrisbourg	149	fahrt und was auf	
18. — Montgomery	152	dieser zu beachten	221
19. — Houston	154	Winte für den Ein-	
20. — Nacogdoches	145	wanderer in Texas	
21. — Jasper	159	auf eigene Wagniß	236
22. — Sabine	160	Anhang. Neue Con-	
23. — Augustine	161	stitution vom 27.	
24. — Schelby	162	Aug. 1845	244
25. — Garrison	163	Nachtrag. Verord-	
26. — Red-River	163	nung des Staates	
27. — Fannin	165	New-York, die eu-	
28. — Robertson	165	ropäischen Einwan-	
29. — Milam	168	derer betreffend . . .	250
30. — Bastrop	170	Das Hospital-Geld	
31. — Travis		betreffend	251
(Mainz. Ver.)	172	Das Passagiergeld	
32. — Verax (Ant-		bis Galveston	252
werpener			
Verein)	179		

Texas oder Tejas.

Geschichte.

Bis zum Jahre 1821, in welchem Jahre Mexico sich unabhängig erklärte, gehörte auch Texas, das einen Theil des mexikanischen Vice-Königreichs ausmachte, Spanien. Bis zu Ende des 17. Jahrhunderts ließen die Spanier den Strich vom Sabine-Fluß bis zum Nueces, also die jetzige Republik, und vom Nueces-Flusse bis zum Rio Grande wüste liegen. 1685 gründeten Französische Ausgewanderte unter Anführung von La Salle, der eine Niederlassung an der Mündung des Mississippi beabsichtigte, nach der Matagorda Bay aber verschlagen ward, eine Colonie unter dem Namen von St. Louis, welche jedoch bald von den eifersüchtigen Spaniern zerstört wurde. — 1692 erbauten die Spanier St. Antonio de Verax, nahe am St. Antonio-Flusse. 1716 gründeten sie Bahia, jetzige Goliad, am nämlichen Flusse. Dem bis jetzt wüßt gelegenen Striche Landes, wurde nun

mehr Aufmerksamkeit geschenkt; es wurde untersucht und ihm der Name Texas, was nach der Sprache der Comanches-Indianer Paradies bedeuten soll, gegeben.*) Das Land ward förmlich von St. Antonio Fluß westwärts, jetzt zum Vice-Königthum Texas geschlagen. 1732 überschritten mexikanische Expeditionen den Antonio-Fluß, drangen bis zum Sabine-Fluß vor, legten neue Militärposten an, und der Strich vom Antonio-Fluß zum Sabine-Fluß wurde Ost-Texas benannt. Es lag in der Politik Spaniens, fremde Ansiedelungen in diesem Lande nicht zu begünstigen; die wüste Länder-Strecke sollte eine Schutzmauer gegen die Uebergriffe der nordamerikanischen Freistaaten bilden, und aus diesem Grunde wurde die neue Colonie Champ d'Asile, welche die französischen Generale Lallemand, Grouchy und Bigaud mit 600 Soldaten und Offizieren der Kaiserl. Armee 1818 am Trinidad gründeten, durch Waffengewalt zerstört, oder vielmehr beim Anzug der Spanier ohne Vertheidigung von den Colonisten aufgegeben.

Die spanisch mexikanischen Colonisten, wurden

*) Nach Andern soll Texas seinen Namen von einem sich so nennenden Indianerstamme haben, der jetzt aber ganz verschwunden ist.

sehr von den räuberischen Einfällen der Indianer belästigt, und da sie sich nicht zu schützen vermochten, riefen sie die spanische Regierung um Beistand an. Diese zu ohnmächtig, bewilligte nun 1821 dem Nordamerikaner Moses Austin zum Schutze der Ansiedler, eine Colonie seiner Landsleute gründen zu dürfen, wozu auch das nöthige Land bereitwillig angewiesen ward. Von diesem Augenblicke an zogen starke Schaaren von Nordamerikanischen Einwanderer in das neue Land ein. Nach Moses Austin Tode setzte sein Sohn Stephan das begonnene Werk rüstig fort. — Inzwischen hatte sich Mexico frei von Spanien erklärt und Iturbide zum Kaiser von Mexico gewählt. Dieser konnte sich nicht behaupten, und Mexico gab sich 1824 eine sehr liberale Föderativverfassung, die auch für Texas galt. Allein die Intrigue und Bürgerkriege erzeugten despotische Präsidenten, die kaum ein Schatten von der Verfassung dem Volke ließen. 1832 gelang es endlich dem liberalen Santa Anna den despotischen Präsidenten Burstamente zu stürzen, und die Wiederherstellung der Constitution v. J. 1824 zu proklamiren. Für St. Anna erklärte sich mit zuerst die Provinz Texas, aber fast zu ihrem Unglück, denn kaum saß St. Anna fest, so

richtete er eine militairische Zentral-Regierung auf, mit Beraubung der Rechte der Souverenität der Provinzen. Selbst die den texanischen Colonisten früher zugestandenen Rechte erlitten Eingriffe. Dies veranlaßte diese 1833 durch Stephan Austin in der Stadt Mexico selbst Beschwerde zu führen. Der Abgeordnete aber fand taube Ohren und wurde zuletzt als Rebelle gefänglich eingezogen, weil er den Texanern zur Selbsthülfe rieth. Die Colonisten waren über die Gefangenschaft ihres Abgesandten aufs Höchste erbittert, und als es Austin 1835 gelang seiner Haft zu entspringen, wurde er von ihnen mit größtem Jubel empfangen. — Lorenzo de Zavala, ein liberaler Gegner des Präsidenten St. Anna, entfloß ebenfalls um diese Zeit und begab sich in Schutz der texanischen Colonisten, und da diese die Auslieferung des Flüchtlings und Feindes St. Anna standhaft verweigerten, beorderte letzterer zwei mexikanische Heerhaufen zum Einfall in Texas. Neben dem Erlaß von Gesetzen, welche ihre Rechte tief verletzten, erging zugleich an die Colonisten der Befehl, alle Schießgewehre abzuliefern. Die Texaner griffen aber nun zu den Waffen, und säuberten nach und nach alle Forts und Garnisonen von mexikanischen Be-

satzungen, denen stets freier Abzug gestattet wurde. Die Einnahme von St. Antonio de Bexar und des Forts Alamo, welches der General Cos gegen Milam — der hier seinen Tod fand — vom 5. bis zum 10. Dez. 1835 vertheidigte, ist eine der schönsten Waffenthaten der Colonisten. — Nun aber rückte St. Anna selbst mit einem Heere von 8000 M. von Rio Grande her, um die Texaner zu unterwerfen. Alamo, das von 140 Texanern unter Befehle des Obristen Travis vertheidigt wurde, berannte Anna mit 4000 M., am 21. Febr. 1836. Am 6. März fiel der Obrist Travis durch einen Schuß und mit ihm das Fort; die ganze Besatzung mit Ausnahme eines Weibes und eines Negers, ward niedergemetzelt. Durch Verrath ward auch der Obrist Janin, nachdem er Goliad geräumt hatte, mit seinen 500 Mann niedergeschossen. Nach diesen Unglücksfällen bestand die texanische Armee nur noch aus 1300 M., welche der Ober-General Houston commandirte und der sie jetzt hinter dem Brazos zurück führte. St. Anna folgte, mit Feuer und Schwert alles verwüstend. Trotz der erlittenen harten Verluste und aller Grausamkeiten, welche vom Feinde überall verübt wurden, verloren die Texaner den Muth

nicht, und in einer am 1. März zu Washington am Brazos gehaltenen General-Versammlung, erklärte diese am 2. März 1836 einstimmig: „Das Band mit Mexico für aufgelöst und Texas für eine unabhängige, selbstständige Republik.“ — St. Anna ohne Widerstand vordringend, hält den Krieg für beendet, aber nachdem er bis Harrysburg am Buffalo Bayou vorgedrungen und den Ort zerstört hatte, wurde er plötzlich am 21. April 1836, durch General Houston in der Nähe genannter Stadt und dem Jacinto-Flusse plötzlich angegriffen, total geschlagen und selbst gefangen genommen. — Die Freiheit Texas war mit diesem Siege errungen und Houston dafür auf dem Congreß 1836 zum Präsidenten der jungen Republik erwählt. — St. Anna wurde, nachdem er den Befehl an die Reste seines Heeres gegeben: sofort Texas zu räumen, großmüthig entlassen; zuvor aber gelobte er nie wieder die Waffen gegen Texas zu führen und die Anerkennung der neuen Republik von Seiten Mexicos zu bewirken. Die letzten Punkte seines Versprechens erfüllte er aber nicht, und Mexico fährt auf diesen Tag (Anfang 1846) fort, Texas als eine abgefallene Provinz zu behandeln, deren Wieder-

eroberung noch nicht aufgegeben ist. Dagegen haben die vereinigten Staate gleich nach der Unabhängigkeitserklärung, die Republik von Texas anerkannt, welchem Beispiele Frankreich, Holland, England und der Kirchenstaat gefolgt sind. Früh oder spät steht der Anschluß an die vereinigten Staaten in Aussicht, und schon jetzt ist ein wirklicher Ausbruch von Feindseligkeiten von Seiten Mexicos gegen Texas, nicht mehr gedenkbar, als zumal die Freistaaten den Allianstractat mit Texas, der mexikanischen Regierung förmlich und officiell (Ende Dec. 1844) angezeigt haben.

Verfassung und Verwaltung.

An der Spitze der Republik steht ein Präsident und als sein Stellvertreter ein Vice-Präsident. Die executive Gewalt befindet sich in den Händen des Präsidenten, der alle drei Jahre vom Volke gewählt wird und welchem die Staats-Secretaire der verschiedenen Departements zur Seite stehen. Der Präsident hat ein Gehalt von 10,000 Dollars jährlich und kann nicht zweimal hintereinander gewählt werden, (der erste war Houston, der zweite Lamar, der am St. Jacinto

die Reiterei befehligte; der dritte wieder Houston, und für die Jahre 1845, 46 und 47 ist Anton Jones gewählt). Die gesetzgebende Gewalt ruht in den Händen des Hauses der Volksrepräsentanten und des Senats. Erstere werden jährlich gewählt; jede County, deren es jetzt 41 giebt, stellt Einen. Der Senat wird auf drei Jahre gewählt und es scheidet jährlich ein Drittel der Senatoren aus, um durch neue Wahlen ergänzt zu werden. — Behufs der Justizverwaltung ist das Land in 5 Justiz-Districte getheilt. Es giebt einen Ober- und fünf Districts-Richter, die vom Congreß ernannt werden und ihr Amt 4 Jahre behalten. Der Obergericht bezieht ein Gehalt von 5000, die Districtsrichter von 3000 Doll.

Constitution der Republik Texas.

Wir, das Volk von Texas, setzen folgende Constitution ein:

Artikel I.

Abchnitt 1. Die Regierungsgewalt zerfällt in drei Departements, nämlich: in das Gesetzgebende, Vollziehende, und Richterliche, die sämmtlich auf immer von einander getrennt bleiben sollen.

Abchnitt 2. Die Gesetzgebende Gewalt steht dem Senate und dem Hause der Repräsentanten zu, welche der Congreß der Republik Texas heißen.

Abchnitt 3. Die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten werden — bis der Congreß es durch ein Gesetz anders bestimmt — jährlich am ersten Montag des Monats Sept. gewählt, und behalten ihr Amt ein Jahr lang, von dem Tage der Wahl an gerechnet.

Abchnitt 4. Niemand kann zu einem Sitze im Hause der Repräsentanten gewählt werden, der nicht sein 25stes Jahr zurückgelegt, nicht Bürger der Republik ist und nicht mindestens 6 Monat zunächst vor der Wahl in der Grafschaft gewohnt hat, welche er vertreten soll.

Abchnitt 5. Das Haus der Repräsentanten darf nicht aus weniger als 24 und nicht aus mehr als 40 Mitgliedern bestehen, bis die Bevölkerung sich auf 100,000 Seelen beläuft, nach welcher Zeit die Anzahl der Mitglieder nicht weniger als 40 und nicht mehr als 100 betragen soll; vorausgesetzt jedoch, daß jede Grafschaft mindestens zu Einem Abgeordneten berechtigt ist.

Abchnitt 6. Das Haus der Repräsentan-

wählt den Sprecher und die andern Beamten, und hat ganz allein das Anklagerecht.

Abchnitt 7. Die Senatoren werden Distriktweise gewählt. Die freie Bevölkerung in den Distrikten (die freien Neger und Indianer ausgenommen) muß in allen möglichst gleich groß sein, und die Anzahl der Senatoren darf nicht weniger als ein Drittel und nicht mehr als die Hälfte der Repräsentanten betragen, und jeder Distrikt ist nur zu einem Mitgliede berechtigt.

Abchnitt 8. Die Senatoren werden auf 3 Jahre gewählt, und zwar am ersten Montage des Monats Septbr.; sie müssen Bürger der Republik sein, ihr 30stes Jahr erreicht und mindestens 1 Jahr vor der Wahl in dem Distrikte gewohnt haben, für welchen sie gewählt werden.

Abchnitt 9. Auf dem ersten Congreß nach Annahme dieser Constitution, werden die Senatoren durch das Loos in 3 möglichst gleiche Klassen getheilt; die Sitze der Senatoren der 1. Klasse werden am Ende des ersten Jahres vakant, die der 2. am Ende des zweiten, die der 3. am Ende des dritten, in der Art, daß in jedem Jahre ein Drittel des Senates durch neue Wahlen ergänzt wird.

Abchnitt 10. Der Vice-Präsident der Republik ist zugleich Präsident des Senats, doch soll er nur mit stimmen, wenn die Stimmen gleich getheilt sind.

Abchnitt 11. Der Senat wählt alle andern Beamten aus sich selbst, und auch einen Präsidenten, pro tempore, für den Fall der Abwesenheit des Vice-Präsidenten oder wenn dieser das Amt des Präsidenten der Republik verwalten muß; er allein — der Senat — soll die Macht haben, Untersuchungen zu verhängen, und wenn er als Gerichtshof sitzt, so wird er vorher vereidet; doch kann ohne die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder, kein Urtheil gefällt werden.

Abchnitt 12. Der Urtheilspruch darf sich nur auf Entfernung vom Amte und auf die Unfähigkeitserklärung beschränken, jemals wieder ein Ehrenamt zu bekleiden; außerdem hat der Angeklagte natürlich immer noch sein Urtheil und seine Bestrafung nach dem Gesetze zu gewärtigen.

Abchnitt 13. Jedes Haus ist der Richter über die Wahlen und die Qualifikation seiner Mitglieder. Zwei Drittel eines jeden Hauses sind zur Besorgung von Geschäften nothwendig; eine geringere Anzahl kann sich entweder von Tag zu

Tag vertagen, oder die abwesenden Mitglieder zum Erscheinen nöthigen.

Abchnitt 14. Jedes Haus kann die Regeln seines Geschäftsverfahrens bestimmen, das gesetzwidrige Benehmen seiner Mitglieder bestrafen und mit Zustimmung von zwei Dritteln ein Mitglied austossen, jedoch nicht zum zweiten Mal für dasselbe Vergehen.

Abchnitt 15. Senatoren und Repräsentanten erhalten einen Ersatz für ihre Dienste, welcher durch das Gesetz bestimmt wird; doch darf keine Vermehrung oder Verminderung desselben während der Session stattfinden, in welcher jene Vermehrung oder Verminderung beantragt worden. Außer in Fällen von Hochverrath und Friedensbruch, dürfen Senatoren und Repräsentanten während der Sessionen des Congresses und auf der Hin- und Rückreise zu und von demselben nicht arretirt werden; auch dürfen sie wegen Reden oder Debatten im Hause an keinen andern Ort zur Verantwortung gezogen werden.

Abchnitt 16. Jedes Haus hat das Recht durch Einsperrung während des Laufes der Session diejenigen Nicht-Repräsentanten zu bestrafen, wel-

che sich in Gegenwart des Hauses respektwüdriger Handlungen schuldig machen.

Abchnitt 17. Jedes Haus führt über seine Verhandlungen ein Journal und veröffentlicht dasselbe, solche Theile ausgenommen, die nach seinem Urtheil geheim gehalten werden müssen.

Abchnitt 18. Keins von beiden Häusern darf sich ohne Zustimmung des andern auf länger als drei Tage vertagen, oder die Sitzungen an einen andern Ort verlegen.

Abchnitt 19. Entstehen Vacanzen während einer Session, so schreibt die vollziehende Gewalt neue Wahlen zur Ersetzung der leeren Stellen aus.

Abchnitt 20. Keine Bill wird zum Gesetz, bevor sie nicht in jedem Hause an drei verschiedenen Tagen verlesen und angenommen worden; es wäre denn, zwei Drittel des Hauses, in welchem sie entstanden, hätten in einem dringenden Falle dafür gestimmt, einmal von dieser Regel abzugehen.

Abchnitt 21. Wenn eine Bill verworfen worden, kann für die laufende Session keine zweite Bill über denselben Gegenstand zum Gesetz erhoben werden.

Abchnitt 22. Die Einführungsformel der

Gesetze der Republik soll sein: „Es wird hiermit durch den im Congress versammelten Senat und das Haus der Repräsentanten der Republik Texas verfügt.“

Abchnitt 23. Niemand ist zum Senator oder Repräsentanten wählbar, der ein besoldetes Regierungsamt verwaltet; auch darf kein Mitglied der beiden Häuser ein solches Amt annehmen.

Abchnitt 24. Niemand ist wählbar, der vom Staate Gelder entliehen, es wäre denn, er weise nach, daß dieselben zurückgezahlt worden. Die Mitglieder der beiden Häuser können gegen jeden Beschluß protestiren und ihren Protest in das Journal eintragen lassen.

Abchnitt 25. Kein Geld darf anders aus dem öffentlichen Schatz entnommen werden, als mit Zustimmung des Gesetzes; und keine Bewilligung zu Privat- oder Lokalzwecken darf anders erfolgen, als wenn zwei Drittel in jedem Hause damit einverstanden sind.

Abchnitt 26. Jede Congressacte muß, ehe es zum Gesetz wird, vom Präsidenten genehmigt und unterzeichnet sein; wenn der Präsident jedoch eine Congressacte nicht unterschreiben will, so schickt er sie mit seinen Gründen der Nichtgenehmigung in das

betreffende Haus zurück; hier wird die Bill abermals berathen und erhält nur Gesetzeskraft, wenn sich zwei Drittel der Stimmen dafür erklären. In diesen Fällen werden die Stimmen durch Ja und Nein abgegeben. Schickt der Präsident eine Bill innerhalb eines Zeitraumes von fünf Tagen nicht zurück — die Sonntage nicht mitgerechnet — so erhält sie Gesetzeskraft, wenn der Congress sich nicht etwa vor Ablauf dieser Frist vertagt.

Abchnitt 27. Alle Beschlüsse, zu denen die Mitwirkung beider Häuser erforderlich ist, (Motionen zur Vertagung ausgenommen), müssen entweder vom Präsidenten unterzeichnet sein, oder, im Verweigerungsfalle, zum zweitenmal in beiden Häusern die Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder erhalten haben.

A r t i k e l II.

Abchnitt 1. Der Congress hat Vollmacht, Abgaben und Taxen auszusprechen und zu erheben, Anleihen auf das Grundeigenthum des Staats zu machen, Schulden abzutragen und Maaßregeln zur Bertheidigung und Wohlfahrt der Republik anzuordnen.

Abchnitt 2. Den Handel zu reguliren,

Geld zu schlagen, seinen Werth, so wie den des fremden Geldes zu bestimmen, Maas und Gewicht zu regeln.

Ab schnitt 3. Postämter und Poststraßen anzulegen, Patente zu bewilligen, und den Erfindern auf gewisse Zeit den ausschließlichen Genuß ihrer Erfindungen zuzusichern.

Ab schnitt 4. Krieg zu erklären, Kaperbriefe zu ertheilen, Repressalien anzuordnen, Beschlagnahmen zu verfügen.

Ab schnitt 5. Eine Armee und Flotte aufzustellen und alle Gesetze ihrer innern Einrichtung und Disziplin zu entwerfen.

Ab schnitt 6. Die Miliz aufzubieten zur Durchführung von Gesetzen, Unterdrückung von Aufständen und Zurückweisung von feindlichen Einfällen.

Ab schnitt 7. Alle Gesetze zu geben, welche nöthig und geeignet sind, die verschiedenen Berechtigungen durchzuführen, mit denen die Regierung der Republik oder ein Beamter derselben bekleidet ist.

Artikel III.

Ab schnitt 1. Mit der Vollziehenden Gewalt ist der Präsident der Republik Texas bekleidet.

Ab schn. 2. Der erste vom Volke erwählte Präsident soll sein Amt zwei Jahre behalten und für das nächstemal nicht wählbar sein; alle folgenden Präsidenten werden auf drei Jahre gewählt und sind ebenfalls für die zunächst folgenden drei Jahre nicht wählbar. Im Falle der Stimmgleichheit stimmen die Repräsentanten mündlich über die beiden Präsidentschafts-Kandidaten, welche die meisten Volksstimmen haben.

Ab schn. 3. Die geschlossenen Wahllisten zum Präsidenten und Vice-Präsidenten werden durch die Wahlvorsteher einer jeden Grafschaft versiegelt dem Sprecher des Hauses der Repräsentanten zugeschickt; dieser öffnet sie in Gegenwart einer Majorität von beiden Häusern des Congresses und macht ihr Resultat bekannt.

Artikel IV.

Ab schnitt 1. Mit der richterlichen Gewalt ist ein Obergerichtshof bekleidet, außerdem sind aber auch noch solche Unter-Gerichtshöfe damit bekleidet, die der Congress von Zeit zu Zeit zu diesem Zwecke anordnen wird. Die Richter der Ober- und Unter-Gerichtshöfe behalten ihre Aemter vier Jahre lang; sie sind wieder wählbar und bekommen ein Gehalt, welches

während der vierjährigen Amtsperiode weder vermehrt noch vermindert werden kann.

Abfchn. 2. Die Republik Texas foll in eine Anzahl von Gerichtsdistrikten getheilt werden, deren nicht weniger als 3 und nicht mehr als 8 sein dürfen. Für jeden Distrikt wird ein Richter ernannt, der in demselben wohnt und Sitzungen an dem Ort und in der Zeit hält, die der Congreß durch ein Gesetz bestimmt.

Abfchn. 3. In allen Fällen, welche die Admiralität und Marine, die Gefandten und Consulen betreffen, so wie in allen Capital-Sachen, haben die Distrikts- und Untergerichtshöfe die ausschließliche Jurisdiction erster Instanz — in Civil-Sachen jedoch nur, wenn die streitige Summe 100 Dollars nicht übersteigt.

Abfchn. 4. Die Richter sind die Aufrechterhalter der Ruhe und des Friedens in der Republik, und jedes gerichtliche Einschreiten und Verfahren geschieht im Namen derselben.

Abfchn. 5. Für jeden Distrikt wird ein Distrikts-Anwalt (attorney) ernannt, dessen Pflichten, Gehalt, Amtsdauer u. s. w. durch ein Gesetz zu bestimmen sind.

Abfchn. 6. Die Gerichtsschreiber (cleres)

der Distrikts-Gerichtshöfe werden in den Grafschaften, wo diese Gerichtshöfe ihren Sitz haben, von denen gewählt, die zur Wahl von Congreßmitgliedern berechtigt sind; sie behalten ihr Amt 4 Jahre lang, können jedoch auf Vorschlag einer großen und durch Urtheilsspruch einer kleinen Jury abgesetzt werden.

Abfchn. 7. Der Ober-Gerichtshof soll aus dem Ober-Richter und Beisitzern bestehen; zu diesen Letztern werden die Distrikts-Richter genommen; eine Majorität derselben mit dem Ober-Richter ist zur Besorgung von Geschäften hinreichend.

Abfchn. 8. Nur an den Ober-Gerichtshof allein kann appellirt werden; der darauf erfolgende Spruch schließt alsdann die Sache innerhalb der Gränzen der Republik völlig ab.

Abfchn. 9. Die Richter aller Gerichtshöfe werden durch Ballotage beider zu diesem Zwecke vereinigten Häuser des Congresses gewählt.

Abfchn. 10. In jeder Grafschaft werden von Zeit zu Zeit, so oft der Congreß es verordnet, besondere Gerichtshöfe eröffnet werden.

Abfchn. 11. Die Republik wird in Grafschaften (counties) eingetheilt, jedoch werden

den alten Grasschaften nur neue hinzugefügt, wenn Hundert freie, männliche Bewohner eines Landstrichs darum bitten und wenn derselbe 900 engl. □Meilen enthält.

Ab schn. 12. In jeder Grasschaft wird eine hinreichende Anzahl von Friedensrichtern, ein Scherif, ein Coroner (Leichenbeschauer) und eine Anzahl von Constabeln (Polizeidiener) ernannt, welche durch die qualifizirten Wähler der Grasschaften auf zwei Jahre gewählt werden. Die Friedensrichter und Scherifs werden durch den Präsidenten bestellt.

Ab schn. 13. Der Congreß soll, sobald es thunlich, das englische gemeine Recht mit solchen Abänderungen einführen, wie unsre Verhältnisse sie fordern; in allen Criminal-Fällen soll nach dem englischen gemeinen Rechte abgeurtheilt werden.

Artikel V.

Ab schn. 1. Geistliche, die sich, ihrem Berufe gemäß, Gott und dem Heile der Seelen gewidmet haben, dürfen durch nichts von der Ausübung ihrer richtigen Pflichten abgezogen werden; deßhalb sind Geistliche zu keinem Amte in der voll-

ziehenden Gewalt, so wie keinem Sitze in einem der Häuser des Congresses wählbar.

Ab schn. 2. Jedes Mitglied des Senates und des Hauses der Repräsentanten hat vor dem Beginn der Geschäfte folgenden Eid zur Aufrechthaltung der Constitution zu leisten.

„Ich N. N. schwöre feierlich, als Mitglied des Congresses, die Constitution der Republik aufrecht zu halten und weder eine Bill einzubringen, noch zu unterstützen, die dem Volke nachtheilig sein könnte!“

Ab schn. 3. Jedermann, der zu einem Ehrenamte oder zu einem besoldeten Amte erwählt worden, hat vor dem Antritte desselben den Eid der Aufrechthaltung der Constitution und den Amtseid zu leisten.

Artikel VI.

Ab schnitt 1. Niemand ist zum Amte des Präsidenten wählbar, der nicht das 35. Jahr zurückgelegt hat, nicht Bürger der Republik bei der Annahme dieser Constitution war oder nicht mindestens die nächsten drei Jahre vor der Wahl in der Republik wohnte.

Ab schn. 2. Der Präsident tritt sein Amt am zweiten Montage des Monats Dezember an,

der seiner Wahl folgt, und scheidet nicht eher aus, als bis sein Nachfolger gehörig bestimmt ist.

Ab schn. 3. Der Präsident bekommt ein Gehalt (10,000 Doll. jährlich), welches während seiner Amtsverwaltung weder vermehrt noch vermindert werden kann, und bevor er ein Amt antritt, leistet und unterzeichnet er folgenden Eid:

„Ich N. N. Präsident der Republik Texas, schwöre hiermit feierlich, die Pflichten meines Amtes getreulich zu erfüllen und die Constitution der Republik nach meinen besten Kräften und Fähigkeiten zu erhalten, zu schützen und zu vertheidigen.“

Ab schn. 4. Er ist der Oberbefehlshaber der Armee, der Flotte und der Miliz der Republik. Doch soll er ohne einen Congress-Beschluß, sie nicht persönlich anführen. Er hat Gewalt, Strafen zu erlassen und zu begnadigen, ausgenommen bei Staatsverbrechen.

Ab schn. 5. Er schließt mit Rath und Zustimmung von zwei Drittel des Senats Verträge ab und ernennt mit Zustimmung des Senats, Gesandte und Consuln und alle Beamte, welche die Constitution erfordert und die darin nicht besonders erwähnt werden.

Ab schn. 6. Der Präsident hat das Recht, alle Vacanzen zu besetzen, die während der Ferien des Senats vorkommen; doch muß er es dem Senat bei der nächsten Zusammenkunft des Congresses innerhalb des Zeitraums von 10 Tagen anzeigen, und sollte der Senat eine Ernennung tadeln, so darf der Präsident das betreffende Individuum zu dem betreffenden Amte nicht wieder ernennen.

Ab schn. 7. Er stattet dem Senate von Zeit zu Zeit Bericht über den Zustand der Republik ab und schlägt ihm diejenigen Maßregeln vor, welche er für geeignet hält. Bei außerordentlichen Gelegenheiten kann er beide Häuser oder eins von beiden zusammenberufen. Herrscht in Bezug auf Vertagung der Häuser Uneinigkeit, so kann er sie selbst bis zu einer Zeit vertagen, die ihm geeignet scheint. Er empfängt die fremden Gesandten. Er hat darauf zu sehen, daß die Gesetze getreulich befolgt werden und bestallt zu allen Aemtern der Republik.

Ab schn. 8. Es wird ein Siegel der Republik eingeführt, welches der Präsident in Verwahrung hat und dessen er sich amtlich bedient und wird das große Siegel der Republik genannt.

Abfchn. 9. Alle Aemter werden im Namen und durch Autorität der Republik Texas ertheilt, die Bestellungen mit dem großen Siegel unterfertigt und vom Präsidenten unterschrieben.

Abfchn. 10. Der Präsident hat das Recht, mit Rath und Zustimmung des Senats einen Staatssekretär und die Chefs der übrigen Departements zu ernennen, welche ihr Amt so lange behalten, wie der Präsident das seinige, wenn sie nicht früher durch ihn mit Zustimmung des Senats aus demselben entlassen werden.

Abfchn. 11. Ein jeder Bürger der Republik, der das 21. Jahr erreicht und 6 Monate im Bezirk gewohnt hat, in welchem die Wahl geschieht, ist berechtigt, an der Wahl von Congress-Mitgliedern Theil zu nehmen.

Abfchn. 12. Alle Wahlen geschehen durch Ballotiren, wenn der Congress es nicht anders bestimmt.

Abfchn. 13. Alle Wahlen der beiden vereinigten Häuser geschehen mündlich und werden ins Journal eingetragen; eine Stimmenmehrheit ist zu einer Wahl erforderlich.

Abfchn. 14. Bei jeder Präsidentenwahl wird in derselben Art und für denselben Zeitraum ein

Vice-Präsident gewählt, der dieselben Qualifikationen, wie der Präsident, hat. Bei der Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten müssen die Wähler genau angeben, wen sie zum Präsidenten und wen sie zum Vice-Präsidenten wählen.

Abfchn. 15. Bei Verhinderungsfällen, Entfernung vom Amte, Tod, Verzichtleistung oder Abwesenheit des Präsidenten von der Republik, vertritt der Vicepräsident das Amt des Präsidenten, bis ein Nachfolger erwählt worden oder der abwesende Präsident zurückgekehrt ist.

Abfchn. 16. Der Präsident, Vice-Präsident und alle Civil-Beamte der Republik sind absetzbar, wenn sie des Verrathes, der Bestechung und anderer hohen Verbrechen überführt worden.

General-Verordnungen.

(Hier nur die wesentlichsten).

Abfchnitt 1. Es sollen Gesetze erlassen werden, welche alle diejenigen von Aemtern, Stimmrecht und den Jurys ausschließen, die später der Bestechung, des Meineids und anderer entehrender Verbrechen überführt werden.

Abfchnitt 6. Jeder freie Weiße, der

in diese Republik einwandert und nach einem Aufenthalt von 6 Monaten vor einer competenten Behörde beschwört: er beabsichtige fortwährend in derselben zu wohnen, die Constitution aufrecht zu halten und der Republik Texas treu und gehorsam zu sein, soll Anspruch auf alle Rechte der Bürgerschaft haben.

Abfchn. 8. Alle farbige Personen, welche vor ihrer Auswanderung nach Texas Sklaven auf Lebenszeit waren und sich noch in Sklaverei befinden, sollen in diesem Zustande verbleiben, vorausgesetzt, daß sie sich wirklich im Besiß eines Herrn befinden. Der Congress wird kein Gesetz erlassen, welches den Einwanderern verbietet, ihre Sklaven mit in die Republik zu bringen und sie in derselben Art und Weise zu halten, wie dies in den vereinigten Staaten geschieht; auch soll weder der Congress das Recht haben, Sklaven zu emancipiren, noch ein Sklavenhalter dies ohne Erlaubniß des Congresses mit den seinigen thun, es wäre denn, er schicke die Sklaven sogleich über die Grenzen der Republik. Keinem freien Individuum afrikanischer Abkunft ist es ohne Erlaubniß des Congresses erlaubt, in der Republik per-

manent zu wohnen; und die Einführung von Afrikanern oder Negern in die Republik, ausgenommen von den vereinigten Staaten her, ist auf immer verboten.

Abfchn. 11. Jedes Amandement zu dieser Constitution kann dem Hause der Repräsentanten oder dem Senate vorgeschlagen werden, und wenn die Majorität der Mitglieder es annimmt, wird es mit den Stimmen dafür und dawider ins Journal eingetragen, dem nächsten Congress überlassen und 3 Monat vor den neuen Wahlen bekannt gemacht; — wenn das Amandement vom nächsten Congress durch eine Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der Stimmen angenommen worden, so wird dasselbe dem Volke vorgelegt; erhält es hier die Majorität der Wahlberechtigten, so ist das Amandement zu einem Theile der Constitution erhoben; es darf dem Volke jedoch alle 3 Jahre nicht mehr als Ein Amandement vorgelegt werden.

Rechts = Urkunde.

Diese Rechtsurkunde bildet einen Theil der Constitution und darf unter keinem Vorwande verletzt werden. Und um diese gegen alle Eingriffe

der höhern Regierungsbehörden zu schützen, die wir eingesetzt haben, so erklären wir, daß sich das Volk alles, was in dieser Rechts-Urkunde enthalten ist und jedes andere hier nicht erwähnte Recht reservirt.

Erstens. Alle Menschen haben gleiche Rechte wenn sie einen socialen Vertrag eingehen, und Niemand kann auf öffentliche Privilegien oder Bevorzugungen irgend einer Art Anspruch machen.

Zweitens. Alle politische Macht ruht im Volke, und alle freien Regierungen sind auf dieser Macht gegründet und zu seinem Vortheile eingesetzt; und es hat zu jeder Zeit das Recht, seine Regierung in der Weise zu ändern, wie es ihm beliebt.

Drittens. Keine Religion oder Art von Gottesverehrung soll durch das Gesetz einer andern vorgezogen werden, sondern es soll einem Jeden frei stehen, Gott zu dienen, wie sein Gewissen es ihm gebietet.

Viertens. Es ist jedem Bürger erlaubt, seine Meinung über beliebige Gegenstände mündlich oder schriftlich zu äußern oder zu veröffentlichen, doch ist er selbst auch für den Mißbrauch dieses Rechtes verantwortlich. Kein Gesetz

zur Beschränkung der Rede- oder Pressfreiheit soll jemals erlassen werden; und bei allen Libell-Prozessen soll es erlaubt sein, die Wahrheit nachzuweisen, und die Jury soll dies bei ihrem Spruch berücksichtigen.

Fünftens. Die Personen, Häuser, Papiere und Besitzungen der Nation, sind gegen alle grundlose Beschlagnahme und Durchsuchung gesichert, und kein Befehl zur Durchsuchung irgend eines Ortes oder zur Festnahme irgend einer Person soll erlassen werden, ohne vorausgegangene Anklage und wahrscheinliche Ursache, die durch einen Eid bekräftigt werden.

Sechstens. In allen Criminal-Fällen hat der Angeklagte das Recht, in Person oder durch seinen richterlichen Beistand, oder mit diesem zusammen gehört zu werden; er hat das Recht, nach Grund und Natur der Anklage zu fragen, mit den Zeugen wider ihn confrontirt zu werden und einen compulsorischen Prozeß zur Erlangung von Zeugen zu seinen Gunsten zu veranlassen. Und in allen Anklagefällen hat er das Recht eines schnellen, öffentlichen Verhörs durch eine unpartheiische Jury; er ist nicht gezwungen, Zeugniß gegen sich selbst abzulegen, und Leben, Freiheit und Eigen-

thum können ihm nicht anders, als durch den regelmäßigen Verlauf der Gesetze abgesprochen werden. Und kein freier Mann ist gehalten auf eine Criminal-Anklage zu antworten, wenn sie nicht von einer großen Jury ausgeht, ausgenommen im Heer und in der Flotte, oder auch in der Miliz, wenn sie sich zur Zeit des Krieges oder der Gefahr im activen Dienst befindet.

Siebtentens. Kein Bürger soll anders seiner Privilegien beraubt, außer dem Gesetz erklärt oder verbannt werden als durch das Gesetz.

Achtens. Es werden in der Republik weder Adelsbriefe noch erbliche Vorrechte und Ehren ertheilt. Niemand darf, wenn er ein besoldetes oder Ehren-Amte verwaltet, von fremden Staaten ohne Erlaubniß des Congresses Geschenke oder Emolumente irgend einer Art annehmen.

Neuntens. Niemand darf wegen desselben Vergehens zweimal zur Rechenenschaft gezogen werden; und das Recht, durch eine Jury gerichtet zu werden, ist unversäglich.

Zehntens. Jedermann darf Bürgschaft für sich stellen, ausgenommen bei Capital-Verbrechen, wann die Beweise klar sind oder der Verdacht dringend; und das Privilegium der Habeas corpus-

Alte *) darf nur in Fällen des Aufruhrs oder der Invasion, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert, aufgehoben werden.

Elftens. Uebertriebene Bürgschaft soll nicht verlangt, sehr hohe Geldbußen oder grausame und ungewöhnliche Strafen sollen nicht auferlegt werden. Alle Gerichtshöfe stehen dem Kläger offen, und jeder hat bei Verletzung seiner Person, seiner Rechte und seiner Güter den Schutz der Gesetze für sich.

Zwölftens. Niemand darf wegen Schulden oder Zahlungsunfähigkeit verhaftet werden.

Dreizehtens. Keines Bürgers besondere Dienste oder Besitzthümer dürfen ohne seine Zustimmung und ohne gehörigen Ersatz zu öffentlichen Zwecken in Anspruch genommen werden.

*) Ein berühmtes englisches Grundgesetz v. 1697, nach welchem jeder Verhaftete in den ersten 24 Stunden vor den geschwornen Richtern des Reichs verhört und, im Falle er unschuldig ist, sogleich, oder wenn die Sache kein Hauptverbrechen betrifft, gegen Stellung eines Bürgen, losgelassen werden muß. Es ist eine starke Schutzmauer der Freiheit, kann jedoch in gefährlichen Zeitumständen suspendirt werden, welche hier vorgesehen sind.

Vierzehntens. Jeder Bürger hat das Recht, zu seiner eigenen und der Republik Vertheidigung Waffen zu tragen. Die Militärgewalt soll zu allen Zeiten und in allen Fällen der Civil-Gewalt untergeordnet sein.

Fünftehtens. Die sicherste Schutzwehr eines freien Volks ist eine wohlgeordnete Miliz; und die Legislatur wird für Geseze zur zweckmäßigen Organisation der Miliz der Republik Sorge tragen.

Sechszehntens. Verrath gegen die Republik soll nur in Kriegerregung gegen dieselbe oder in Uebertritt zum Feinde und Unterstützung desselben bestehen. Es dürfen keine rückwirkende, keine Geseze ex post facto und keine solche Geseze gegeben werden, welche Verpflichtungen und Contracte verletzen.

Siebenzehntens. Monopole und Verleihungen von Vorrechten sind dem Geiste einer freien Regierung zuwider und werden nicht bewilligt; auch soll das Recht der Erstgeburt und Erbfolgebestimmung in der Republik niemals in Kraft sein.

Vorstehende Constitution wurde einstimmig angenommen durch die Abgeordneten von Texas in Convention versammelt zu Washington am 17.

März im J. 1836 des Herrn, und dem ersten der Unabhängigkeit der Republik Texas.

Zum Zeugniß dessen haben wir mit unsern Namen unterschrieben.

(Folgen die Unterschriften.)

Wappen und Flaggen.

Das Wappen der Republik Texas besteht aus einem weißen Stern mit 5 Spitzen in einem himmelblauen Felde, umgeben von Oliven- und Lebensreihen-Zweigen. Auf dem großen Siegel befinden sich außerdem noch die Worte: „Republic of Texas“.... Die Nationalflagge besteht aus einem himmelblauen Streifen mit dem weißen, fünfspitzigen Sterne, und an der einen Seite des blauen Streifen ein weißer, an der andern ein rother Streifen. — Die Nationalfahne zeigt einen goldenen Stern in einem himmelblauen Felde.

Land- und Seemacht.

Die Landmacht ist sehr gering, da bei Kriegsvorfällen Freiwillige aufgeboden werden, und besteht

eigentlich nur aus einem Grenzregiment von 850 Mann in 15 Compagnien, jede zu 56 Mann. Sie werden nur zur Bewachung der Grenze gegen die Indianer verwendet und liegen in Blockhäusern längs den Grenzen der Niederlassungen. Der innere Dienst geschieht durch Milizen. — Die Flotte besteht zur Zeit aus einem Kriegsdampfschiff und 6 leichten Fahrzeugen, von denen jedoch gewöhnlich nur eine Brigg und ein Schöner in See sind.

Abgaben.

In Texas werden directe und indirecte Abgaben erhoben. Die indirecten bestehen hauptsächlich aus den Einfuhrzöllen auf fremde Waaren. Uebrigens sind sämmtliche Abgaben bedeutend niedriger als in andern Ländern.

Jeder Einwanderer hat vor dem Eintritt ins Land 1 Dollar zu entrichten; jeder weiße Mann zwischen 21 und 45 Jahren zahlt jährlich 1 Dollar Kopfsteuer. Das Grundeigenthum wird durch eine Commission abgeschätzt, wobei jedoch kein Acre unter einem Dollar veranschlagt werden darf, und der Besitzer zahlt

alsdann, wenn er in Texas lebt, $\frac{1}{2}$ Proz.; wenn er außerhalb lebt 1 Proz. vom Werthe.

Es zahlen ferner:

Großhändler für den Erlaubnißschein 100 Doll. und $\frac{1}{4}$ Proz. von der Summe der verkauften Güter.

Kleinhändler für den Erlaubnißschein 100 Doll. und $\frac{1}{2}$ Proz. von der Summe der verkauften Güter. Werden Wein und geistige Getränke in Quantitäten verkauft, die weniger als 1 Gallon (beinahe 4 Ort. preuß.) betragen, so sind, außer für den Erlaubnißschein zum Handel überhaupt, noch 250 Doll. zu zahlen; jedoch nur 100 Doll., wenn die Quantität mehr und nie weniger als 1 Gallon beträgt.

Auctionskommissarien zahlen 2 Proz. der erlösten Hauptsumme.

Mäkler und Agenten 100 Dollar für den Erlaubnißschein.

Schenkwirthe 250 Doll. für den Erlaubnißschein. Speisewirthe und Restaurateurs, die keine geistige Getränke führen, 50 Dollar für den Erlaubnißschein.

Billard von jedem 250 Doll. für den Erlaubnißschein.

Theater von jedem 200 Doll. für den Erlaubnißschein.

Museum und sonstige Ausstellungen von jeder 50 Doll. für den Erlaubnißschein.

Wettrennen von jedem 100 Dollar für den Erlaubnißschein.

Von allem Gelde, das auf Zinsen ausgeliehen wird, $\frac{1}{2}$ Proz. der ausgeliehenen Summe.

Jeder Neger unter 15 Jahren zahlt jährlich 1 Doll.; über 15 bis 50 Jahr 3 Doll.; über 50 Jahr 2 Doll.

Für jedes Stück Rindvieh über 25, per Haupt 10 Cents.

Für jeden Luxuswagen (Kutsche) per Rad 1 Dollar.

Handel und Handelsarif.

Der Handel von Texas fängt sich jetzt an zu heben, und wird bereits mit Nordamerika, England, Cuba, Bremen und Frankreich lebhaft geführt. Der Binnenhandel nach und von Mexico liegt noch darnieder, woran hauptsächlich die Unsicherheit der Landstraßen, Unzuverlässigkeit und zum Theil Unredlichkeit der texanischen Händler schuld ist. Früher war er auf der Straße von

Presidio Rio Grande nach St. Fé nach St. Antonio de Bexar sehr bedeutend, und kann es wieder werden, wenn erst Sicherheit und Vertrauen wieder hergestellt sein wird. — Im Ganzen stellt sich jetzt schon die Ausfuhr höher gegen die Einfuhr. Erstere besteht hauptsächlich in Baumwolle, Häute, Vieh und Pelzwerk.

Der neueste texanische Tarif vom April 1842 übersteigt nur in einzelnen Fällen die Höhe von 15 Proz. des Werthes, und ist bedeutend niedriger als der brasilianische, merikanische und nordamerikanische.

Sehr viele Artikel sind frei, als z. B. Ackergeräthschaften u. dgl.; von den andern Gegenständen zahlen:

Wallfischthran 30 Cents per Gallon.

Talglichte 4 Cents per Pfund.

Seife 3 " " "

Baumwollen-Waaren 15 Proz. ad val.

Waizen 20 Cents per Buschel.

Mehl 1 Doll. " Faß.

Mais 20 Cents " Buschel.

Bearbeiteter Tabak 30 Proz. ad val.

Eigarren 3 Doll. per 1000 Stück.

Spanische Eigarren 5 Doll. per 1000 Stück.

Essig 10 Cents per Gallon.
 Wein deutschen Ursprungs 50 Cents per Gall.
 Liquore 25—75 Cents per Gall.
 Feuertgewehre 15 Proz. ad val.
 Eingemachte Früchte 30 pc. ad val.
 Bauholz in beliebiger Form 15 pc. ad val.
 Theer und Pech 15 pc. ad val.

Rind- und Schweinefleisch in Fässern 3 Doll.
 per 200 Pfd.
 Speck 2 Cents per Pf. u. s. w.
 Einwanderer haben Sachen bis zum Belaufe
 von 500 Doll. frei, auch wird es am Zollhause
 überhaupt nicht so genau mit ihnen genommen.

Beläuft sich der für eingeführte Gegenstände
 zu zahlende Zoll auf 500 Doll., so bewilligt die
 Regierung gegen Bürgschaft von zwei Bürgen Cre-
 dit auf 3—6 Monat; auf einen Zoll vom 100—
 500 Doll. wird 3 Monat, unter 100 Doll. aber
 kein Credit gegeben.

Die Schiffahrts-Zölle sind durch ein neues Ge-
 setz in der Art festgestellt, daß Schiffe derjenigen
 Mächte, welche keinen Vertrag mit Texas abge-
 schlossen haben, 1 Dollar per Tonne zu zahlen
 haben. Dampfschiffe zahlen die Tonnengelder nach
 ihrer Fassungsfähigkeit. Der Tonnengehalt wird

wie in den Ver.=Staaten berechnet. Schiffe, welche
 die Flagge der Republik Texas führen, haben das
 ausschließliche Privilegium des Küstenhandels und
 brauchen gar keine Tonnengelder zu zahlen.

In Galveston sind die Lootsengebühren
 3 Doll. per Fuß. Die Einfahrts- und Cla-
 rirungs-Gebühren betragen 6 Doll. Außer-
 dem bekommt der Hafenmeister 3 Cents und der
 Hafenwächter 3 Cents pro Tonne.

Geld.

Eigenes Geld hat Texas noch nicht schlagen
 lassen, es kursirt daher nur fremdes, hauptsächlich
 Nordamerikanisches im Lande. Man rechnet in den
 Verein.=Staaten nach ganzen, halben und Viertel-
 Dollars zu 100, 50 und 25 Cents. Ein Dollar
 = 1 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf. oder 2 fl. 28 Kr.
 ½ Pf. Rhein. Ein Cent = 1 Kr. 2 Pf. Rhein.
 od. 4½ Pf. preuß. Crt. 10 Cents machen einen
 Disme, 5 Cents einen halben Disme *).

*) Der Banquier Hlersheim in Frankfurt a. M.
 liefert laut Contract mit dem Mainzer Verein
 zur Unterstützung der deutschen Auswanderer nach
 Texas den Dollar für 1 Thlr. 14 Sgr. 7½ Pf.
 Preuß. od. für 2 fl. 33 Kr. Rheinisch.

Außer den Dollars gelten auch alle fremden Goldmünzen, es sind sogar die preuß. Zweithaler-Stücke (= 3 fl. 30 Kr.) schon in Cours gekommen.

Das inländische, wirklich texanische Geld besteht bis jetzt nur in texanischen Tresorscheinen oder Schatzbilletts, im Betrage von 1,300,000 Doll. Außerdem gibt es auch texanische Staatsschuldscheine — Bonds — die 8 Proc. bringen. Kauft man für diese Ländereien von der Regierung, so läßt sie den Acre für 2 Dollars.

Uebrigens ist bei allen Geldgeschäften in Texas mit der größten Vorsicht zu verfahren, und der Fremde wird gut thun, sich auf die Annahme von fremden Banknoten und überhaupt von Papiergeld gar nicht einzulassen, da ihm leicht Verluste daraus entstehen können.

Zinsfuß.

Der gesetzliche Zinsfuß beträgt jährlich 8 Proc., doch werden in Privatgeschäften bis 12 Proc. gegeben; erst über diesen Zinsfuß hinaus darf nicht ohne den Vorwurf des Wuchers gegangen werden.

Die Staatsschuld von Texas beträgt nicht mehr als — bis zum 12. April 1844 — zehn Millionen Dollars. Da aber die Regierung im Besitze einer Landesstrecke von 150 Millionen Werth sich befindet, so ist diese Schuld vielfach damit gedeckt.

Einnahme und Ausgabe.

Die Hauptquelle der Einnahme bildet der Eingangszoll, die Grund- und Kopfsteuer und der Verkauf der Staatsländereien. Mit Zunahme des Handels mehrt sich auch die Einnahme mit jedem Jahre. Da der Staat nur sehr wenig besoldete Beamte und kein stehendes Heer hat, so sind die Ausgaben nur sehr geringe, und schon jetzt verbleibt ein Ueberschuß.

Einwohnerzahl.

Eine genaue Angabe läßt sich hier nicht machen, da in diesem neuen Staate keine Listen geführt werden und eine Zählung der Bevölkerung noch nicht Statt gefunden. — Man nimmt indes an: daß zur Zeit der spanischen Herrschaft in der Provinz kaum 16,000 Menschen europäischen Ur-

sprungs waren. Nach Losreißung Mexico's von dieser Herrschaft strömten Ansiedler aus den verschiedenen Nordamerikanischen Staaten, und zur Zeit, als Texas von Mexico sich frei erklärte, war ersteres kaum von 40,000 Menschen bewohnt. Der dadurch hervorgerufene Kampf zog eine Menge Freiwilliger aus den Vereinigten-Staaten an, mit diesen zugleich aber drängte sich auch die Ablagerung aller Art von Landstreicher und Laugenichtse aus allen Gegenden in dieses Land; Menschen, die wegen begangener Verbrechen nirgends mehr als hier Sicherheit fanden. Nach dem Siege am Zazintho schenkte die Regierung allen, die am Befreiungskriege Theil genommen, bedeutende Ländereien, und hoffte dadurch auch diese Menschen zu nützlichen Staatsbürgern zu machen. Aber diese, an unsätes, abentheuerliches Leben gewohnt, zogen lieber vor, sich in Banden zu schlagen und auf eigene Rechnung das Land als Räuber zu durchstreifen und Einfälle in das Mexikanische zu machen. Straßen wurden unsicher, Leben und Eigenthum entfernt-ansässiger Colonisten gefährdet. Dies bewog die Letztern, lieber wieder abzuziehen, als alles aufs Spiel zu setzen. Auf diese Art verminderte sich eher die Population als daß sie hätte zugenommen.

Namentlich zogen viele Spanier und Mexicaner die in Texas zurückgeblieben waren, wieder fort als sie sich in der Hoffnung getäuscht sahen, daß nach der Freiheitserklärung und beendetem Kampfe Sicherheit und Ruhe im Lande nicht zurückkehrte. Amerikaner, unter welchen hier die Bewohner der Vereinigten-Staaten zu verstehen sind, so wie selbst die Indianer sahen auf die neue Bevölkerung mit Hohn und Verachtung herab, und letztere namentlich erklärten nach mehreren traurigen Vorfällen, daß es kein treuloseres, verrätherisches Gesindel geben könne, als ihre neue Nachbarn, die man mit unversöhnlichem Haffe verfolgen müsse.

Inzwischen lockte dennoch die unaussprechliche Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes neue Zuzügler, von besseren Grundsätzen, von Fleiß und Rechtlichkeit in dasselbe, und schon nach wenigen Jahren ward das vorherrschende böse Prinzip von dem besseren parallisirt. Es steht zu erwarten, daß es in Kurzem bald die Oberhand gewinnen werde, da die anwachsende bessere Bevölkerung den Unfug immer mehr und mehr beschränkt und das Gesetz im Lande wieder die Herrschaft gewinnt.

Die Gesamtzahl der gegenwärtigen Bevölkerung kann jetzt füglich auf 180 bis 200,000 Köpfe

angeschlagen werden, und besteht in der Mehrzahl aus Nordamerikanern aus allen Staaten, besonders aber den südlichen; dann aber auch aus vielen Europäern, zumal Deutschen, weniger Franzosen, Engländern und Iren. Von der Negerrace, Sklaven, können jetzt etwa 10,000 im Lande sein.

Da in diesem Augenblick ziemlich zuverlässige Nachrichten eingegangen sind, daß die Republik Texas in Folge Erklärung des Congresses zu Washington vom 1. Januar d. J., als Glied der Union aufgenommen worden sei, so ist an dem schnellen Aufblühen dieses neuen Freistaates nicht länger zu zweifeln. Zu wünschen ist nur, daß die heimathmüden Deutschen, welche sich jetzt zu einer Auswanderung rüsten, sich einten und hierhin sich wendeten, um wo möglich durch ihre Mehrzahl wenigstens auf einem Theile — dem westlichen — von Texas ein politisches Uebergewicht zu erzielen. Zwei Vereine, der Mainzer- und der Antwerpner-Verein, bieten ihnen menschenfreundlich die Hand dazu. Beide haben bedeutende Länderstrecken in den anmuthigsten, gesundesten und fruchtbarsten Theilen von Texas zu dem Ende erworben, um den Europamüden in diesem ihnen fremden Lande,

Schutz, Beistand und sichere Existenz zu gewähren. Mögen die Auswanderer dies wohl beherzigen.

Die Lebensweise und Lebensart

der gegenwärtigen Bevölkerung von Texas, sind nicht eben zu empfehlen. Hören wir was G. A. Scherf*), der lange im Lande gelebt und sich dort gänzlich niederzulassen beabsichtigt, darüber sagt:

„Zu wünschen wäre, daß die Bevölkerung der Städte in Texas weniger dem Laster der Trunkenheit ergeben wäre; allein — dieser Wunsch ist eben so für die Ver.-Staaten, besonders den südlichen Theil, ja selbst für England und Irland gültig, und diese Erbsünde des englischen Volkstammes ist in keinem Zweige desselben so leicht zu verwischen. Nicht Mäßigkeitsgesellschaften, noch Civil- noch Polizei-Gesetze können bewirken, dieses seit Jahrhunderten mit allen Volksmeinungen und Vorurtheilen über Diät, Medizin und climatische Wirkungen, mit ihren gesellschaftlichen Höflichkeits-

*) In seiner Entstehungsgeschichte und gegenwärtiger Zustand des neuen, unabhängigen, amerikanischen Staates Texas“ mit zwei Karten. Augsburg 1841. Verlag der Matth. Neiger'schen Buchhandlung.

Welt, besonders wenn der Familienvater nicht vergißt, daß die Agrikultur und in höherer Potenz Hortikultur auch in den Städten eines neuen Landes die erste Bedingung einer angenehmen Existenz ist. Wo jede Arbeit so theuer bezahlt wird, wie jetzt in Texas, wo die täglichen Zuströmungen neuer Einwohner eine Consumtion auf gewissen Punkten schafft, die der Produktion der diesen Punkten zunächst gelegenen Bevölkerung nicht angemessen ist, sind manche Lebensgenüsse theuer, die man mit wenig Mühe leicht sich selbst schaffen kann.

Jagd und Fischerei sind in Texas frei, und zu allen Jahreszeiten, selbst in der Nähe der Städte, Wild im Ueberfluß zu finden. Die Ansiedler auf dem Lande sind in dieser Hinsicht noch weit besser daran, und von dem Wildpret, das in Texas getödtet wird, ohne verwendet zu werden, könnten Tausende von Menschen leben. Allein es muß erlegt und dann auch zubereitet werden; gebratene Tauben sah ich auch in Texas keine umherfliegen.

Ein Boden, der fast alle Produkte gemäßiger und warmer Zonen hervorbringt und ein Klima von fast immerwährendem Sommer hat, muß denn doch auch eine Saat- und Erntezeit haben. Ob schon das Land von Milch und Honig fließt, müssen die

Rähe gemolken und der Honig gesammelt werden. Auch in Texas muß der Mensch im Schweife seines Angesichts sein Brod erwerben, der Natur abgewinnen, was sie darbietet, und die Kunst nach seinem Belieben selbst hinzufügen. — Es findet sich also auch in Texas, besonders in den Städten, eine solche Beimischung in der Bevölkerung, die daher, da ihre wenigen Bedürfnisse leicht zu befriedigen sind, ihre Anstrengung darnach bemißt.

Von diesem Zustande, von der schlechten Lebensweise, die der Ankömmling findet, sollte sich der Einwanderer nicht abschrecken lassen. Pariser Köche, Wiener Conditoren und Bäcker, Oper und Schauspiel darf Niemand in Texas suchen wollen, und nur, was der Mensch von Kunst in sich selbst trägt, und selbst erschaffen kann, findet er dort. Die Natur bietet nur die Materialien mit freigebiger Hand dar.

Wer glaubt, die Genüsse eines civilisirten Lebens, die er in seinem Vaterlande zu haben gewohnt ist, bis an sein Ende von seinem täglichen Erwerbe bestreiten zu können, gehe nicht nach Texas. Wer aber aus der Thätigkeit seiner jüngern Jahre einen Fond für sein Alter zu bilden wünscht, und sich mit den einfachen Bedürfnissen der Natur zufrieden

geben will, wird in Texas ein Land finden, in welchem persönlicher Fleiß jeder Art besser bezahlt wird als irgendwo.

Freie Arbeit ist vor der Hand noch schwer zu finden, noch schwerer auf längere Zeit zu erhalten und wahrscheinlich zu theuer, um Vortheil zu geben. Daher die Hartnäckigkeit, mit welcher die Grundeigenthümer der Sklaven-Staaten in den Ver.=Staaten, zu welchen Texas jetzt gehört, die Aufhebung dieses Verhältnisses abweisen. Wenn einst die Bevölkerung des Missisipi 30 per □Meile sein wird, statt 3, hebt sich die Sklaverei von selbst auf, und zwar ohne alle konvulsivische Wirkung.

Die Religions-Anstalten des Landes liegen freilich noch in der Kindheit, und bilden — wie in den Ver.=Staaten — keinen Gegenstand der Sorgfalt der Regierung. Es bleibt den Bürgern überlassen, selbst dafür zu sorgen, und allen Religions-Formen ist freie Ausübung gestattet. — In den hauptsächlichsten Städten, Galveston, Houston, sind bereits kirchliche Gemeinschaften gebildet und Kirchen errichtet.

Für Schulen ist ebenfalls so gut wie nichts geschehen. Wo können deren bestehen, wenn der nächste Nachbar des Landbewohners 20 engl. Meilen

entfernt ist? Selbst-Unterricht der Eltern, die ihren Kindern solchen angedeihen lassen wollen, ist also das Einzige, was bleibt. — In den wenigen Städten werden sich deren bald welche bilden, oder sie sind schon gebildet, jedoch werden solche, nach deutschem Maasstabe gemessen, wenigstens so gut wie keine sein. Die Regierung hat jedoch freigebige Schenkungen für einstuige Schulen und Collegien aufbehalten.

Indianerstämme in Texas.

Die Comanche-Indianer verdienen unstreitig die ernsteste Aufmerksamkeit sowohl von Seiten der Regierung als der Einwanderer. Früher fast die einzigen Besitzer des Gebiets, sind sie jetzt nach und nach von Ansiedlern bis in die nordwestlichen Striche des Landes verdrängt. Dies und die unredliche, oft heimtückische Behandlung, die sie von der neuen Bevölkerung erfahren, hat sie zu den unverföhlichsten Feinden derselben gemacht, obgleich nichts leichter war, als sie sich durch nur einigen Schein von Redlichkeit zu den treuesten Nachbarn und Bundesgenossen zu machen. Es ist dies ein Stamm, der mit seinen Nebenzweigen auf 60,000 Köpfe angeschlagen wird, und der

10 bis 15,000 Krieger, lauter Reiter, ins Feld stellen kann. Seine Sitze dehnen sich gegenwärtig vom Rio Grande westlich bis über die Quellen des Colorado und bis an den St. Saba-Fluß östlich, und gegen Norden bis zum oberen rothen Fluß und den Gebirgen nach St. Fé. In diesem Districte besitzen die Comanches hunderte von Ortschaften, und wenngleich sie keine eigentliche feste Sitze haben, indem sie ihren Aufenthalt beliebig wechseln, und daher keinen Ackerbau treiben, so besitzen sie dagegen doch zahlreiche Heerden von Rindvieh, Pferden und Schaafen, die in den nördlichen Prärien weiden, und sind ohne Zweifel eines der wohlhabendsten Völker in der Welt. Sie haben einen großen Ueberfluß an Gold, welches sie aus der Umgegend der San-Saba-Hügel beziehen und selbst zu Armspangen, Handringen und Diademen, wie auch zu Gebissen für ihre Pferde und Zierathen ihrer Sättel zu verarbeiten verstehen. Von Gemüth sind sie ein edles, treues, großmüthiges Volk, höchst kriegerisch und tapfer, dabei gewandt und zum Theil mit der europäischen Taktik bekannt. Gut bewaffnet, zum großen Theil mit Feuerwaffen versehen, durchziehen diese rüstigen und gewandten Reiter zu mehreren hundert bis tausend Köpfen das Land, das ihr

Jagdrevier ausmacht und das sich fast durch den ganzen nördlichen Theil von Texas erstreckt. Auf solchen Jagdparthien greifen sie Niemand feindselig an; sie sind nur zur Gegenwehr gerüstet. Auf solchen oft sehr weiten Streifzügen leben sie von dem Fleische der Mustangs, wilden Pferden, welches in der That, besonders wenn das Thier fett und noch jung ist, ganz vortrefflich schmecken soll. —

Einmal im Jahr wird eine große Rathversammlung des ganzen Stammes gehalten, und außerdem gibt es noch vierteljährliche Zusammenkünfte, wo alle Angelegenheiten von Wichtigkeit verhandelt werden. Sie sind lange Feinde der Mexicaner gewesen, sind es aber jetzt weniger, denn ihr Haß hat sich jetzt auf die Jankees und Texaner concentrirt, die sie als Straßenräuber betrachten und darnach auch behandeln. Früher waren sie für letztere sehr eingenommen „als aber später“ sagte ein Häuptling einem Reisenden „ihre Anzahl sich vergrößerte und ihre Macht sich befestigte, wurden sie ein schurkisches, ißeigherziges und mordsüchtiges Gesindel, daher ewiger Krieg mit ihnen auf Leben und Tod.

Unter den Comanches ist schon ein sehr hoher Grad von Bildung; viele sprechen sehr geläufig

spanisch, auch sind sie sonst sehr zutraulich und gastfrei. Ein gewisser Castro, Häuptling der Lapan-Indianer, eines Nebenzweiges der Comanches, wird von einem Reisenden als einen der gebildetsten Männer von der Welt geschildert, der eine freisinnige kriegswissenschaftliche Erziehung zuerst in Mexico, dann in Spanien genossen hat. Er spricht und schreibt 5—6 Sprachen, hat Reisen in Frankreich, Deutschland, England und durch ganz Europa gemacht, und ist sich seiner Erhabenheit über die Texaner so bewußt, daß er sie nie anders als in einem verächtlichen Tone anredet. Die Bekanntschaft dieses interessanten Indianer-Häuptlings machte der Reisende Violet, zur Zeit in Austin, und begleitete ihn zu seinem Stamme.

Der Angriff der Comanches geschieht in geschlossenen Reihen, Schwadronweise; ihr Anmarsch ist stets en echelon. Nach Umständen umschwärmen sie bald den Feind, bald greifen sie ihn in geschlossenen Colonnen an. Schwenkungen, Quarres-Formirung und andere Manöver sind ihnen nicht fremd. Die Bewaffnung dieser Reiter auf ausgezeichnet schönen Pferden, ist eine Lanze, im Gürtel der Tomahawk und Skalpiermesser, über den Schultern eine Büchse, wer solche nicht besitzt,

hat Pfeile und Bogen und einen Bündel kleiner Wurf-Lanzen, mit denen er sehr sicher zu werfen versteht. — Der selbstgefertigte Sattel hat keine Steigbügel, aber viele goldene Verzierungen und eine Menge Rundschnüre aus rohem Rohleder gefertigt, die von jenem herunterhängen. Sie sind ihm von wesentlichem Nutzen bei einem der wunderbarsten Manöver. Es ist dies die Leichtigkeit, womit er sich seitwärts seines Pferdes hängt und so gegen den Feind rennt, so daß er diesem völlig unsichtbar ist und von ihm nur durch den Leib seines Pferdes hindurch verwundet werden kann. Dennoch weiß er in so schwerer und gefährlicher Lage sich mit Präcision und Geschicklichkeit seiner Waffen zu bedienen. Die Art und Weise wie er sich im Gleichgewicht erhält ist sehr einfach. Er streckt seinen rechten Arm bis an die Schulter in die Ringeln seines Lasso, (den wir gleich beschreiben werden) der an seinem Sattelnopfe oder um den Nacken des Pferdes hängt, seine Füße aber finden einen Ruhepunkt in den vielen Rundschnüren seines Sattels, und so schwebend, den linken Arm völlig frei um den Bogen zu handhaben, auch mit der rechten Hand vermögend, den Pfeil abzuschnelen, nimmt er seine Gelegenheit wahr und ver-

fehlt selten sein Ziel, sobald er nicht schon früher verwundet worden ist.

Zur Vervollständigung ihrer Wehrwaffen gehört der Lasso oder eine Wurfschlinge, ein lederner Riemen oder Strick von 50 Fuß Länge und von der Dicke des kleinen Fingers eines Frauenzimmers. Diese Schlinge hängt geringelt am Sattelknopfe oder vom Halse des Pferdes herab, und ist eine fürchterliche Waffe, gegen die sich zu wehren, wenig Möglichkeit vorhanden ist, selbst wenn der Gegner eine Kugelbüchse besitzt, denn das Werfen des Lasso geschieht mit Gedankenschnelligkeit, und ein Versuch sich zu wenden und zu schießen, würde unfehlbar des Gegners Schicksal besiegeln. Das einzige Mittel der verhängnisvollen Schlinge zu enttrinnen ist, die Zügel des Pferdes bis zur Höhe des Kopfes zu heben, und irgend etwas, als die Lanze, oder den Karabiner diagonal vor den Körper zu halten, während man mit der Rechten das Messer gefaßt hat, um augenblicklich Gebrauch von demselben machen zu können. Alle westlichen Indianer, so wie die Merikaner, sind höchst gewandt in der Handhabung dieser so gefährlichen Waffe.

Die Kleidung der Comanches-Krieger ist sehr malerisch. Die Haare, die nicht, wie bei den

andern Indianerstämmen, bis auf einen Schopf abgeschoren sind, sondern in Locken frei herab hängen, werden in der Gegend der Schläfen durch einen metallnen Keif zusammen gehalten, an welchen sechs stattliche Federn eines Adlers in einer Rosette an der Seite angebracht sind. Dieser nicht eben sehr breiter Keif ist entweder von Gold oder von Silber. Diejenigen Indianer jedoch, die so reiches Metall nicht aufbringen können, tragen den Keif von Schwänen oder von Rehhaut, wohl zugerichtet und stattlich mit Stacheln vom Stachelschweine besetzt. Die Arme der Comanches zeigen sich nackt, um die Handwurzel herum aber trägt er Spangen oder Ringe von gleichem Metalle wie der Stirnreifen. Vom Halse bis zum Gürtel bekleidet ihn ein kleines weiches Hemd oder Wamms aus Rehhaut, das ihm, ohne eine einzige Falte zu zeigen, fest anschließt. Vom Gürtel bis zum Knie trägt er eine faltenreiche Toga von schwarzem, braunem, rothem oder weißem Wollenzeuge, welches er von den Händlern eintauscht. Vom Knöchel bis zur Hüfte deckt ihn eine Weinbekleidung aus Rehhäuten, die roth oder schwarz, mittelst irgend einer vegetabilischen Säure gefärbt, und mit Menschenhaar besetzt

wird, das flatternd oder in Flechten außerhalb der Bekleidung zu sehen ist. Diese Beinkleider werden dicht über dem Fuße durch metallene Spangen oder Ringe anschließend gehalten, während der Fuß in einem schmucken Halbstiefel steckt, der oft mit schönen, runden, karmoisinfarbenen Muscheln eingefaßt ist, die nicht größer als eine Erbse sind und unter den fossilischen Ueberresten des Landes gefunden werden. — Um die Hüften herum, und um die Toga zu befestigen, trägt der Comanches einen Gürtel, der gewöhnlich von den Frauen (Squaws) aus dem zarten Gewebe des Seidenbaumes, einer Art von Baumwollenstrauch, gefertigt wird, welcher stets mit langen unbetastbaren, obwohl sehr starken, Fäden bedeckt ist. Diese werden zusammen gewebt und köstlich gefärbt. Ich bin, — sagt Capt. Marryat in Violets Reisen und Abenteuer, den er selbst erzählen läßt, und dem wir dies hier nachschreiben, — überzeugt, daß diese 12—15 Fuß langen Schärpen in Paris oder London von vornehmen Damen mit großen Summen bezahlt werden würden. Oft habe ich einen solchen Gürtel zusammen genommen so in meiner Hand gehalten, daß Niemand bemerken konnte, ich hielte etwas in derselben versteckt. Zur

Linken in diesem Gürtel befindet sich das Messer, zur Rechten desselben der Tomahawk. Bogen und Köcher hängen mittelst drei Zoll breiter, aus Schwanendaun gefertigter Bändelquere quer über die Schultern hin, während die lange, reich geschnitzte, und mit glänzender kupferner oder eiserner Spitze versehene Lanze, horizontal an der Seite des Pferdes getragen wird. Jeder besitzt eine kostbar gefärbte wollene Decke die über die Schultern hängt, und die oft 50 bis 150 Dollar gekostet hat.

Diese Schilderung macht Violet von den Schoschonen oder Schlangen-Indianern, sagt aber auch, daß sich alle mit ihnen verwandte Stämme, wie Apachen und Comanches, auf gleiche Art kleiden, waffen und kämpfen, auch in ihrer übrigen Lebensweise nicht von einander abweichen.

Die Comanches sind ausgezeichnete Reiter und wissen ihre Thiere durch Liebesungen und gute Behandlung so an sich zu fesseln und zahm zu machen, daß manche von ihnen ihrem Herrn wie Hunde nachlaufen und ihnen Hände und Schultern lecken.

Die jungen Frauenzimmer sind ungemein reinlich und nett, sehr hübsch und von matter Kupferfarbe; wirklich sollen die Spanier in Andalusien

und die Calabresen einen dunklern Tein haben, als sie. Ihre Stimme ist weich, ihre Bewegungen sehr anmuthig und würdevoll; ihre Augen dunkel und im Zustande der Aufregung, flammensprühend, sonst aber sanft mit einem leisen Anfluge von Schwermuth. Das einzige Mangelhafte an ihnen möchte sein, daß sie leicht zu wohlbeleibt werden, eine Folge davon, daß sie sich nicht genug Bewegung machen.

Die Comanches, wie alle Stämme des Schoschonengeschlechts, sind in hohem Grade großmüthig und freigebig; sie geben dem Befreundeten alles, was er wünscht, außer ihren Waffen und ihren Frauen, die sie leidenschaftlich lieben. Dennoch sind sie nicht eifersüchtig, sie sind sich ihrer eigenen Vorzüge zu sehr bewußt, um etwas zu fürchten, und außerdem achten sie das schwächere Geschlecht zu hoch, um irgend einen kränkenden Argwohn gegen dasselbe zu hegen. — Es ist eine merkwürdige aber bekannte Thatsache, daß alle Stämme, die irgend mit den Schoschonon *) , Apaches, Coman-

*) Die Schoschonon wohnen westlich und ihr Land stößt an den stillen Ocean, im nördlichen Theile von Nieder- oder Unter-Californien.

ches und den Pawnee-Victs verwandt zu sein behaupten, von jeher jede Art geistiger Getränke, wenn sie ihnen von den Handelsleuten angeboten wurden, mit Verachtung von sich gewiesen haben. Sie sagen: daß das Schopa-wapo (Feuerwasser) der größte Feind des Indianergeschlechts sei, und daß die Jankees, zu feige, um mannhaft mit den Indianern zu kämpfen, dieses schreckliche Gift erfunden hätten, um sie ohne Gefahr zu vertilgen. Die Folge dieser Enthalttsamkeit von geistigen Getränken ist, daß diese westlichen Nationen in schnellem Zunehmen begriffen sind, während dagegen die östlichen Stämme, die in engerer Berührung mit den Jankees stehen, allmählig ganz verschwinden. — Die Sioux, Osagen, Winnebagues und andere östliche Stämme sind sehr grausam; sie zeigen kein Erbarmen und halten jedes Mittel, einen Feind zu überwinden, wie verrätherisch es auch sein mag, für erlaubt, nicht so die westlichen Indianer; sie besitzen einen ritterlichen Geist, der sie verhindert, irgend einen Vortheil zu benutzen, der ihrer Ehre zuwider wäre. Der Comanches feuert seine Büchse nie gegen einen Feind ab, der nur mit Lanze, Bogen und Pfeil bewaffnet ist, oder wenn er es thut und ihn tödtet, so nimmt er doch keinen Skalp von

ihm, weil er dadurch beständig daran erinnert würde, daß er einen wehrlosen Feind getödtet habe. Die Comanches gehen nie darauf aus wie die andern mit ihnen nicht verwandten Indianer-Stämme einen Feind zu überfallen; sie skalpiren ihn zwar, thun es aber am hellen Tage, auch ermorden sie nie Weiber und Kinder oder Greise, die ohne Schutz zurückgeblieben, wenn die Kriegerhaufen ausziehen. Sie sind wahrhaft ehrenhafte und edelgesinnte Feinde und als Freunde ehrlich und zuverlässig. Viele edle und hochherzige Züge erzählen uns Reisende, die längere Zeit unter ihnen gelebt. Bei den Comanches kommen keine kaltblütige Ermordungen vor, keine Mißhandlungen der Kriegsgefangenen. Ein Gefangener weiß, daß er entweder den Tod erleiden, oder dem Stamme einverleibt werden wird, aber nie hat er das langsame qualvolle Feuer und das Foltern zu fürchten, die so allgemein bei den Indianern im Gebiete der Ber.=Staaten im Gebrauche sind. Sie thun nie einem Fremden, der zu ihnen kommt, etwas zu leide; ein grüner Zweig in seiner Hand, ist ein Friedenszeichen; ihm breiten sie die besten wollenen Decken hin, die ihr Wigwam (Wohnung) liefern kann; sorgfältig achten sie auf alle seine Bedürfnisse;

sie rauchen mit ihm die Friedenspfeife und wenn er weggeht, so mag er sich, wie schon oben gesagt ist, was er will von der verfügbaren Habe des Stammes erbitten und es wird ihm gegeben.

Die Kuhpockenimpfung ist bei ihnen eingeführt.

Wenn wir länger, als der Raum dieser Blätter es zuläßt, bei diesem Indianerstamme verweilten, so geschah es in der Absicht, daß unsre deutschen Auswanderer, unter dem Schutze des Mainzer-Vereins zumal, ihre künftigen Nachbarn, die böswilligerweise von den Texanern so verschrien werden, in Etwa kennen lernen; daß sie mit ihnen sich auf einen freundschaftlichen Fuß von Hause aus zu stellen suchen mögen und ihr Zutrauen durch ein freundliches gefälliges Entgegenkommen zu erwerben suchen. Dies wird um so leichter werden, wenn sie ihnen sagen, daß sie keine Texaner noch Zankees, sondern Deutsche wären, und gegen sie nur freundliche Gesinnungen hegen. Es steht zu erwarten, daß die Direktion des Mainzer-Vereins in Texas alles thun werde, um mit diesen Comanches-Indianern einen Friedens- und Handlungs-Tractat zu schließen, und die deutschen Colonisten ihrerseits durch ein humanes, rechtliches Betragen gegen sie, das etwa erworbene Vertrauen zu erhalten wissen

werden. Nur auf diese Art kann die Ruhe und Sicherheit von dieser Seite erzielt und die Wohlfahrt der Colonie gedeihen.

Die Texan-Indianer sind nur ein Zweig der Comanches und bewohnen die Gegenden westlich des oberen Krazos-Flusses. Ihr Häuptling ist der bereits geschilderte Castro.

Die Tonquewa-Indianer hausen nordwestlich des Groß-Tyber am rothen Flusse. Es ist ein ganz wilder Stamm, doch mit langem schwarzem Haarwuchs, der im Winde flattert. Die Tonquewas sind gut beritten und führen lange Lanzen; sie sind mit Mänteln von Rehfell, die reich verziert sind, bekleidet.

Nach den neuesten Nachrichten sind jetzt die Tonquewas wie auch die Texan-Indianer befreundete der Texaner, und dienen diesen oft zum Aufkundschaften und zur Verfolgung der Spur ihrer Feinde.

Die Wäkuh-Indianer. Ihre Wohnungen liegen nordwestlich des Groß-Tyber, unweit des rothen Flusses, und ziehen sich bis zum Babasch. Eines ihrer Dörfer ist an einem Bache östlich des Red-Fork, in einer romantischen Gegend eines schönen Thals. Rings um das Dorf befinden sich

ausgedehnte Felder von türkischem Weizen und Melonen, weiter abwärts weiden zahlreiche Herden Rindvieh, Schaaf und Pferde. Sie sind sehr gassfrei. Dieser Stamm ist in der Civilisation und Lebensgemächlichkeit am höchsten unter allen bekannten Indianern; die Wigwams sind gut gebaut und bilden lange, von Seiten ihrer Reinlichkeit und Regelmäßigkeit bewundernswürdige Straßen. Sie sind von langen Balken gemacht, in zierlichem Viereck aufgeführt, fest in den Boden eingestekt und mit gegerbten Büffelhäuten gedeckt. Das Dach ist aus weißem Stroh gebildet und viel schöner geflochten, als die gewöhnlichen Strohhüte aus den Bostoner-Manufacturen. Diese Wohnungen sind von komischer Gestalt, 30' Höhe 15' im Durchmesser. Ueber den Scheidewänden des Hauptzimmers sind zwei Reihen von Betten, so regelmäßig geordnet, wie am Bord eines Packetschiffes. Das Ganze ihrer Niederlassung beweiset in der That, daß sie nicht nur gemächlich leben, sondern auch ein hoher Grad von Genuß und wirklicher Luxus bei ihnen herrscht. Mit jedem Wigwam steht noch eine andere Wohnung von geringerer Dimension in Verbindung, deren unterer Theil als Borrathskammer gebraucht

wird. Hier ist immer eine große Menge Kürbisse, Melonen, getrocknete Pfirsichen, Weintrauben und Pflaumen, geräuchertes Wildpret und Büffelzungen zu finden. Die Dörfer der Wäkuhs sind noch ganz unbekannt, denn einige wenige Wildschützen und Streifjäger die dort gewesen sind, werden nie so sehr zu Verräthern an der liebevollen Gastfreiheit, die einem erwiesen ward, daß sie andern den Weg zu ihnen zeigten. Dort haben Ruhe und Zufriedenheit seit anderthalb Jahrhunderten ungestört geherrscht. Die Wäkuhs sollen nämlich die Nachkommen einer Anzahl Franzosen welche La Salle 1685 nach Texas brachte, sein, und die nach seinem Tode und nach Versprengung der andern Genossen, bei den Comanches eine freundliche Aufnahme fanden, sich Weiber dieses Stammes nahmen und in diesen Gegenden niederließen. Sie haben sich dann so vermehrt, daß sie jetzt ein eigenes Volk bilden, das eine Anzahl der tapfersten und geübtesten Krieger ins Feld stellen kann. Als Krieger oder Jäger wandern sie oft nach den entferntesten Niederlassungen der Jankees oder Mexicaner, um sich Sämereien zu verschaffen, denn sie sind große Liebhaber des Gartenbaues; sie bauen Tabak und sind wirklich, wie vermuthet

wird, die einzigen Indianer die sich — mit Ausnahme der Cherokees am rothen Flusse in Arkansas — ernstlich mit dem Landbau beschäftigen, welche Beschäftigung sie jedoch keineswegs verhindert, ein mächtiges und kriegerisches Volk zu sein. Sie sind immer zu Pferde und besitzen mehr Körperkraft als die Comanches und Apaches, die sie auch an geistigen Anlagen übertreffen. Die räuberischen Texaner haben oft das Uebergewicht der Tapferkeit dieser Indianer schmerzlich empfunden, namentlich 300 derselben unter dem General Smith die östlich am Groß-Tyber jagten und als sie einer gleichen Anzahl der Wäkuhs aufstießen und ihnen ihre Lebensmittel, Pferde und Häute abjagen wollten. Sie griffen sie an, wurden aber fast alle von den Wäkuhs in Stücken gehauen, und die unbegrabenen Gebeine von 240 Texanern liegen und bleichen noch auf den Prärien als ein Denkmal ihrer eigenen Nichtswürdigkeit und der Tapferkeit der Wäkuhs.

Die Pawnees-Picts (d. h. die Verbanneten im Osten) sind vom Ursprunge der Comanches, daher sie auch die Haare lang tragen und ihre Sprache reden. Sie wohnen am rothen Flusse Red-River und sind nicht mit den Grand-Pawnees,

die längs den Ufern des Matte-Flusses, und den Pawnee-Loups, die an den nördlichen Gabeln des-
selben Flusses wohnen, zu verwechseln. Beide
letztern werden für Diebe und Verräther gehalten
tragen auch den Kopf bis auf einen Schopf kahl.
Die Vieten befinden sich beständig im Kriege mit
ihnen und obgleich ihr Land und Ortschaften bei-
nahe 1000 engl. Meilen von einander entfernt
sind, durchstreifen ihre Haufen unaufhörlich das
Gebiet ihrer Feinde.

Die Cadduhs oder Caddos, deren Sitz
früher vom Groß-Lymer bis zum rothen Fluß
also noch über den Sabine-Fluß hinaus reichten,
sind jetzt bis auf wenige ohne feste Wohnungen
herumstreifende Individuen, die von Raub und
Diebstahl leben. Dieses früher so zahlreiche Volk
ergab sich dem Laster des Trunkes und des Spiels,
das sie, nachdem sie all ihr Pelzwerk und was sie
von Werth besaßen, für Brandwein weggaben, zu
Dieben machten. Sie stahlen den Colonisten Pferde
und Vieh, raubten und mordeten, und schoben ihre
Unthaten auf die Comanche-Indianer; und als sie
kühn genug waren in Abwesenheit dieser in ihre
Hütten zu dringen, wo sie jedoch glücklich von den
dort zurückgebliebenen Weibern, Kindern und Grei-

sen zurückgeschlagen wurden, verfolgten sie die
davon benachrichtigten Comanche Krieger, bis in
ihre Sige, und vernichteten sie so, daß jetzt nur
noch der Name sich erhalten hat. Der Fall der
Vernichtung fand erst vor 15 Jahren statt, zur
Zeit als das erste Dampfboot „der Biber“ den
rothen Fluß zu Berg beschiffte.

Die Cajugas wohnen in der Nachbarschaft
des großen gabelförmigen Ausflusses des Puerco
unter dem 35° der Breite und 105° der Länge
von Greenwich. Sie führen ein herumziehendes
Leben und waren einst eine große Völkerschaft, die
aber jetzt sehr herabgesunken ist; eine feige Na-
tion, die ihre Feinde verzehrt, doch glaubt man
aber nicht, daß sie sich zu diesem Zwecke an den
Weißen vergreift. Sie haben wenig Pferde, die
sie sich erst stehlen, da sie aus Hungersnoth die
Fohlen verzehren, und sonst schlechte Jäger sind,
um sich mit genügendem Wilde zu versehen. Die
ganze Nation hat kaum ein halb Duzend Kugel-
büchsen, aber alle sind mit Keulen, Bogen und
Pfeilen bewaffnet. Das Land der Cajugas soll
einen Ueberfluß an feinem Golde haben, wie es
die Comanches versichern.

Die Cherokee-Indianer bewohnen einen

Theil des nördlichen rothen Flusses, und die Gegend, wo derselbe die Biegung macht, zumeist im Gebiet des Staates Arkansas. Sie gehören zu den halbcultivirten Stämmen, haben feste Wohnungen, beschäftigen sich mit der Viehzucht und bauen den Acker. Sie halten sich Sklaven, und ihre Baumwollen-, Mais- und Tabakspflanzungen sind ausgezeichnet, daher sie in einem namhaften Wohlstande leben. Ihre gesammte Anzahl wird auf 24,000 angegeben. Einige Jahre vor der Unabhängigkeits-Erklärung hatten sich eine geringe Anzahl von diesen Cherokeeesen als Pflanzler auf dem texanischen Gebiete, am obern Theil des Sabine-Flusses niedergelassen, wo sie durch ihr verständiges Verfahren und die ausgezeichnete Bewirthschaftung ihrer Gehöfte großen Wohlstand erreichten, und sich die wohlvollendsten Gesinnungen der kriegerischen Indianerstämme um sie her, z. B. der Cuschaten, der Caddos und selbst der Comanches erworben hatten. — Sobald die Texaner ihre Unabhängigkeit erklärten, luden ihre Machthaber, in der Ueberzeugung, daß es keine bessere Bevölkerung in den nördlichen Districten geben könne, als die Cherokeeesen, einige hundert mehr ein, vom rothen Flusse herüber zu kommen und

sich bei ihnen anzusiedeln; und um sie dazu zu bewegen, bot ihnen die erste Congresssitzung ein Geschenk von zwei- bis dreimalhunderttausend Morgen Landes an, die sie sich in demjenigen Distrikte, der ihnen am meisten gefiele, selbst ansuchen sollten. Dadurch gelockt, zogen hunderte von wohlhabenden cherokeesischen Pflanzern mit allem ihrem Besitztum und Vieh nach Texas. So war der Zustand der Dinge bis zur Präsidentschaft Lamar's, als viele Pflanzler aus den Ver.-Staaten, welche durch die damalige Geld-Krisis und Bankerotte der Kaufleute, viel eingebüßt hatten, mit dem was sie fortschmuggeln konnten, nach Texas wandten; und da sie es nicht wagten, sich zuweit westlich zu positioniren, aus Furcht vor den Mexicanern und Indianern, blieben sie in dem östlichen Theile, auf dessen Flüssen man schon damals allein die Schifffahrt versucht hatte. — Diese neuen Ankömmlinge hatten jedoch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und außerdem fanden sie, daß sie sich in keine Konkurrenz mit den Cherokeeesen einlassen konnten, die schon seit längerer Zeit dort angesiedelt und Mais, Baumwolle und Tabak in großem Ueberflusse erntend, ihre Erzeugnisse um die Hälfte wohlfeiler verkaufen konnten, als die

weißen Pflanzler beabsichtigten. Die europäischen Einwanderer zogen es daher vor, sich in der Nähe der Cherokeeen anzubauen, von welchen sie in der ersten Zeit ihr indianisches Korn den Scheffel zu 50 Cents beziehen konnten, während die amerikanischen Pflanzler zwei und zuweilen drei Dollars verlangten. In kurzer Zeit wurde der Cherokeeen-Distrikt dicht angebaut, und besaß gute Heerstraßen, Brücken und Föhren über jede schlammige Bucht; kurz es war in der Kultur allen andern östlichen Niederlassungen von Texas um ein volles Jahrhundert voraus. Dies alles erregte den Neid der amerikanischen Pflanzler in Texas die es bei der damals so sehr schwachen Regierung dahin zu bringen wußten, daß diese sich verleiten ließ, die frühere Bewilligung unter der vorigen Präsidentschaft zurückzunehmen, und den Cherokeeen angedeutet werde, sofort ihre Plantagen aufzugeben und sich aus Texas zurückzuziehen. Als diese Zumuthung die Cherokeeen unberücksichtigt ließen, sendete man Militär gegen sie ab, die sie mit blutigen Köpfen aber zurückwiesen; nun bot man ihnen 12 Cents für den Morgen Land, welcher Antrag ebenfalls unbeachtet blieb.

In Alabama, Tennessee und Arkansas war der Ertrag der Arbeit so gesunken, daß Tausende von Menschen ihre Landgehöfte verlassen hatten, um Pferdediebe und Negerflavenschmuggler zu werden. Viele von ihnen waren hingegangen, den Gewinn ihrer Raubzüge an die Cherokeeen zu verkaufen, die sich nicht allein nicht dazu herabließen, mit ihnen zu handeln, sondern sie sogar nach ihrem eigenen Strafgesetzbuche hart dafür strafen. Diese Bösewichter hegten nun rachsüchtige Pläne, die sie selbst nicht auszuführen wagten; aber wohlbekannt mit der Habsucht ihrer Landsleute, verbreiteten sie die unglaublichsten Geschichten von Reichthum und Lebensgenusse der Cherokeeen. Der Plan gelang nur zu gut; denn sobald der Streit zwischen den Texanern und Cherokeeen-Indianern in den westlichen Staaten bekannt geworden war, bildeten sich sogleich mehrere Schaaren, die in Erwartung einer reichen Beute nach Texas kamen, und sich beim Congresse dazu erboten, die Cherokeeen zu vertreiben. Sobald dies bekannt geworden war, wurde der Regierung der Ver.-Staaten von ehrenwerthen Männern Vorstellungen gemacht, aber es wurde keine Rücksicht darauf genommen, und die westlichen Staaten,

wahrscheinlich um sich auf einmal des Abschaums ihrer Bevölkerung zu entledigen, thaten der Expedition allen möglichen Vorschub. — Einige Monate lang vereitelten die Cherokeeesen ohne Unterlaß die Unternehmungen ihrer Feinde, indem sie ihre Schaaren, sobald sie sich von Neuem bildeten, immer wieder auseinander sprengten und sie als gemeine Straßenräuber behandelten; allein als Landwirthe konnten sie nicht zugleich im Felde kämpfen und ihre Aecker bestellen; weswegen sie nun den Entschluß faßten, ein so ungastfreundliches Land zu verlassen, um so mehr, da man nach gemachter Entdeckung, daß die Cherokeeesen im offenen Felde entschiedene Ueberlegenheit besaßen, zu einem Systeme der Mordbrennerei und Plünderung seine Zuflucht nahm, welches den Cherokeeesen verderblicher war, als das frühere ehrliche Kriegsverfahren. Die Cherokeeesen erwogen es weislich, daß die Bewohner der westlichen Staaten, so lange sie die Hoffnung hegten, plündern und rauben zu können, beständig ihren Ausschuß von Volksmenge gegen sie loslassen würden. Sie zerstörten daher ihre Landgehöfte und Brücken, und zogen sich, nachdem sie alle ihre Pferde und Rinder zusammengebracht hatten, auf dem rothen

Flusse wieder unter ihre eigenen Stammgenossen zurück *).

Die Choctaws und Creeks im Norden des rothen Flusses und Nachbarn der Cherokeeesen, sind auf dem nämlichen Culturzustand wie diese und befreundete. Die Zahl der Ersteren wird auf 15,000 und der Andern auf 20,000 **) angegeben. Wenn die drei Stämme sich einigten,

*) Violet von Marryat Th. II.

**) Wir halten allerdings die Zahlen der Indianer vielleicht hier für zu hoch gegriffen, wenn man zumal annimmt, daß diese letztgenannten Stämme, zum Theil schon in den Ver. Staaten, von wo sie verdrängt worden, meistens aufgerieben wurden, und dies nur die Reste zahlreicher Volksstämme sind. Wie alle Indianer im Bereiche von Texas nicht die vortheilhafteste Meinung von der neuen Bevölkerung des Landes hegen und ihre abgesagten Feinde sind, so verschreien nicht minder die Texaner alle Indianer; und namentlich die Comanches, denen sie nachsagen: daß sie nicht ein Haar besser als die andern Indianer alle sind, und nur durch größere Wildheit und Treulosigkeit sich auszeichnen. Sie halten ihre Macht nichts weniger als bedeutend, und ihre Tapferkeit nur gegen Wehrlose zeigend, so wie sie auch behaupten, daß Stehlen ihre größte Kunst

würden sie der gegenwärtigen Bevölkerung von Texas, die auch mit den Comanches es so verdorben hat, als Feinde gewiß höchst gefährlich werden.

Außer den hier aufgeführten Stämmen, welche zum Theil in Texas ihre Sitze haben oder in

sei. Sie schmeicheln sich mit dem Wahn, daß es ihnen gelingen werde, in wenig Jahren schon sie auszurotten und ganz unschädlich zu machen. Wir fürchten unsererseits, daß dies ohne harten Kampf zuvor nicht möglich sei, und daß es dann noch manchen Stolz kosten werde. Wer seinen Feind zu gering achtet, kann selbst leicht überwunden werden. Denken wir an uns selbst und unsere Geschichte zurück, an den Barbarenhäuptling Hermann, der die unüberwindlichen Legionen Roms zertrümmerte und Deutschland von römischer Knechtschaft befreite. Und wie oft ist nicht schon in unsern Tagen Abdel Kader nach französischen Berichten total vernichtet gewesen und alle Araberstämme unterworfen worden; dennoch bietet Jener mit jedem neuen Jahre frisch und ungebeugt den Franzosen Schach. — Wie viele Tausende von Russen bleichen am Kaukasus, wie vielen alten ruhmgekrönten Feldherrn hat Schamyl, der Barbar, den Vorber entrißen.

nächster Nachbarschaft wohnen, durchziehen auch andere Indianer im Norden und Westen das Land, obgleich sie oft weit entfernt von den Grenzen wohnen, wie z. B. die Kiowas hoch im Arkansas, die Crows oder Krähen-Indianer, die ihre Sitze am mittlern Rio-Grande im Mexikanischen haben, u. a. m. Die Crows sind stattliche Reiter, aber noch roh, wild und grausam. Sie sind die Tiger, die Comanches die Löwen der Wüsteneien; und wenn die Texaner über Diebstahl, Raub, Mord und heimtückische Ueberfälle der Indianer klagen, so sind es Jene und nicht diese, die ein solch grausames Vernichtungssystem gegen ihre Feinde befolgen.

Inzwischen hört man doch immer weniger von Einfällen der Indianer ins Land, das da, wo schon Niederlassungen bestehen, durch einzeln angelegte Forts an den äußersten Grenzen beschützt wird. Im Innern lebt dort der Colonist so sicher und so ruhig wie hier in Deutschland. Viele der Indianer besuchen Märkte und Hafenorte, um Handel zu treiben; sie tauschen, kaufen und verkaufen auf die friedfertigste Weise; auch findet man nicht selten, zumal an den nördlichen Grenzen, ganze Ortschaften von Indianern bewohnt, die

ziemlich weit schon in der Kultur vorgeschritten, und im besten Einverständniß mit den weißen Nachbarn leben.

Geographie des Landes.

Gränzen.

Bis zum gegenwärtigen Augenblicke sind noch nicht alle Grenzen des Staates genau zu bestimmen, denn was der Congreß unter dem 19. Dez. 1836 erklärte, hat keineswegs Mexico darin eingewilligt, und so ist diese Grenze gegen West und Nordwest äußerst unsicher. Die meisten Geographen nehmen als gesicherte Grenze des Staates gegen Mexico den Fluß Nueces von seinem Ausfluß bis zu seiner Quelle an, und von dort über den Rücken der Guadalupe-Gebirge und der Sierra obscura, bis zu den Quellen des rothen Flusses, welcher dann bis zum 94° die Nordgrenze bildet. Von diesem Grade läuft die Grenze in gerader Richtung bis zum Sabine-Flusse, wodurch die Ostgrenze gebildet wird. Im Süden ist der mericanische Meerbusen. Der Congreß dagegen erklärte die Grenzen des neuen Staates, gegen Mexico, den Rio Grande — Rio bravo, auch Rio del Norte genannt — und

drei Meilen in See, von seiner Mündung den Strom aufwärts bis zur Quelle des Flusses in dem Felsen-Gebirge oder vom 26° bis zum 42° nördl. Breite; von dort bis zur Quelle des Arkansas-Flusses, diesen nach bis zum 100° westl. Länge von Greenwich; von da an diesen Meridian südlich verfolgend, bis da, wo er den rothen Fluß — Red river — trifft. Auf die Art müßte noch ein Theil der Provinzen Tamaulipas und Guahuila am südlichen Ende, und nördlich die Bevölkerung am obern Rio-Grande, Santa Fe, San Juan und andere wichtige Städte zu Texas gerechnet werden.

Größe.

So schwankend wie die Grenzen sind, so schwankend kann auch die Größe des Flächenraums nur sein. Nimmt man den gesicherten Theil von Texas an, so wird er zwischen 150 bis 200,000 engl. □Meilen Flächeninhalt haben; will man aber den vom Congresse angesprochenen Antheil mitnehmen, so dürfte er wohl 500,000 engl. □Meilen ausmachen, mithin der Staat zweimal größer als Frankreich sein, Raum genug für viele Millionen Menschen, von denen jetzt kaum 1½ auf 4 bis 5 engl. □Meilen wohnen.

Oberfläche des Landes.

Diese wird in drei Abschnitte getheilt. Im Süden, an der Küste des mexicanischen Meerbusens, ist das Land eine flache Niederung und besteht aus angeschwemmter äußerst fruchtbarer Erdschicht. Dieses Flachland dehnt sich bis zu den wellenförmigen Erhöhungen, welche den zweiten Abschnitt bilden, von 20 bis 150 engl. Meilen von der Küste aus, und ist am Sabine, etwa 30, am Jacinto 70, am Brazos und Colorado gegen 100 bis 150 Meilen in der Ausdehnung; dann aber und nach dem Nueces hin nimmt die Breite allmählig ab, so daß schon die Küste der Grafschaft Refugio 15 bis 20 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist.

Das Hügelland schließt sich dem Flachlande in sanften weitgesprungenen Wellen an und erhöht sich in kaum merklicher Erhebung gegen Norden bis zum rothen Flusse. Es ist nicht so gleichmäßig fruchtbar wie das Flachland, da der reiche Lehm Boden mitunter mit Sand gemischt ist. Das Ganze bildet einen lieblichen Park, in welchem Wiesenflächen, Wälder, Haine und Laubholz längs den zahlreichen Flüssen abwechseln. Diese Gegenden

eignen sich vor allem vorzugsweise für deutsche Ansiedlungen. Der Theil des Hügellandes nördlich und westlich von Nueces ist nicht so reich an Holz und Wasser als der übrige, hat aber eine vortreffliche Weide und eignet sich vorzüglich zu einer ausgebreiteten Viehzucht. — Als eine besondere Merkwürdigkeit des Hügellandes sind die sogenannten Kros-Lymbers anzusehen. Dies ist nemlich ein langer Streifen Wald, der sich von Brazos nördlich bis zum rothen Flusse und darüber hinaus sich erstreckt, und dessen östliche und westliche Seitenlinien so schnurgerade sind, als wenn sie angepflanzt wären. Die Breite wechselt zwischen 5 und 9 englisch. Meilen, und der Hauptbestand dieser Waldung bildet die Kreuzfichte; doch finden sich auch Eichen, Hickorybäume, Ulmen, weiße Eichen, Posteichen u. a. d. Bäume unter ihnen. Dieser Kreuzfichtenwald bildet die große Landesgrenze der westlichen und östlichen Prärien, und wenn Indianer und Jäger ihre Züge durch das Land auf ihren verschiedenen Expeditionen beschreiben, so beziehen sie sich auf die Kreuzfichten, wie die europäischen Schiffahrer auf den Meridian von Greenwich.

Das Bergland wird durch die nordöstlichen

Ausläufer der durch die Ver.=Staaten von Mexiko ziehenden Sierra Madre gebildet. Es umfaßt den nordwestlichen Theil von Texas, und einige der Hauptflüsse dieses Staates haben dort ihre Quellen. Der ganze Strich ist noch wenig bekannt; er wird von Indianerstämmen, deren Jagdrevier er bildet, durchzogen. Die höchsten Erhebungen führen den Namen San Saba Berge, die ein Ast des Guadalupe = Gebirges sind. Höher herauf, Santa Fe zu, bildet die Sierra obscura die Scheidung der Flußgebiete des Puerco und der Gewässer des rothen Flusses.

Klima.

Obgleich Texas in gleicher Höhe mit einem Theile von Ostindien und Westindien gerade gegenüber liegt, so gehört es doch eher zur gemäßigten denn zur heißen Zone. Das Klima wird dem südlichen Frankreich gleich geachtet, und wenn schon im Sommer der Thermometer häufig über 90° Fahrenheit steigt, so ist dennoch die Hitze weniger drückend als im Süden der Ver.=Staaten; denn so wie die aufsteigende Sonne die Kühle der Nacht vertreibt, erhebt sich fast ohne Ausnahme täglich ein Süd- oder Westwind von der See her

und kühl die Hitze ab. Dieser Wind, der tief in das Land fühlbar ist, dauert den ganzen Tag an; nur gegen 4 Uhr Nachmittags pflegt er schwächer zu werden oder ganz aufzuhören, wo sich dann die Lebensgeister etwas gedrückt fühlen; gegen 6 Uhr aber erhebt sich dieser erquickende Luftzug wieder und dauert bis zum Beginn der Nacht an. Diese selbst ist nicht drückend, schwül und gegen Morgen thut sogar eine leichte Decke dem Körper gut. — Der in der Nacht reichlich fallende Thau erquickt die Vegetation.

Der Winter ist ganz dem südlich italienischen ähnlich; er beginnt im Dezember und endigt im Februar mit starken Regengüssen von brausenden Nordostwinden begleitet, die jedoch nur einige Tage anhalten. Die Flüsse frieren nie zu, und selten sind die stehenden Gewässer für wenige Tage mit einer dünnen Eiskruste bedeckt, und dieses auch nur im mehr nördlichen Texas. Heitere, selbst warme Tage kommen viel vor. — Von Februar bis März regnet es weniger und die Südwinde halten länger an. Das Wetter ist wegen Veränderlichkeit der Winde sehr abwechselnd, bald milde, wie mitten im Sommer, und dann wieder so rauh wie im Winter. Wärmere Klei-

dung und weniger luftige Zimmer als im Sommer sind allerdings nöthig, aber die Bäume behalten ihr Laub und die Wiesen den ganzen Winter hindurch ihr Grün. Es ist daher in diesem Lande „ein ewiger Sommer,“ da es im Jahre 2 und 3 Ernten von Früchten und Vegetabilien in großer Fülle und Vollkommenheit, bei der unerschöpflichen Fruchtbarkeit des Bodens darbietet. Das Vieh bleibt das ganze Jahr unter freiem Himmel, findet Nahrung in Fülle, und bei Regen und heftigen Nordstürmen, die oft einige Tage andauern, Schutz in der nahen Waldung. —

Schon gegen Ende Februar beginnt der Frühling und der Monat März gleicht dem heiteren grünen Maimonat in New-York und in den benachbarten Staaten. Denen, die an ein nördliches Klima gewöhnt sind, werden die Monate April und October, sowohl in Bezug auf Klima, als auf landschaftliche Schönheit, am besten zusagen. — Bis Mitte October hat man reife Pflirschen, Feigen und andere tropische Früchte in Menge, und im April pflügt man schon die schönsten Erdbeeren zu genießen.

Da das ganze Land von Süd nach Nord nur eine sanfte aufgehende Anhöhe bildet, die die

wohlthätigen Winde von Süd- und Südwest befreicht, so ist die Luft dort stets rein und äußerst gesund. Man kennt dort keine epidemische Krankheiten, und die Fieber, an denen die ersten Ansiedler, welche sich im Flachlande länger aufhalten oder dort niederlassen, leiden, sind nicht heftig und lassen sich meist durch Beobachtung einiger einfachen Vorsichtsmaßregeln vermeiden. Diejenigen, die an ein nördliches Klima gewöhnt sind, thun wohl, sich der Mittagssonne so lange zu entziehen, bis sie sich erst akklimatisirt haben; sie müssen zu Anfang vorsichtig im Genuß von Früchten und gesalzenen Nahrungsmitteln fein und sich der hitzigen Getränke enthalten; außer bei der Mahlzeit soll man selbst jedes Trinken unterlassen. Bis man sich an das Klima gewöhnt hat, sind dann und wann gering abführende Mittel, worauf etwas Chinarinde zu nehmen ist, von Nutzen. Die Klage Einzelner über schlechtes Klima in Texas wird oft durch Unmäßigkeit dieser Individuen erzeugt, oder durch Vernachlässigung jener Vorsichtsmaßregeln, die jedes ungewohnte Klima nothwendig macht. Die ungesundesten Theile von Texas sind einige schmale Striche des niederen Landes, welche parallel mit dem Meerbusen laufen, und

wo in den niedrig bewaldeten Flußthälern die Ströme bei ihren Ueberschwemmungen stehende Gewässer zurücklassen. In diesen Gegenden, die dagegen in ihrer Fruchtbarkeit alles überbieten, leiden die Ansiedler häufig an gallichten Wechsel- fiebern, aber wenn sie sich eine Strecke von der Küste entfernen, so ist kein Theil günstiger — behauptet von Kennedy — für die regelmäßige Wirksamkeit des menschlichen Körpers. Die Städte unmittelbar an der Küste in dem Bereich der Passatwinde sind gesund, obgleich das Klima denen die aus Norden kommen während der Monate Juni, Juli und August beschwerlich wird. Die Schwindsucht, die in nordamerikanischen Staaten so gefährlich wird, ist in Texas fast unbekannt, eben so Rheumatismen, Gicht und chronische Krankheiten. Neun Zehntel der Republik werden für gesunder gehalten als der gesündeste Theil der Ver. Staaten. —

Die 50—60 eng. M. von der Küste entfernten Striche sind am gesündesten, besonders die vom Brazosflusse westlich gelegenen. Namentlich ausgezeichnet sind darin die Gegenden am Colorado, die Grafschaften Berar, Bastorp, Colorado, wo jetzt die meisten Deutschen wohnen, Gonzales u.

a. d. m. Die Niederlassung der Deutschen im Schuß des Mainzer- und Antwerpner-Vereins, liegen darin. Es friert dort selten im Winter und der Thermometer hat im Sommer fast nie über 85 Grad. Das Wasser der Bäche, Flüsse und Ströme ist dort ganz klar, rein und sehr erfrischend, der Himmel selten bewölkt, und die Winde äußerst belebend. Hier kann der Deutsche ohne Ermüdung und Abspannung seinen Fleiß und Arbeitsamkeit bethätigen, sich eine freie, sorgenlose, gemächliche Zukunft sichern und auch ein hohes Alter erwarten, wenigstens eben so gut als es den Mexicanern gelang, von denen Mehrere, die in der Gegend von Berar wohnten, bei voller Gesundheit das patriarchalische Alter von 100 Jahren erreicht haben. Man hört daher scherzhaft sagen: Der Mensch könne dort wohl versteinern, aber nicht verfaulen.

Das gelbe Fieber, welches in New-Orleans — Staat Louisiana — oft so furchtbar zu haufen pflegt, ist in Texas nicht einheimisch. Im September 1839 war es zwar in Galveston eingeschleppt, beschränkte sich aber ganz auf den Strand, einer Straße in der Nähe eines niedrigen und feuchten Theils der Bay, wo die Unreinlichkeiten, welche der Geschäftsbetrieb und die Bevölkerung veran-

lasten, sich in Folge mangelhafter Polizei-Bestimmungen angesammelt hatten. Doch war selbst dort Niemand daran gestorben, der nicht in der letzten Zeit New-Orleans, wo die Krankheit grassirte, besucht hatte.

Produkte.

Der Reichthum des Landes an allen Erzeugnissen der heißen und gemäßigten Zone, macht Texas zu den gesegnetsten, jetzt bekannten Staaten. Es hat alle Schätze des Pflanzen-, des Thier- und Mineralreichs. Die Baumwolle ist die vorzüglichste in ganz Amerika. Es hat Zuckerrohr, Tabak, Mais, Wein, Indigo, Vanille, Cochenille und alle Getreide und Gemüsearten in Fülle. Unter dem Obst zeichnen sich besonders Feigen, Pfirsichen und Melonen aus. Die europäische Kartoffel artet dort bald in die Süße aus, die dort einheimisch und sehr wohlschmeckend ist. Die unzähligen zum Theil noch ungekannten Blumenarten, welche die Prärien zieren, geben diesen das Ansehen eines großen Blumengartens. Ueberall sprießt schönes hohes Gras und gibt Zeugniß von der reichen Fruchtbarkeit des Landes. Das nahrhafteste Viehfutter gibt das sogenannte Mosquitogras und das

junge Rohr, welches hauptsächlich im Flachlande wächst. Wenn dies Rohr gereift ist, hat es eine Länge von 12—15' und eine sehr bedeutende Stärke, und wird deshalb von den Nordamerikanern zu Angelstöcken sehr gesucht.

An Bauholz ist auch die Fülle, Menge und Güte zumal im Hügellande. Man findet die majestätische Lebensleiche, die Ceder, die Tanne, welche eine bedeutende Höhe erreicht und bis in ihre höchsten Zweige von wildem Wein und Schlingpflanzen umrankt ist; die Schwarz-, Weiß- und Postleiche, die Sykori, deren Holz so hart wie Eisen ist; die Ulme, die Esche, den Wallnußbaum, die Akazie oder den Moskitobaum; den herrlichen Magnolienbaum, mit seinen großen wohlriechenden weißen Blüthen: den Bogenholzbaum oder Osage-Drangen-Baum, mit einer Frucht, die im Herbst das Vieh vorzugsweise nährt; den Gant-Schul-Baum, der das bekannte elastische Gummi liefert und in bedeutender Menge am Colorado in der Nähe von Bastorp gefunden werden soll; den Ahorn, der die Pflanze im Innern mit ihrem Zuckerbedarf versieht, und einzelne Bäume sollen 100 bis 150 Pf. liefern. Verschiedene Sorten wilder Nußbäume, den Kirschlorbeerbaum, den wilden Apfel-

baum, der kleine, süße Aepfel trägt, den wilden Pfirsichbaum, den wilden Kirschbaum, Maulbeerbäume verschiedener Art, die Stachelbirne (eine Cactusfrucht) u. s. w.

Wie das Pflanzen- so auch das Thier-Reich; es zeichnet auch dies sich durch Reichthum und Mannigfaltigkeit aus. Hausthiere vermehren sich auf eine beispiellos schnelle Weise und bedürfen fast gar keiner Pflege und Aufsicht. Damit sie sich nicht völlig vom Hause entwöhnen, wird ihnen zu gewisser Tageszeit eine Hand voll Körner gereicht. Man brennt ihnen ein Zeichen ein, an dem sie wieder erkannt werden, wenn sie sich auf der Weide unter des Nachbars Vieh verirren. Selten weis der Kolonist wie groß die Zahl seiner Schweine ist, denn oft kommt unerwartet eine Bache, die man schon vergessen hatte, mit einer Anzahl Ferkel hervor, und man erzählt, daß ein Ansiedler in Texas von zwei Schweinen in zehn Monaten deren 40 erhalten hat. Die Schweine, die verkauft oder geschlachtet werden sollen, treibt man im Herbst, wenn sie sich von den wilden Wüsten und Wurzeln gemästet haben, aus den Wäldern und füttert sie einige Wochen mit Mais, wodurch das Fleisch besser und fest wird. Geschieht

es nicht, so ist das Fleisch weich und öhlig, und hält sich nicht lange, wenn es auch, frisch genossen, wohlgeschmeckend ist.

Es wird nicht ohne Grund behauptet, daß in Texas mehr koste, eine Anzahl Hühner aufzuziehen, als eben so viel Vieh. Jene sind schwach und auf die Umgebung des Hauses beschränkt; sie müssen beschützt und gefüttert werden, wogegen das Vieh im Freien bleibt, sich von den wildwachsenden Erzeugnissen der Natur nährt und im Stande ist, sich selbst zu schützen und zu erhalten.

Wenn auch Pferde auf den natürlichen Weiden gut gedeihen, so müssen sie dennoch bei schweren Arbeiten etwas Getreidefutter haben. Im Flachlande, zumal am untern Brazos, sollen die Pferde nicht gedeihen, wahrscheinlich wegen der großen Anzahl von Insecten im Sommer, die man im Innern des Landes nicht kennt.

Schaafe und Ziegen vermehren sich schnell, eben so Esel und Maulthiere, und machen dem Menschen in der Pflege eben so wenig Last, als das Rindvieh; daher die Bewohner zu sagen pflegen: im kalten und rauhen Norden leben die Menschen für die Thiere, aber in Texas die Thiere für die Menschen. Ein Klima, welches das Obdach eines

Stalles fast unnöthig macht, und ein Boden, der fast immer frische Weiden darbietet, bestätigen diese Bemerkung.

Große Heerden von Büffeln durchziehen das Hügelland, wo die Kultur noch nicht fortgeschritten. Auf den großen Wiesenflächen streift der Mustang oder wildes Pferd in ganzen Trupps. Diese Thiere sind die Nachkommen entlaufener und in der Wildniß wild gewordener spanischer Pferde, welche die Eroberer mit nach Mexico gebracht. Eingefangen und gezähmt leisten sie vortreffliche Dienste. Man kauft ein solches für 10 bis 20 Dollars. — Hirsche, Rehe, eine eigene Art wilder Ziegen, die man besonders am obern Brazos findet, so wie anderes gutes Wild, ist in Menge vorhanden. In den Prärien haben sich die Prärie-Hunde, deren Fleisch wohlschmeckend ist, in großen Colonien angesetzt. — Die Wälder wimmeln von allerlei Geflügel, desgleichen See und Flüsse von Fischen. Es giebt dort Land- und Seeschildkröten.

In einem neu erschlossenen Lande fehlt es nie an schädlichen Thieren und lästigen Insecten, und so hat auch Texas solche aufzuweisen. Im Flachlande suchen im Frühling die Mosquito- und Mückenschwärme den Strich heim; weniger kommen

sie im Hügellande vor *). — In den unangebauten Gegenden findet sich die Klapperschlange, die aber durch die Schweine, welche auf den Ansiedelungen in großer Anzahl gehalten werden, und ihnen eifrig nachstellen, sich immer mehr und mehr vermindern. Auch kommen durch die Präriebrände eine große Anzahl dieser giftigen Schlangen um. Uebrigens sollen sie, wenn sie nicht gereizt werden, nicht leicht beißen; ehe sie dies Einem thut, warnt sie Einen gleichsam durch ihr Geklapper, welches durch die Ringe ihres Schwanzes erzeugt wird. Gegen den Schlangenbiß wendet man in Texas allgemein das sogenannte Schlangenöl an, welches für ein unfehlbares Mittel gilt. Ebenso gebraucht man die Wurzeln des Klapperschlangenalldmeisters, der überall gefunden wird. Diese Wurzeln werden in Stücken geschnitten und in

*) Gegen diese kleinen aber bössartigen Quälgeister, die besonders während den Monaten Juli, August und September, Thieren und Menschen so zusetzen, wird Calomel angewendet um die Leiden der Pferde und des Viehes zu mildern; und die Bewohner selbst gebrauchen eine Mischung von Spirituosen und Wasser gegen die giftigen Stiche der Moskito's und Sandfliegen.

kochendes Wasser geworfen, woraus ein dunkelgrüner Decoct entsteht. Es ist ein scharfes Alkali, stark mit einer Beimischung von Terpentin versetzt. Die Wunde wird dann mit dieser Flüssigkeit be-
 nezt, mit gekauten Wurzelstücken belegt und dann mit einem Tuche verbunden. Der Decoct wird auch getrunken, der eine Transpiration bewirkt, worauf die Heilung unfehlbar und schnell erfolgt. Folgendes Mittel wurde von einem Arzt empfohlen, der Augenzeuge von dessen wohlthätigen Folgen gewesen war. An die frisch gebissene Oberfläche hielt er eine glühende Kohle am Ende eines brennenden Hykori-Stocks so lange, bis sie eine starke Blase zog. Dies Verfahren wurde gegen Sonnenuntergang an dem Bein eines Soldaten ausgeübt, und am nächsten Tage that derselbe seinen Dienst wie gewöhnlich. — Außer dieser Klapperschlange giebt es auch noch andere im Lande, die aber unschädlich sind, z. B. die Glasschlange von hellem Glanz, welche, wenn sie auf den Rücken geschlagen wird, in eine Menge Stücke wie Glas zerbricht. — Ueberhaupt werden Schlangen jeder Art leicht durch einen Schlag auf den Rücken unschädlich gemacht; ein starker Hieb mit einer Reitpeitsche

genügt, um ihnen ihre Bewegungskraft zu benehmen. —

In den östlichen niederen Gegenden von Texas gibt es Frösche und Kröten, so wie in einigen Flüssen und den damit in Verbindung stehenden Seen der Alligator haust, doch ist er außer dem Wasser nicht gefährlich. Dagegen lebt in den großen Sümpfen und Rohrbrüchen am Sabine- und rothen Flusse ein Anthier, das noch von keinem Naturforscher erforscht ist. Es ist dies die große Cawana, ein scheußlich fürchterliches Ungethüm, eine ungeheure Schildkröte mit dem Kopfe und Schwanze des Alligators, welche Gliedmaßen jedoch nicht unter die Schale gezogen werden können, wie es bei den übrigen Gattungen dieser Kriechthiere der Fall zu sein pflegt. Die Schale der Cawana ist $1\frac{1}{2}$ Zoll dick und wie Stahl undurchdringlich. Es liegt in Böchern in morastigen Gewässern oder in sumpfigen Rohrbrüchen und mißt ohne Kopf und Schwanz oft 10 Fuß Länge und 6 Fuß Breite über seine Schale hin. Mit dem Schwanze ist dies scheußliche Thier oft 20 Fuß lang. Solche unbeholfene Masse kann sich freilich nicht schnell bewegen; allein in den angegebenen Sümpfen befinden sich diese Cawanas

in großer Anzahl und ein unglücklicher Verirrter muß demnach in den Bereich eines oder des andern dieser Ungethüme gerathen, dessen Maken stets nach Beute aufgesperret ist. — Große Cawanas sind noch niemals lebendig gefangen worden, obwohl oft, wenn die Lagunen austrockneten oder sich abwässerten, Schalen von diesen Thieren von 12 Fuß Länge gefunden worden sind. Die Pflanze in Ober-West-Luisiana haben oft versucht, eines solcher Thiere, um wissenschaftlichen Studiums willen, habhaft zu werden, allein wenn sie auch hundert kleinere derselben fingen, so hat es ihnen doch nie glücken wollen, eines von den größern, selbst wenn es an den Angelhaken biß, zu Strande zu schleppen, da diese Ungeheuer ihre Pfoten, ihren Kopf und ihren Schweif so tief in den Schlamm versenken, daß keine Kraft, es möchte denn Dampfkraft sein, sie herauszuziehen vermag. —

In diesen östlichen Gegenden wimmelt es noch von allerlei Ungeziefer anderer Art, die man in den westlichen Prärien nicht kennt; als da sind die grau-geringelte Wasser-Mocassine, die braune Wiper, das schwarze Gongo mit rothem oder kupferfarbigem Kopfe, Schlangen auf deren Biß augen-

blicklicher Tod folgt. Hier sind ferner der „Schlamm-Dampyr“, eine Art von Spinnen-Blutigel, mit 16 kurzen Pfoten um den einen Leib herum, der an Gestalt und Größe dem gemeinen Plattfische gleich kommt. Der Mittelpunkt des Thieres, das an allen übrigen Theilen seines Körpers schwarz ist, zeigt einen runden dunkelrothen Fleck, aus welchem anderthalb Zoll lange Stacheln hervorschießen, mittelst deren es den Thieren das Blut ausaugt; und dies Blutabzapfen treibt jenes garstige Kriechgeschöpf so schnell und in solchem Maße, daß es, obschon es in seinem natürlichen Zustande kaum zwei Unzen wiegt, nach wenigen Minuten Saugens zu der Gestalt eines Filzhutes anschwellt und mehrere Pfund wiegt. Wenn sich dies Thier an ein Pferd in einem großen Gewässer angezogen, so wird dasselbe oft ohnmächtig, ehe es das entgegengesetzte Ufer erreichen kann, und muß dann dem Garsfische zur Beute werden; kommt es hinüber, so wird es wie toll zum Ufer rennen und sich wälzen, um seines fürchterlichen Blutsaugens ledig zu werden; doch dieser bleibt an ihm haften, bis eins von Beiden von Erschöpfung oder von Ueberfüllung des Todes sein muß. — Wenn ich — läßt ferner Marryat, Violet erzählen — durch die

Bajon im östlichen Texas zog, pflegte ich jederzeit abzusitzen und nachzusehen, ob mein Pferd auch von dem Spinnen-Vampyr angefogen war. Brust und Bauch sind diejenigen Theile, an die das Thier sich gern anklammert, und sich dann so festhält, daß man es mittelst eines scharfen Messers abschneiden muß. —

In den Flüssen und Gewässern dieser östlichen Gegenden gibt es außer dem Alligator und Cawana noch viele andere verderbliche Thiere von schrecklichem Aussehen, wie z. B. den Seeteufel, der oft in Seen und Gewässern zur Sommerzeit gefunden wird, die in der Hitze austrocknen und zu Weideplätzen umgewandelt werden; solche Seen haben aber jederzeit Löcher und Bracke, in denen man Seeteufel fang, die vierhundert Pfund und darüber wogen. — Der Sägesfisch wird in Längen von 4 bis 8 Fuß angetroffen. Der Hornfisch, der 4 Fuß lang wird, hat auf seiner Oberfläche eine gekrümmte, 1 Fuß lange, knochige Substanz, mit der er Pferde und Ochsen, ja, wenn Hunger ihn quält, sogar Alligatoren anfällt. Der Garrfisch ist der schrecklichste aller amerikanischen Raubfische, der bisweilen 10 Fuß lang wird, wild und selbst dem Menschen furchtbar ist. Er schießt

mit Schnelligkeit eines Vogels durch die Fluth; sein Maul ist lang, rund und dicht voll spitzer, scharfer Zähnen. Seinen Leib decken Schuppen, die so hart sind, daß keine Büchsenkugel durch sie durchdringt, und die, wenn sie trocken sind, gleich dem Flintensteine, am Stahle Feuer geben. Sein Gewicht bestimmt sich zwischen 50 bis 100 Pfd. und sein Aussehen ist scheußlich. Er ist ganz eigentlich der Hay der Flüsse, allein viel schrecklicher als der Meerhay, und man erachtet sie für noch furchtbarer als selbst den Alligator, der ihm oft unterliegt.

Wenden wir uns von diesen ekelhaften Creaturen ab, die in Ost-Texas, über das die Natur ihren Fluch ausgesprochen zu haben scheint, so einheimisch sind, und kehren zu dem freundlichen Westen, zu den Oberlandswaldungen und Prärien zurück, wo die Natur beständig zu lächeln scheint, und wo die Blumen, die Vögel und der harmlose Vierfüßler dem Auge ein buntes, mannigfaltiges Schauspiel darbieten. Es ist ein wunderschöner Anblick, den die Sprünge und Belustigungen eines Trupps Pferde oder einer Heerde Antilopen, gewähren. Kein junges Käßchen ist tändelhafter als diese schönen Thiere es sind, wenn sie ungestört

auf den Prärien grasen. Dahin, nach Westen und nicht nach Osten von Texas wendet eure Blicke, ihr deutschen Brüder, die ihr uns nun einmal verlassen wollt, und schafft euch dort durch Fleiß und festes Zusammenhalten unter einander eine neue Heimath, die euch bald die alte vergessen läßt.

Im Osten des Landes, (wenigstens nicht unter 200 engl. M. vom Sabine-Fluß westwärts,) winkt das Glück nicht, denn außer den euch beschriebenen Unthieren in diesem Theile, habt ihr auch noch alle die dem südlichen Klima eigenthümlichen Krankheiten zu fürchten, die dort heimisch sind.

Texas hat an fleischfressenden Thieren aufzuweisen: den rothen Panther oder das Puma, der aber in Texas den Menschen flieht, sich dagegen gegen Hunde wehrt, das Pferd zerfleischt, aus Lust das Rind tödtet, ja sogar den wilden Büffel; den gefleckten Leopard; die Unze; den Jaguar; den grauzottigen, schwarzen und braunen Bären; den grauen mit Schwarz sich mischenden Prärie-Wolf, der kleiner als der europäische ist und den Menschen flieht, obgleich er in Trupps von 50 bis 100 Stück die Prärien durchstreift, und nur den Pferden — zumal zur Winterzeit in

höheren Regionen — gefährlich wird; dann die wilden Ragenarten von verschiedener Art. Das wilde Schwein ist ebenfalls nicht selten, und ob schon nicht von bedeutender Größe, von Menschen mehr zu fürchten als alle die vorgenannten reisenden Gefellen; es wird seines vortrefflichen Fleisches wegen gesagt. —

Zu den Thieren, welchen der Mensch wegen ihres Pelzwerks nachstellt, zählen wir hier noch den Fischotter und den Biber. Leider ist diesen Thieren schon zu viel nachgestellt worden, indessen findet man sie noch in Menge in den Gewässern des nördlichen Theils der Grafschaft Nacogdoches und auch anderwärts im Lande. —

Der wilden Bienen gibt es in Texas in solcher Menge, zumal am Flusse Vidernales *), daß die Bienenjäger den herrlichsten Honig auslaufen

*) In diesem Augenblick (Februar 1846) ist eine Expedition des Mainzer-Vereins an diesen Fluß abgegangen, um an demselben eine neue Stadt — die Friedrichstadt — für die deutschen Auswanderer anzulegen. Alle partheiischen und unpartheiischen Reiseberichte stimmen dartin überein, daß diese Gegenden in jeder Beziehung zu den von der Natur gesegnetsten der Welt gehören.

lassen und nur das Wachs behalten, der ein bedeutender Handelsartikel, zumal nach Mexico, ist.

In sämtlichen Wäldern findet man den wilden Weinstock, der Trauben von allen Farben trägt. Bei Bastrop, Nacogdoches und auch am Duadeloupe, werden die Trauben gesammelt und gekeltert, und der daraus erzielte Wein ist dem besten Porter gleich geachtet. Glaubwürdige Reisende versichern, daß oft Stämme von der Dicke eines Menschenfenkels gefunden werden.

Wild wachsen ferner verschiedene Farbhölzer und andere feine Holzarten in den Waldungen, und selbst die kostbare Vanille gehört zu den Erzeugnissen von Texas.

Die Producte der eigentlichen Agricultur sind neben der so ergiebigen und leicht zu erzielenden Viehzucht, die Baumwolle, die an Güte alle andern übertrifft und nur von der bekannten Sea-Island Baumwolle übertroffen werden soll. Wenn in Ländern, wo sie erzielt wird, als in Louisiana und am Mississippi, per Acre ein Ballen nur davon gewonnen wird, gibt der Acre in Texas $1\frac{1}{2}$ und oft 2 Ballen, jeder zu 400 Pfund. Die Kultur dieser Pflanze ist erstaunend einfach und leicht und erfordert nicht ein Viertel der Arbeit und Sorg-

falt, die der europäische Weinbau verlangt, welcher ohnehin so oft dem Mißlingen ausgesetzt ist. Bei der Baumwolle kann Dürre oder Nässe nur höchstens die Qualität oder Quantität ein wenig verringern. Von Düngung ist in Texas noch keine Rede, und wenn mehrjährige Benutzung eine Strecke einigermaßen erschöpft, wird eine andere in Kultur gebracht. Ein Pflanzer am Brazos, 40 Meilen von der Küste entfernt, kaufte im Herbst 1843 1300 Acres zu $5\frac{1}{2}$ Piafter, und 25 Sklaven, jeden zu 700 im Durchschnitt, und bebaute 200 Acres, die ihm im folgenden Jahre 1835, 150 Ballen Baumwolle neben 3000 Buschel Mais lieferten; er gewann schon in diesem ersten Jahre 50 Proc. seines verwendeten Kapitals; denn er hatte 22,475 Doll. alles in allem ausgelegt, und nahm 11,125 Dollars ein.

Der Zuckerbau erfordert mehr Kapitalien und Kräfte, indem die Arbeiter bei der Zuckerbereitung einige Zeit Tag und Nacht beschäftigt sind. Groß ist dagegen der Gewinn.

Der Maisbau gewährt einen großen Ertrag bei wenig Ausgaben und Mühe. Die Durchschnittsernte auf gutem Boden beträgt 50 bis 60 Buschel per Acre; aber man hat schon

76 Buschel gewonnen. Man kann zwei Ernten jährlich davon erzielen; die erste Anpflanzung geschieht gewöhnlich im Februar, die zweite spät im Juni. Der Mais gilt im Allgemeinen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Dollars per Buschel in den Ansiedelungen und zwischen 2 bis 3 Doll. auf dem Markt. Eine Weizenernte, an Qualität der besten in Kentucky gleich, wurde im westlichen Texas im Mai eingebracht, und dasselbe Land gewährte eine reichliche Ernte von Mais im October. Auf den Prärien hat man Ernten erhalten, daß man nur Löcher grub und den Samen hineinwarf.

Der Weinbau erfordert nur Geschicklichkeit und Arbeit neben etwas Kapital, um ihn zu dem besten und ergiebigsten in Texas zu machen. Bis jetzt hat die inländische wilde Traube ausgeholten. Deutsche Auswanderer, besonders aus der Rhein-gegend, die sich gewöhnlich nach den Ver.-Staaten begeben, wo der Weinstock nicht geräth, würden einen entsprechenderen Wirkungskreis für ihre Industrie in Texas finden, wo fast jede Traube ohne vielen Anbau fortkommt.

Der Tabaksbau kann nicht minderergiebig werden; die Pflanze gedeiht auf einem leichten, frucht-

baren, warmen Boden und muß zeitig im Frühjahr gepflanzt und spät im Herbst gepflückt werden.

Der Indigobau kann nicht minder mit großem Vortheil betrieben werden, da die Pflanze einheimisch ist und nur eine sorgfältige Behandlung erheischt, um sie zu einem sehr schätzenswerthen Ausfuhrartikel zu machen. Man hält sie für besser als die in den Ver.-Staaten.

In Gegenden, die weder für den Pflug noch zur Viehzucht geeignet sind, wächst der Nopal, auf welchem das Cochenille-Insect sich ernährt, sehr üppig, und an trocknen sonst unfruchtbaren Stellen erreicht sie häufig die Höhe von 15' und bildet ein undurchdringliches Dickicht. Die Frucht dieser Cactus-Art wird auf den mexicanischen Märkten sehr geschätzt und gewährt Futter für Heerden von Rindvieh und wilden Pferden. Die Cochenille ist ein wichtiger Artikel des mericanischen Handels, den Texas durch sein Produkt leicht an sich ziehen könnte.

Da der Maulbeerbaum, besonders im westlichen Texas, dessen Klima für die Seidenzucht gut geeignet ist, gedeiht, so können Frauen und Kinder eine leichte und einträgliche Beschäftigung durch diese Zucht finden.

Süße Kartoffeln, die man sehr schätzt, sind ergiebig, indem die oberen Prärien zwischen 4 bis 500 Buschel per Acre liefern. Auch die europäische Kartoffel kommt fort, artet aber bald in süße aus. Die im Februar gepflanzten Kartoffeln gewähren schon im April und Mai eine reiche Ernte.

Der mericanische Weizen, welcher besser ist als der der Ver.-Staaten, geräth sehr gut am oberen Colorado. Gerste gedeiht auf dem leichten Boden der abhängigen Prärien, und die wellenförmigen Distrikte gewähren Hafer, Roggen und Buchweizen mehr als zum häuslichen Gebrauch nöthig ist. Reis wächst üppig in den feuchten, niedrig gelegenen Gebieten; Flachs und Hanf in den wellenförmigen hügeligen Bezirken.

Der Gartenbau kann mit vorzüglicher Ergiebigkeit betrieben werden. Es giebt Pflirsche von ungewöhnlicher Größe und trefflichem Geschmack, saftige Melonen, süße Feigen, Orangen, Citronen, Aprikosen, Ananas, Pflaumen, Datteln, Mandeln, Banana, Oliven u. s. w.; so wie Bohnen, Erbsen, Gurken, Rüben, Zwiebeln, Kürbisse, Lattig und andere nützliche Gartengewächse, nebst vielen andern, die dem Lande eigenthümlich sind, gedeihen,

ohne große Mühe und Arbeit darauf verwenden zu müssen.

In den Wäldern findet man die besten Arten Nüsse, und jene des Pecans sind besonders geschätzt. Die Erhaltung des Pecan-Baumes sichert dem Ansiedler einen Borrath für eigenen Gebrauch und für die Ausfuhr, da diese Nüsse sehr gesucht werden. Wir machen die deutschen Auswanderer auf die Erhaltung dieses so nützlichen Baumes besonders aufmerksam; denn 3 bis 4 thätige Kinder können in einigen Wochen des Herbstes ohne Mühe über 100 Buschel der Früchte des Baumes sammeln, die verkauft einen guten Ertrag liefern.

Obgleich der Schooß der Erde noch nicht in Texas erforscht ist, deuten dennoch alle Anzeichen, daß er nicht minder reich an Mineralien ist, als an Thieren und Pflanzen. In verschiedenen Flüssen und Strömen, namentlich im Colorado, findet sich Goldsand, und es ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß dieses edle Metall im Bereiche der Sige der Comanche-Indianer fast zu Tage und in Masse liegen muß, da dieser Indianer-Stamm sich reichlich damit zu pußen pflegt, und man einen geregelten Bergbau dem Volke nicht wohl zutrauen kann. Daß ergiebige Silberadern im Lande, zumal

in dem St. Saba- und Guadalupe-Gebirge sind, ist kein Zweifel, denn die dort von den Spaniern angelegten Minen, welche durch die Comanches zerstört wurden, namentlich die fast an der Mündung des St. Saba-Flusses angelegt gewesene, galt für die dritte reichhaltigste des ganzen spanischen Amerika's. Kupfer findet sich in Menge am oberen Brazos und bis zum Trinitat-Flusse; desgleichen Blei in einer Hügelkette, ostwärts der Quellen des Trinitat und nördlichem Theile der Grafschaft Macagdoches, das so rein und zugänglich ist, wie in den berühmten Minen am Missouri. Eisen wird fast überall gefunden, außer in dem Flachlande. An den Ufern des Rio Trinitat sind große Lager von Steatit. Schwefel, Kies, Alaun sind nicht minder in großer Menge entdeckt. Zink findet sich hier und da, so wie guter Kalkstein und Gyps in verschiedenen Theilen des Landes. Bei Berar und auch bei Austin findet sich eine Art Stein, der im Steinbruch ganz weich ist, und mit größter Leichtigkeit bearbeitet werden kann, an der Luft aber verhärtet er sich so, daß er einer starken Anwendung mechanischer Kraft widerstehen kann. Der Stein gewährt ein sehr entsprechendes und dauerhaftes Baumaterial. Steinkohlenlager sind in vielen

Theilen des Landes; man findet sie vom Trinitat bis zum Rio Grande. Kalk, Thon, Schiefer, Salz, Salpeter, und viele Mineralquellen von verschiedenem Gehalte und Eigenschaften, sind ebenfalls im Lande; von letztern wird bereits die am Cibolo-Flusse, etwa 30 engl. Meilen von Berar, wegen ihrer Heilkraft oft besucht. Unweit der Mündung des Navosoto ist eine Quelle reichlich mit Schwefel geschwängert; eine ähnliche findet man in der Nähe der Stadt Austin u. s. w. Alle bis jetzt entdeckten Mineralquellen sind von Privaten angekauft und hoch bezahlt worden.

Buchten und Bayen.

Die ganze Küste von Texas, die eine Ausdehnung von 400 engl. M. hat, ist daran reich. Die östlichste der Bayen ist die Sabine-Bay, mit einem guten Hafen, jedoch nur für kleine Fahrzeuge, da die Einfahrt in diese Bay nur geringen Wasserstand mit schlammigem Grunde hat. In diese ergießt sich der Sabine- und der Noches-Fluß. Westwärts von der Sabine-Bay, liegt die Galveston-Bay, in die sich außer den Hauptflüssen, den Trinitat oder Trinity und dem Jacinto, noch eine Menge anderer kleinerer Flüsse und Bäche

ergießen. Die Bay ist eine der wichtigsten in Texas, und ist durch eine lange schmale Insel, die Galveston-Insel, an deren Ostspitze der Hafen Galveston liegt, und einer nach Osten zulaufenden Erdzunge, die Bolivar-Spitze, vom Meere getrennt. Theile von ihr sind: die Ost- und West-Bay. Die Galvestons-Bay geht 35 engl. M. ins Land, und hat eine Breite von 12 bis 18 engl. M.; die Tiefe des Wassers ist sehr abwechselnd; indess ist die Einfahrt von so ansehnlichem Wasserstande daß sie dem Einlaufen selbst schon sehr bedeutender Seeschiffe nicht hinderlich ist. — Die Matagorda-Bay ist 60 engl. M. lang und 6 bis 10 M. breit, und wird von dem Mex.-Meerbusen durch eine schmale Erdzunge getrennt. Der Eingang in dieselbe zwischen dieser Erdzunge und der Matagorda Insel, wird Paso-Cavallo genannt, und gleich hinter diesem liegt die Pelikan-Insel. Theile dieser Bay sind die La Baca- und Tresपालcios-Bay. Bei der Stadt Matagorda fließt der Colorado in die Bucht, so wie der Navidad und La Baca mit vielen kleinern Flüssen in die La Baca-Bay einmündet. Die ganze Bay ist sicher zu befahren, denn sie hat eine Wassertiefe von 8 bis 20 Fuß und einen weichen Boden. Die

Einfahrt läßt Schiffe mit einem Tiefgang von 8 bis 9 Fuß ohne alle Gefahr. Durch die Lage der Matagorda-Bay, in der Mitte des Landes und der Einmündung des Colorado, des Hauptstromes von Texas, erhält die Bay die größte Wichtigkeit, wenn zumal die Hindernisse, die sich der Schifffahrt in der Mündung des Colorado entgegenstellen, weggeräumt sein werden. — Die Espiritu Santo-Bay steht mit der La Baca-Bay und der westlich daneben liegenden Aranzas-Bay in Verbindung. Durch die Matagorda-Insel wird sie vom Meere getrennt, und ihre Einfahrt ist zwischen der Westspitze dieser Insel und der Sant Josephs-Insel. In diese Bay mündet der Quadeloupe. — Die Aranzas-Bay und die Capona- oder Copano-Bay. Man muß in die erstere eingehen um in die letztere zu kommen. Die Aranzas Bay trennt die St. Josephs- und Mustang-Insel vom Meere, und die Einfahrt ist zwischen beiden.

Die Tiefe der Bay ist 10 bis 17 Fuß, die Breite 12 engl. M. und die Länge 25. Fahrzeuge von nur $4\frac{1}{2}$ Fuß Tiefgang können durch die Matagorda- und Espiritu Santo-Bay in die Aranzas- und aus dieser in die darunter westlich liegende Corpus-Christi-Bay gelangen. Die Länge

der St. Josephs-Insel ist 24 und die Breite 2 bis 4 engl. Meilen. — Die Copano-Bay wird von der Aranzas-Bay durch eine Erdzunge, welche Live Oak Point (sprich Leifootpoint — verdeutsch: Lebenszeichen-Spitze) heißt, und 20 engl. M. lang und nur 1 bis 3 breit ist, getrennt. — Die Corpus Christi-Bay mißt von Nord nach Süden 40 und von Ost nach West 20 engl. M., wird durch die Mustang-Insel vom Meere geschieden, und hat ein klares schönes Wasser, das frei von allen Hindernissen ist. Die Tiefe der Einfahrt zwischen der Mustang und der Insel del Padre hat 5 bis 6 Fuß Tiefe. Der Nueces ergießt sich in diese Bay, die dort den Namen Nueces-Bay führt. Südlich von der Corpus Christi-Bay zieht sich eine Lagune, ein seichter Wasserstreifen von 80 engl. M. Länge und 4 bis 6 engl. M. Breite, der vom Meere durch die Insel del Padre getrennt wird. Sie führt den Namen Laguna del Madre, und zieht sich südlich bis zum Rio Grande. Schiffe nach dieser Gegend pflegen an Barra del Santjago ausgeladen zu werden.

Seehäfen.

Der beste Hafen in Texas ist Galveston. Er ist an der östlichen Spitze der Insel gleiches Namens angelegt. Vor 9 Jahren war die Insel noch wüst und leer, ausgenommen einiger Baracken, die der kleinen mericanischen Besatzung Obdach gaben. Jetzt ist die Einwohnerzahl an 6000 anzunehmen, und die Zunahme derselben läßt sich daraus am sichersten entnehmen, daß die Hausmiethe jährlich beinahe oder volle 100 Proc. der Erbauungskosten eines Hauses trägt. Außer dieser vortrefflichen Lage für den Handel, bietet die Umgebung der Stadt durchaus nichts, da die ganze Insel sandig, mit sumpfigen Stellen wechselnd, für unfruchtbar gehalten wird, und auf der ganzen Insel nicht mehr als 3 Bäume stehen. Der Hafen ist für eine ganze große Flotte geräumig und die Einfahrt für Schiffe von 400 Tonnen, die nicht über 11 Fuß Wasser ziehen, noch möglich. Schiffe, die am Abend an dieser Einfahrt ankommen, thun wohl, vor dieser zu bleiben, und dort den Lootsen abzuwarten. — Am Westende der Insel ist ein Hafen — St. Luis — der in der Folge mit dem von Galveston rivalisiren dürfte. Der

Ort ist erst im Entstehen. Eine Eisenbahn soll ihn mit dem Brazos in Verbindung setzen. — Der Hafen Sabine und die in der Sabine-Bay liegenden werden wohl nie von Bedeutung werden, da die Einfahrt nie mehr wie 4 bis 5 Fuß hat, und nur für leichte Dampfboote zugänglich ist. Velasco, an der Brazos-Mündung, kann auch nicht von Bedeutung werden, da die Einfahrt nur 7 Fuß tief ist, so wie auch der Fluß als Hafen keine genügende Sicherheit bietet. Mit Galveston steht Velasco mit Dampfsschiffen in Verbindung. Dagegen dürfte Matagorda am Ausflusse des Colorado, unstreitig der wichtigste Hafenplatz nach Galveston werden, wenn gleich die Einfahrt in den Hafen für tiefgehende Schiffe nicht so leicht wie in Galveston ist. Palacios, westlich von Matagorda, ist der Ausschiffungsort für deutsche Auswanderer im Schutze des Mainzervereins. Lamar, Live Oak Point und Capano werden wohl mehr sich auf Küstenhandel beschränken, obgleich der Aransas-Paß 10—17 Fuß Tiefe hat, dagegen haben sie die gesündeste Lage an der ganzen teranischen Küste, und Capona zumal, das hoch über die Wasserfläche

erhaben liegt, soll einer äußerst malerischen Lage sich erfreuen.

Flüsse.

Es ist unmöglich, die Menge der Flüsse hier namhaft zu machen, deren sich Texas erfreut; wir müssen uns des Raumes wegen hier nur auf die Hauptflüsse des Landes beschränken, doch findet der Leser viele Namen von Erheblichkeit bei der „Einteilung des Landes“ und Schilderung der einzelnen Countys oder Grafschaften. Uebrigens findet er sie auf der hier beigefügten Karte angegeben.

Der östlichste Fluß, der auch zugleich die Grenze des Landes bildet, ist die Sabine. Er ist für Dampfboote bis 80 engl. M. weit fahrbar, und in der Regenzeit noch weiter hinauf. Den Ueberschwemmungen ist er nicht sehr ausgesetzt und die Ländereien seines Gebiets sind meist fruchtbar und holzreich, doch nicht sehr gesund, wenigstens nicht für die Deutschen. — Der Nechas ist für kleine Dampfboote bis auf 100 M. schiffbar; bewässert einen reichen fetten Boden, den er jedoch auch nicht selten überschwemmt. Sein Nebenfluß ist die Angelina. Der Trinitati oder Trinidad-Fluß wird bei hohem Wasser-

stande 400 M. mit Dampfschiffen befahren, bei niedrigem aber 250. Er hat bei 250 F. Breite, 8—10 F. Tiefe, einen schnellen Lauf und an seinen Ufern einen theils sandigen, theils thonartigen und schweren, jedoch sehr fruchtbaren Boden. Die Ansiedelungen sind hier schon häufig, und die unmittelbare Verbindung des Flusses mit der Galveston-Bay, sichert den Produkten der Gegend einen immer offenen Markt. — Der St. Jacinto hat hohe Ufer, die er selten übertritt, und trägt kleine Dampfschiffe. Der Brazos, einer der bedeutendsten Flüsse von Texas, durchströmt das fruchtbarste Gebiet. Der Boden besteht meist viele Ellen tief aus dunkelbrauner, fettester Gartenerde, und bringt überall vortreffliche Baumwolle und in der Niederung auch Zuckerrohr hervor. Die Ufer sind holzreich, besonders an Steineichen. Bei hohem Wasser gehen Dampfboote von der größten Klasse 100 M. herauf, und kleinere bis Nashville. Die Bevölkerung ist an diesem Flusse am dichtesten; unter diesen viele Deutschen. Das Bett des Flusses ist schlammig und das Wasser nicht zu allen Zeiten schwachhaft, mitunter salzig. Der Colorado macht dem Brazos den ersten Rang streitig, und übertrifft ihn jedenfalls in der Reinheit des Wassers. Eine Sandbank, welche vor der

Mündung des Flusses liegt, hat bis jetzt die Dampfschiffahrt auf demselben verhindert; ist jedoch dieses Hinderniß beseitigt, was gar nicht so schwierig erscheint, so wird er bis Austin und selbst bis zum Ausfluß der Llana befahren werden können. Seine Ufer sind sehr holzreich, und der Boden, wenn auch nicht so allgemein wie jener am Brazos, doch meistens nicht weniger fruchtbar. Viele neue Städte sind an ihm angelegt und der Zug der Ansiedler ist jetzt meist dahin gerichtet. Ueberschwemmungen sind sehr selten und nur theilweise, und dies nur in dem Flachlande; 50 M. von seiner Mündung aber herauf sind solche schon unmöglich, da die Ufer dieses Flusses 50 bis 80 Fuß über der Wasserfläche liegen. Die Tiefe des Wassers ist so bedeutend, daß es zu allen Zeiten Dampfboote von 6 Fuß Wasserzug tragen kann. Am Fuße der Gebirge nimmt der Strom hier eine Zahl mächtiger Bäche auf, die aus den kühnen Kalkstein-Klippen entspringen, und von denen viele hinlängliche Stärke und Fall besitzen, ausgedehnte Maschinen zu betreiben. Die Bergregion enthält Massen des herrlichsten Bauholzes aller Art, und was die Gebirge selbst, die von einer kühnen Kalksteinbildung sind, noch enthalten mögen, ist

gänzlich unerforscht. Nach Berichten ist die nordwestliche Seite des Flusses eben so reich und malerisch als die südöstliche. Einstweilen — sagt Scherpf — bietet schon diese eine der schönsten Stellen der Welt den Tausenden dar, die hier Friede und Ruhe, Wohlstand und Reichthum finden können, wenn sie Zufriedenheit mit sich selbst und Fleiß und Ausdauer mitbringen. — Der Navidad und der La Baca-Fluß ergießen sich vereinigt, wie der Colorado, in die Matagorda-Bay und sind etwa 40 Meilen weit für kleinere Dampfschiffe tragbar. Sie durchziehen ein äußerst fruchtbares Gebiet von hügeliger Gestaltung. — Der Guadeloupe-Fluß hat einen schnellen Lauf mit vielen Krümmungen, daher er mühsam zu befahren ist. Seine Gegenden stehen an Fruchtbarkeit jenen des Brazos am nächsten und übertrifft alle andern an malerischen Ansichten. — Der St. Antonio entspringt aus vier Quellen oberhalb Berar, die bei ihrer Vereinigung schon einen 150 Fuß breiten und 10 — 15 Fuß tiefen Fluß bilden. Er hat ein reines, sehr erquickendes Wasser, das so klar ist, daß in einer Tiefe von 10 Fuß die kleinsten Fische auf dem kieseligen Boden zu sehen sind. Sein Gebiet ist eine hohe wellen-

förmige Wiesengegend, mit wenig Wald, dunklem, sehr fruchtbarem Boden. Viele größere und kleinere Flüsse und Bäche nimmt er in sich auf, darunter der bedeutendste der Medina-Fluß, mit klarstem Wasser, dem trefflichsten zu allem geschickten Boden und herrlichsten Gebiete. Die Medina macht die Ostgränze des Antwerpener-Bereins-Gebiets, in dem bereits eine Stadt, Castrovilla, 25 engl. M. von Berar angelegt ist. Der Fluß ist ungefähr 25 Ellen breit und 10 Fuß tief und hat eine Schnelle von 3 engl. M. in der Stunde. — Der Nueces (sprich Netsches, zu deutsch Ruffluß) durchfließt meist ein ebenes Wiesenland, welches nicht so allgemein fruchtbar als die andern texanischen Flußgebiete, aber vorzüglich zur Betreibung der Viehzucht geeignet ist, denn hier wächst auf den Wiesenflächen das so nahrhafte Muskitograss. An Holz ist die Gegend nicht reich. Hier haben sich viele Irländer angesiedelt. Der Nueces hat steile Ufer, ist schmal, aber von bedeutender Tiefe. Die kleinern Dampfboote gehen 40 M. stromauf; vermöge einiger Verbesserungen aber ließe sich die Schifffahrt bis zum Zusammenfluß mit dem Rio-Frio, seinem Hauptnebenflusse, der das Antwerpener-Bereins-Gebiet im Westen begränzt, aus-

dehnen. — Der Rio Grande (großer Fluß) hat seinen Namen eher von seinem langem Laufe, 1800 engl. M., als seiner Größe wegen erhalten, denn er ist zu jeder Zeit nur mit kleinen Dampfschiffen bis 200 engl. M. von seiner Mündung — bis Camargo — fahrbar. Oberhalb Camargo besteht dessen Bett meistens aus Treibsand, den der äußerst schnelle Lauf des Stromes so häufig verändert, daß die Schiffahrt immer unsicher und gefährlich wird.

S e e n.

Drei Meilen von Nueces liegt ein See, der 2 bis 3 Stunden lang und 100 Ellen breit ist, in welchem sich eine Menge verschiedener Arten Fische befindet. Der Salz=See im County Patrieco ist der bedeutendste. Nur seine nächsten Umgebungen bieten einige Fruchtbarkeit, sonst liegt er in einer Wüste und seine Ufer sind nicht bewohnt. Ein anderer Salz=See liegt im Nordwesten des Landes, und durch ihn fließt der Brazos, der besonders zur Zeit der Anschwellung dann ein sehr salziges Wasser hat. — Nördlich vom Canay=Creek, zwischen der Mündung des Brazos und Colorado, liegt ein See, der 10 engl. M. lang,

1 bis 3 breit ist und mitten in einer Prärie liegt. Teiche mit süßem Wasser finden sich östlich von Galveston und zwischen dem Trinity und Brazos. Im Nordwesten des Landes liegt der Soda=See mit vielen Buchten, der, wie der noch nördlicher liegende Pförzer=See meist durch die Ueberschwemmungen des rothen Flusses oder Red River (sprich Red Rivwer) gespeist wird.

Eisenbahnen und Straßen.

In einem neuen Lande kann alles nur erst im Entstehen sein, daher kann man dort keine Kunststraßen wie solche bei uns sind und das Gebiet der Verein.=Staaten bereits durchstreichen, jetzt schon in solcher Menge und Vollkommenheit erwarten. Indes wird alles gethan, was die Kommunikation des Landes erleichtert. Eine 35 engl. M. lange Eisenbahn, welche die Galveston=Bay mit dem untern Brazos verbindet, läuft jetzt schon von Austin über Liverpool nach Bolivar am Brazos. Auf dieser Bahn wird die Baumwolle, welche in den vom Brazos und seinen Nebenflüssen durchströmten Pflanzungen gewonnen wird, nach Galveston gebracht. Im Entstehen ist eine Eisenbahn von Houston nach Austin, wodurch der obere Colorado

mit Galveston in Verbindung kommt. Projectirt ist eine Eisenbahn von Milam am Brazos nach Clarksville, im County Red River, wodurch dieser Strom mit dem rothen Flusse in Verbindung treten, und die schnelle Colonisation dieser Gegenden sehr befördert würde. Die reichen Steinkohlenlager bei Milam würden dann bald ausgebeutet werden. — Wegen der größtentheils noch sehr schlechten Beschaffenheit der Straßen, werden meist alle Reisen von Herrn und Damen zu Pferde abgemacht. Die Wege sind fast in ihrem Naturzustande, denen nur leichte Brücken und Fähren hinzugefügt sind und die die Benennung Landstraßen führen. Bei trockner Jahreszeit kann man zu Wagen von Sabine bis zum Rio-Grande allenfalls reisen; bei nasser Jahreszeit dagegen ist es zumal im Flachlande, sehr unbequem und theuer. Eine alte gebahnte Straße führt von Schelbyville am Sabine Flusse quer durchs Land über Nacogdoches und Bastrop nach Verar, und von hier geht sie weiter nach Präsidio Rio-Grande. Eine Militärstraße, welche durch nichts sich auszeichnet, als durch weggebrannte Bäume an Stellen wo sie durch Waldungen zieht, ist vor der Mündung des Bois d'Arc in den Red-River nach dem Nueces, und

zwar da, wo die vorige Straße diesen Fluß durchschneidet. Sie soll für Wagen fahrbar sein und ist mit garnisonirenden Blockhäusern versehen, denen Land zum Unterhalt der Grenz-Soldaten zuertheilt worden. Vorzüglich sind die Flußübergänge besetzt; so stehen z. B. am Colorado 112 Mann, am Brazos desgleichen, am Nueces 224 u. s. w. — Eine Straße von Bastrop am Colorado nach dem Red-River über den obern Lauf des Trinitati ist vermessen worden; und zur Aufräumung von Hindernissen, die sich der Flußschiffarth entgegenstellen, haben sich Gesellschaften gebildet, namentlich auch für den Colorado. So ist bei zunehmender Dichtigkeit der Bevölkerung bald auch eine bequeme Verbindung in Texas in Wälde zu gewärtigen.

Eintheilungen des Landes.

Anfänglich wurde Texas in 32 Graffschaften oder Countys (spr. Kaunties) eingetheilt und deren Gränzen durch ein Gesetz festgestellt. Der Zubrang neuer Bevölkerung nöthigte jedoch zur Ausmessung neuer Graffschaften, so daß man deren jetzt schon 41 zählt, und denen bald noch mehrere

folgen dürfen. Zu den Graffschaften im Flachlande gehören:

1. Die Graffschaft Jefferson.

Sie stößt südlich an den Sabine-See und mericanischen Meerbusen und östlich an den Sabine-Fluß. Fast mitten durch die Graffschaft fließt der Neches, der hier wie die Sabine schiffbar ist. Der Theil am Neches so wie der mittlere Theil der Ostgränze enthält guten Boden, der übrige Theil eignet sich nicht für den Pflug, wohl aber zur Weide. Die nassen Striche eignen sich zum Reisbau. Der Strich an der Sabine, sowohl in diesem Bezirke als 200 Meilen aufwärts, dergleichen der an ihren Zuflüssen ist von keinem besondern Werthe, mit Ausnahme der Flusniederungen, welche Bottoms genannt werden, die immer von unerschöpflicher Fruchtbarkeit sind, da sie durch das gelegentliche Austreten der Flüsse überschwemmt werden.

Flüsse sind: der Sabine-Fluß mit dem Cypress- und Bevil-Creek, der Neches mit dem Charles-Creek, und der Taylors-Creek, die sich alle in den Sabine-See ergießen.

Hauptstadt *): Beaumont an der Sabine, oberhalb der Einmündung des Charles-Creek; Aurora am Sabine-See; Sabine am Sabine-Paß, hat ein Zollhaus und einen nicht sehr besuchten Hafen.

*) Unter Städten, Flecken und Dörfern in Texas möge sich der Leser ja keinen Begriff nach dem Maßstaabe unsrer Ortshafte hier machen. Wo das Gericht der Graffschaft gehalten wird, mag der Ort aus nur 4 bis 6 elenden Hütten bestehen, wird er die Hauptstadt; wo ein Schmied oder Wagemacher, eine Sägemühle oder irgend ein Handwerker sich niedergelassen, da wird die Stelle schon Towns oder Flecken genannt; und wo immer 2 oder 3 Ansiedler ihre Wohnungen so einrichten, daß sie sich einander zuzurufen können, erhält der Platz einen Namen und ist ein Dorf. Ob viele dieser Orte wachsen oder bleiben, wie sie jetzt sind, hängt von deren Lage, von der geographischen Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des umliegenden Landes ab. Manche werden verschwinden oder nie mehr als den Namen gewinnen; neue werden entstehen, aus Bedürfnis oder Speculation, bis alle Verhältnisse des Landes eine Festigkeit gewinnen, die nur ein Zeitraum von 60 oder 100 Jahren geben kann. Von den gegenwärtigen Städten ist daher Nichts oder nur Weniges zu sagen.

2. Die Graffschaft Liberty ist nur im Süden flach und offen, im Norden aber schon hügelig und bewaldet, hat einen leichten Sandboden, und nur in der Nähe des Trinitiflusses, wo er oft überschwemmt wird, einen bessern. Der Süden liefert gute Viehweide. — Das Land am Old-River, der sich vom Westen her in den Trinitifluss ergießt, eignet sich zu Baumwolle und Zuckerrohr. Von der Galveston-Bay bis 90 engl. M. ins Land, findet man nur niedrige Prärien mit einzelnen Waldstückchen. Oberhalb der Stadt Liberty beginnt jedoch ein angenehmer Wechsel von Prärien und Wald, das sich in schönen Hügeln bis zum St. Jacinto fortsetzt. In der Graffschaft finden sich Salzquellen, die früher schon von den Indianern ausgebeutet wurden.

Hauptst.: Liberty am Trinitifluss, etwa 30 M. von seiner Mündung. 20 bis 25 Häuser bilden bis jetzt die ganze Stadt, in deren Umgegend jedoch zahlreiche, schöne Pflanzungen liegen. Swartwoul, Franklin und Geneva an demselben Flusse. Anahuac liegt an der Galveston-Bay, und unterhalb der Einmündung des Trinitiflusses. Die Stadt hat eine angenehme Lage, und vorzüglich zur Viehzucht geeignete Gegend. Seit

Gründung von Galveston hat sie ihre frühere Wichtigkeit als Hafen verloren.

3. Die Graffschaft Galveston.

besteht aus der Insel Galveston, aus der Halbinsel Bolivar Point, und aus dem Stückchen Land zwischen Highland-Creek und Clear-Creek (Hochland- und Klar-Cr.). Die Galveston-Insel ist 30 engl. M. lang und 3—4 breit. Sie wird vom Festlande durch einen 4 engl. M. breiten und 8 Fuß tiefen Meerarm getrennt. Wie schon gesagt: 3 Lebensseen, die ziemlich in der Mitte stehen und als Landmarken dienen, sind die einzigen Bäume auf der ganzen Insel. Der Boden auf einzelnen Stellen der Insel ist, wenn er auch leicht, doch wohl in Etwa zum Gartenbau zu benutzen, an den aber dort niemand denkt. Innerhalb der Bay, einer Einbuchtung der Galveston-Insel gegenüber, liegt die flache Pelican-Insel. Bolivar Point ist eine niedrige, kahle Landzunge, an deren Westspitze die Trümmer eines alten Forts liegen; auch finden sich auf dieser Landzunge Ueberreste alter Befestigungen, die Lafitte, der letzte berühmteste Seeräuber des Golfs von Mexico angelegt haben soll. In dem Kriege zwischen England und den

Ver.-Staaten 1814, zeichnete er sich auf der Seite der Letztern in Neu-Orleans aus. — An der Küste der Grafschaft findet man herrliche Austerbänke und Fische; und ihre Prärien sind im Winter die Zufluchtsstätte ganzer Heerden wilden Geflügels. Die Sommerhitze wird durch Seewinde angenehm abgekühlt.

Hauptstadt: Galveston, der belebteste Hafen von Texas. Der Theil, auf dem die Stadt jetzt steht, wurde von der Regierung mit einem Areal von circa 4606 Acres Landes 1835 für 50,000 Dollars verkauft, vom Käufer einer Compagnie für 150,000 abgetreten, welche jetzt schon bereits für beinahe 300,000 Doll. verkauft hat, und noch mehr als $\frac{1}{4}$ selbst besitzt. So werden hier wie auch in den Ver.-Staaten, Städte und damit der Reichtum mancher Familien gegründet, deren Vater oder Großvater die erste Anlage gründete, und sich vielleicht während des besten Theils seines Lebens vielen Entbehrungen und Mühseligkeiten aussetzte, wie die heutigen Gründer der texanischen Städte. — Galveston hat jetzt schon an öffentlichen Gebäuden ein Zollhaus, Arsenal, Hospital, Gefängniß, große Waarenlager und gute Schiffsverste. An guten Gasthöfen, wovon der von Tre-

mont-House am empfehlendsten als der beste ist, an Kaffeehäusern, Lesezimmern, Austerbuden u. s. w. fehlt es nicht; auch findet man 4 Kirchen und 2 Druckereien. Die Stadt kann jetzt gegen 2500 bis 3000 Einw. zählen, und ist nicht so ungesund, wie sie von Manchen angegeben wird. — Dessenlich gegenüber liegt Bolivar, auch Bolivar-Point genannt. Am Westufer der Galveston-Bay liegt Austinia, am Anfang der Eisenbahn über Liverpool nach Bolivar am Brazos. San Leon nördlich und Virginia südlich von Austinia.

4. Grafschaft Brazoria.

Liegt am Meere und zu beiden Seiten des Brazos, ist auf 10 engl. Meilen ins Land völlig eben, eine baumlose Prärie, dann aber wechselt Prärie mit Gehölz ab. Außer dem nächsten Küstenstrich ist der Boden durchweg der fruchtbarste des Landes in dieser Grafschaft, in welchem ein Stein eine Seltenheit ist. Das Wasser ist hier nicht besonders, so daß man zum Regenwasser mit seine Zuflucht nimmt. Der ganze Strich an der Brazos-Mündung gilt für ungesund, und dennoch wird er von den reichsten Pflanzern von Texas bewohnt, denn der Boden liefert reichliche Ernten

9

an Baumwolle, Mais und Küchengewächsen. An den Küsten sieht man zu allen Zeiten ganze Heerden von Hirschen, und im Winter wilde Gänse, Enten, Schwäne u. s. w. An Fischen und vorzüglich Austern ist Ueberfluß. Eine Reihenfolge von Seen, Cedar-Lake-Creek oder Cedar-See-Creek genannt — der ins Meer geht — ist mit einem sehr schätzbaren Cedernwald umgeben, der Zimmerholz liefert.

Der Brazos ist hier für große Dampfschiffe, der St. Bernard- und Canay-Creek für kleinere Fahrzeuge 30 — 40 M. Stromaufwärts schiffbar. Das Land am Canay wird noch für besser gehalten als das am St. Bernard; auf jenem bringt der Acre 50—70 Buschel Mais und 4000 Pfd. Baumwolle. Die Viehzucht wird gleichfalls mit dem größten Erfolge und mit äußerst geringer Mühe betrieben, da Futter in Ueberfluß vorhanden ist.

Hauptstadt: Brazoria am westlichen Ufer des Brazos, 15 engl. M. von seiner Mündung. Es ist dies eine der ältesten Städte von Texas, in einer angenehmen Lage. Der Boden der Umgegend ist ausgezeichnet fruchtbar und besteht in einer tiefen Lage vegetabilischer Erde auf einer Unterlage von rothem Lehm, der oft 30—40 Fuß

tief gänzlich steinfrei ist. Baumwolle und Mais geben reiche Ernten und alle Arten Gartengewächse wachsen ohne besondere Pflege in aller Vollkommenheit. Viele der reichsten Pflanzler leben in dieser Gegend, von denen manche aus den nördlichsten Theilen der Ver.=Staaten sind, und seit ihrem Aufenthalte hier, immer der besten Gesundheit genossen. Aber auch hier ist Mangel an gutem Trinkwasser, und oft muß Regenwasser ausbelfen, das Erstere muß zuvor erst gefocht und filtrirt werden. — Valasco und Quintana sind Hafenstädte, und eben so angenehm gelegen an der Mündung des Brazos. — Columbia am Brazos entwickelt sich nur langsam. Liverpool an der Eisenbahn. Bolivar am Brazos und ihm gegenüber Drozimbo sind nur noch Städte dem Namen nach, doch in einer reichen und äußerst fruchtbaren Gegend gelegen; desgleichen Columbia etwas unterhalb Drozimbo.

5. Grafschaft Matagorda.

Hat eine flache Oberfläche, außer im Norden, wo sie leicht wellenförmig wird. Kleinere Flüsse sind von schmalen Streifen Waldung eingefast, doch am Colorado und Canay dehnt sich solche an

manchen Stellen 6—7 engl. M. an jedem Ufer aus. Mehr als $\frac{2}{3}$ der Graffschaft ist offene Prärie, und der Boden ist einer der fruchtbarsten von Texas; er besteht im Allgemeinen aus sehr tiefer schwarzer Dammerde, auf einer Grundlage von röthlichem Lehm ohne Steine. Am Canay ist der Boden mulattenfarbig, leicht und zerreibbar an den Ufern, aber schwer und hart auf den Prärien. Er zeichnet sich durch seine große Fruchtbarkeit aus. In keinem Theil des Staates gewinnt man größere Ernten von Baumwolle, Mais, Zucker und Kartoffeln. Die amerikanische Aloe gedeiht üppig an der Küste. Die Matagordabay ist von einer Prärie mit Baumgruppen der schönsten Arten umgeben. Die Gegenden im Colorado sind angenehm, fruchtbar und gesund, und den Auswandern auf eigne Hand aus vielen Beziehungen sehr zu empfehlen. Der niedere Theil ist besonders zum Ackerbau, der Obere zur Viehzucht geeignet. In den Hügeln nordwärts sind Gold und Silberadern, und an manchen Stellen lassen sich Steinbrüche von Granit und Kalkstein leicht eröffnen; auch findet man Kohlen und Eisen.

Hauptstadt: Matagorda am Ostufer des Colorado und der Bay gleichen Namens. Es ist

jetzt schon ein wichtiger Handelsplatz und Hafen, und wird sicher in der Folge sehr bedeutend. Sie hat eine gute Schule. Palacios ein Hafenvort auf einer Landspitze der Trespalacios-Bay.

6. Graffschaft Jackson.

Gehört schon eher zu den mittlern Regionen, da die Oberfläche beinahe ganz aus offenen leichten wellenartigen Prärien besteht und Waldungen an den Flüssen sich finden. Der Boden ist eine starke Schicht schwarzer Dammerde und äußerst fruchtbar. Der Indigo wächst hier wild, und kaum findet man einen Acker schlechten Bodens in dieser Graffschaft, die reich bewässert ist. Der Navidad und La Baca strömen mit ihren Nebenflüssen durch die anmuthigsten Gegenden. An der La Baca hat eine unternehmende und thätige Gesellschaft Pflanzer aus den Ver.=Staaten eine Niederlassung, „die Clarks Niederlassung“ begründet, deren Mitglieder sehr wohlhabend in wenigen Jahren geworden sind. Der Carancahua und der Trespalacios sind kleine Flüsse mit trübem Wasser.

Hauptstadt ist Texana am rechten Ufer des Navidad, ein kleiner Ort von erst etwa 50 Häu-

fern, dessen Lage in einem äußerst fruchtbaren Landstriche, aber und an dem Punkte von wo die Schiffbarkeit des Flusses beginnt, die einstige Bedeutung und den Wohlstand des Ortes sichert.

7. Grafschaft Victoria

macht mit der vorigen den Uebergang vom Flachland zu den wellenförmigen Prärien nach der Westseite zu, woraus diese Grafschaft bereits besteht. Auf diesen Prärien stehen Waldinseln, voll von Post- und spanischen Eichen, schwarzen Walnuszäumen, Ulmen, Eschen, Cypressen, Muskitobäumen und Fichten. An den bewaldeten Ufern der Ströme wachsen üppige Reben, und man gewinnt dort einen Wein, der dem guten Portwein gleich geschätzt wird. Der Boden an den Flussufern besteht aus schwarzer, sehr fruchtbarer Dammerde, die reichliche Baumwollenernten liefert, desgleichen Zuckerrohr, Mais, Weizen, Roggen, Hafer und Gerste. Letztere Getreidearten gedeihen auf den zwischen den Flüssen gelegenen Stellen, von denen manche mit Sand vermischt sind, der den Boden lockerer, aber nicht weniger fruchtbar macht. Zwischen der Küste und der Stadt Victoria soll man noch jetzt Ländereien, die zum An-

bau von Baumwolle und Zuckerrohr gut geeignet sind, für den Preis von 50 Cents bis einen Dollar per Acre kaufen. Mit geringen Kosten ließe sich der Guadalupe bis Gonzales hinauf schiffbar machen.

Hauptstadt: Victoria am linken Ufer des Guadalupe, 20 M. von seiner Vereinigung mit dem St. Antonio, liegt in einer Wiesengegend von fruchtbarem Boden. Linville ist eine neue Stadt, an der La Baca, die ganz zum Handel geeignet ist. Demitts-Landing ist gleichfalls eine neue Anlage, wie Calhoun an der Ostspitze der Matagorda-Insel, welche letztere mit zur Grafschaft gehört.

8. Grafschaft Refugio

hat eine niedrige Oberfläche, die allmählig von der Küste ansteigt, fast ein offenes Prärieland, das nur einzelne, hie und dort zerstreute Waldstücke bietet; nur den St. Antonio und Guadalupe-Fluss begleiten dichte Waldungen. Beide Ströme sind hier schiffbar, so wie auch die Kleinern, als der Refugio, Aransas und Chiltipien, wenn auch nur theilweis. Der Boden, schwarze Dammerde, eignet sich für Baumwolle, und das Land unmittel-

bar an der Aransas-Bay steht dem tiefer hineinliegenden durchaus an Fruchtbarkeit nicht nach. Die Bay wimmelt von Fischen aller Art, desgleichen viele Schildkröten. Die Inseln in derselben bilden im Winter die Fluchtorte für allerlei Gänsearten.

Hauptstadt: Refugio, am gleichnamigen Flusse, ist eine alte spanische Stadt. Capona ist eine Hafenstadt an der Bay gleiches Namens, so wie Lamar an der Aransas-Bay und Aransas, das an der Ostspitze der Landzunge liegt, welche die Aransas-Bay von der Capona-Bay trennt. Alle diese Städte treiben Handel, besonders Aransas mit Mexico.

9. Grafschaft St. Patricio.

Von dem großen Gebiete dieser Grafschaft, das zwischen dem Nueces, dem Rio-Grande und dem Meere liegt, gehört nur ein sehr geringer Theil eigentlich zu Texas, und dessen Besitz von Mexico immer noch bestritten wird. Die Ländereien am Nueces und der Corpus-Christi-Bay sind von außerordentlicher Schönheit und Fruchtbarkeit, und vortrefflich geeignet für den Anbau von Baumwolle und zur Viehzucht. Die Oberfläche ist wel-

lenförmig und stark bewaldet. Ein mildes und gesundes Klima, mit andern Vortheilen verbunden, werden Ansiedelungen hier sehr bald gedeihen lassen. Von St. Patricio den Nueces aufwärts bis zur Mündung des Rio Frio, bis wohin man mit kleinen Fahrzeugen gelangen kann, besteht der Boden aus sehr fruchtbarer schwarzer, tiefer Erdschicht, die reichliche Ernten von Baumwolle und Zuckerrohr gewährt. Dieses Gebiet hat die besten Weiden in Texas, indem es frei von Insekten ist, und die Muskit-Prärien treffliches Futter geben. Es ist nicht ungewöhnlich eine Schaar von 1500 bis 2000 wilden Pferden, von denen einige durch regelmäßigen Körperbau und Schnelligkeit sich auszeichnen, auf diesen Prärien laufen zu sehen. Der ganze Küstenstrich bis zum Rio Grande, hat bis auf eine gewisse Tiefe ins Land, das herrlichste Weideland, dem es aber fast ganz an Waldung gebricht. Auf den hier weit ausgebreiteten Prärien, sieht das Auge nichts als zahlreiche Heerden von Vieh und die Schaaren von Mustangs oder wilden Pferden, welche die Gleichförmigkeit der Landschaft unterbrechen. Einige Meilen südlich von dem Flusse Los Osmos beginnt die unfruchtbare sandige Hügelreihe, die man mit dem Namen

„wilde Pferde-Wüste“ bezeichnet, und die sich fast 100 M. in das Innere des Landes zieht. Sie ist ganz wüst und öde, auf der man kein lebendiges Geschöpf gewahrt. Ungefähr 2 Meilen südlich von dieser Wüste, liegt am Rande einer fruchtbaren Prärie der Salz-See. Jährlich besuchen ihn hunderte von Mexicanern, die sich dort Salz holen. Auf den umgebenden Weiden des Sees steht man viele wilde Pferde, Elenthiere und Wild. Eine fruchtbare doch holzarme Prärie dehnt sich zwischen dem See und Rio Grande und längs der Ufer des Sal Colorado aus. Der Salz-Creek und zwei andere kleine Flüsse, die sich in die Corpus-Christi-Bay ergießen, strömen durch ein fruchtbares Gebiet der Muskit-Prärie, dem es aber auch fast ganz an Bauholz fehlt. Der St. Gertrude-Fluß hat salziges Wasser, läuft durch eine fruchtbare Prärie, die außer am Flusse, sonst wenig bewaldet ist. Ein Frischwasser-See, der durch einen Bach mit dem St. Gertrudes in Verbindung steht, liegt in einer fruchtbaren Gegend mit Waldung von Muskitbäumen und immer grünen Eichen. — Hundert Meilen oberhalb des Presidio (Militärposten) des Rio Grande, ergießt sich in diesen Fluß von Norden her der Puerco (Schweine-Fluß) dessen

Umgebung wenig bekannt ist. Nach dem Anspruch der Republik Texas, soll der Rio Grande die südwestliche Grenze des Gebiets bilden. Das Thal oberhalb der Einmündung des Puerco, hat eine bedeutende Bevölkerung, die sich besonders in den Städten und Dörfern am Ufer concentrirt, und sehr für den Anschluß an Texas sympathisirt, was indeß Mexico möglichst zu verhindern sucht.

Hauptstadt der Graffschaft ist St. Patricio am linken Ufer des Nueces, 7 M. oberhalb seiner Mündung, auf einer reizenden Wiesenfläche. Zur Zeit des Krieges verlassen, erholt sich der Ort erst langsam zu seiner früheren Bedeutung. Die Gegend, wenngleich nicht so allgemein fruchtbar als viele andere Striche in Texas, ist dennoch zur Viehzucht jeder Art geeignet, und hat eine der gesunden Landstriche in Texas, von gemäßigter Wärme im Sommer und einem Frühling ähnlichen Winter. Laredo und Dolores liegen am linken Ufer des Rio-Grande; letztere Stadt ist noch nicht lange angelegt, doch im Aufblühen begriffen.

10. Graffschaft Goliad

ist hügelig und fruchtbar, obgleich die schwarze Dammerde mit etwas Sand gemischt ist. Der

Boden eignet sich im Norden besser zur Weide als zum Ackerbau. Herden von Hirschen und Mustangs weiden auf den Prärien und die Wälder sind mit wilden Truthähnen angefüllt. Der St. Antoniofluß ist bis 10 M. unterhalb Goliad schiffbar.

Hauptst.: Goliad oder La Bahia, am rechten Ufer des St. Antonio, liegt 33 M. von dessen Mündung, in einer sehr gesunden und fruchtbaren Gegend. Es ist dies eine der ältesten Städte des Landes und schon 1716 von den Spaniern gegründet. Bei St. Anna's Feldzug, ward sie von den Mexicanern sehr mitgenommen, und ist noch jetzt beinahe ganz verlassen. Des verübten Verraths an der texanischen Armee unter dem Obristen Fannin bei dieser Stadt, haben wir auf den ersten Seiten dieses Buches erwähnt (s. Geschichte).

11. Grafschaft Gonzales.

wird vom Guadalupe und dem St. Marcos-Flusse durchströmt; im Süden ist sie hügelig, im Norden bergig. Die Flussufer sind bewaldet, und zwischen den Flüssen ist die schwarze Dammerde zuweilen ein wenig mit Sand gemischt, was aber der Fruchtbarkeit nicht nachtheilig ist. Das Klima ist äußerst gesund und die Gegend reizend, besonders

um Gonzales herum. Zahlreiche Ansiedelungen haben in den letzten Jahren nördlich von Gonzales und an den Ufern des Guadalupe, des St. Marcos und des Coletto, der in den St. Antonio geht, stattgefunden, besonders durchfließt der letztgenannte Fluß eine malerische, fruchtbare Gegend die zugleich Ueberfluß an Bauholz hat.

Die Hauptst. Gonzales, eine alte, früher fast von lauter Mexicanern bewohnte Stadt. Sie liegt am östlichen Ufer des Guadalupe, der hier 6 Fuß Tiefe hat, und an der Einmündung des St. Marcos, 65 engl. M. von der Seeküste und 45 von den Gebirgen. Vor dem Kriege war sie eine der blühendsten Städte und ein bedeutender Handelspunkt, und mußte beim Rückzuge der texanischen Armee geopfert werden. Die zu vortheilhafte Lage in einer der fruchtbarsten Flußgebiete, läßt indeß an ihrem recht baldigen Wiederaufblühen nicht zweifeln. — Seguin, oberhalb Gonzales am Guadalupe, ist eine neuere Stadt. Neu-Braunschweig ist die erste Stadt, welche von deutschen Auswandern im Schutze des Mainzer-Vereins angelegt worden ist. Sie liegt 12 engl. M. von Seguin, am östlichen Ufer des Guadalupe, und lehnt sich nörd-

lich an den Comel-Bach, gegen Süden an die Straße von Berar nach Macogboches. Die Stadt liegt auf einem Striche Landes von 3 Leguas Flächenraum, den der Verein dem frühern Gouverneur Beremenda abgekauft hat, in einer äußerst anmuthigen, fruchtbaren und gesunden Gegend. Sie ist die erste Station und Anhaltspunkt zu den weiter nach Nordwest gehenden deutschen Ansiedelungen. Der Comel-Bach, obgleich in allen seinen Krümmungen vielleicht nur 6 M. lang, hat dennoch eine Tiefe von 15 bis 20 Fuß, und so klares, reines, durchsichtiges Wasser, daß man in dieser Tiefe den kleinsten Gegenstand, auf dem gleichsam durch Kunst mit großen Platten belegten Boden, erkennen kann. Fische, deren es eine Menge, besonders Forellen, darin gibt, sieht man in einer Entfernung von mehreren hundert Yards, in großen Abtheilungen ziehen. Die Bevölkerung des Orts schätzt man jetzt schon auf 1500 Seelen, die freilich noch in 300 hölzernen Häusern wohnt. Es sind schon jetzt Kaufläden im Orte und fast alle Gewerke zu finden; nur an einem Gasthose hat es noch gefehlt, der indes jetzt auch wohl im Entstehen sein dürfte. Alles verspricht das beste und herrlichste Gedeihen dieser deutschen

Colonie, die überall im Lande der willfährigsten Unterstützung und allen möglichen Beistandes von Seiten der texanischen Regierung sich erfreut. Eine gerade Straße nach Austin, der Hauptstadt des Staates, ist bereits ausgeführt, und zum Schutz und Sicherheit der Colonie hat der General Taylor Truppen an die Grenzen derselben gestellt.

12. Grafschaft Colorado.

Zu beiden Seiten des Colorado, der hier ungefähr 100 Ellen breit ist. Sie bietet einen angenehmen Wechsel von Wald und Prärie auf einer hügeligen Oberfläche dar. Der Indigo wächst hier auf der schwarzen mit etwas Sand gemischten Erde wild. Man findet hier sehr angenehme Landschaften und das Land ist gut bewässert. In dieser Grafschaft haben sich die meisten Deutschen, welche früher auf eigene Hand von hier ausgewandert, niedergelassen, und das sogenannte Blumenthal, ist ganz mit ihren Pflanzungen bedeckt. — An den Ufern des Cumming-Creek, der sich von Osten her in den Colorado ergießt, finden sich Steinbrüche. Längs den Flüssen wachsen in den Wäldern verschiedene Arten trefflicher Weintrauben. Alle Getreidearten wachsen vorzüg-

lich gut und geben reiche Ernten, desgleichen Baumwolle, Mais und Kartoffeln. In der reichen Niederlassung „Egypt“ wurde Zuckerrohr mit Erfolg angebaut. Eine Art Gras mit knolligen Wurzeln wächst auf den Prärien und ist ein nährendes Futter für Schweine. Die Pecannuß, wie alle Arten trefflicher Bäume zum Bauholz und Schiffbau geeignet, wachsen in den Wäldern.

Hauptst.: Columbus am Colorado und der Mündung des Cumming-Creek gegenüber, auf einer Höhe gelegen, ein neuer Ort, der im Aufblühen begriffen ist.

13. Grafschaft Fayette,

nördlich der vorigen und gleichfalls auf beiden Seiten des Colorado gelegen, hat dieselbe Beschaffenheit des Bodens wie County-Colorado. Der Fluß hat hier einen reißenden Fall zwischen hohen Ufern, die nie überschwemmt werden. Er nimmt von Westen den Buckners-Creek, La Grange gegenüber, auf. An diesem Creek erhebt sich eine senkrechte Wand von etwa 300 Fuß Höhe, welche durch einen Hügel gebildet wird. Von der Höhe desselben ergießen sich Quellen in Kaskaden herab, an denen man viel Kalkstein fin-

det. Von dieser Höhe, die Buckners-Höhe genannt, hat man die umfassendsten und entzückendsten Ausichten über blumige Prärien mit Waldgruppen, sich durchwindenden Flüssen, auf die entfernten Colorado-Berge, und die an der Mündung des Creek angelegte, in vollem Aufschwung begriffene Stadt Colorado.

Hauptst.: La Grange, in einer angenehmen waldigen Gegend, am linken Ufer des Colorado. Ihr gegenüber, am rechten etwas höher herauf, Colorado und südlich von La Grange, Kuterswille, am linken Ufer des Colorado.

14. Grafschaft Washington.

Zu beiden Seiten des Brazos und im Osten von Navasota begrenzt. Die Oberfläche ist wellenförmig mit kleinen Hügeln, die oben regelmäßig abgerundet sind. Im Nordosten schließen große Wälder zahlreiche kleine Prärien ein; in andern Theilen des County sind die Prärien groß, mit Gruppen von Wald oder „Inseln,“ wie sie hier genannt werden. Der Boden ist sehr fruchtbar, obgleich sehr abwechselnd in seiner Farbe, doch zu allen Erzeugnissen der Agrikultur, wie des Gartenbaues und der Viehzucht geeignet.

Flüsse sind: der Brazos, der hier ungefähr 80 Ellen breit ist, dessen Lauf aber theilweis durch Felsenriffe gehemmt wird; die Navasota, Yegua, Neu-Year's und Canay=Creeks. In diese Flüsse ergießen sich noch unzählige Bäche von wohlschmeckendem und gesundem Wasser, von denen einige zu Anlagen von Mühlen sehr geeignet sind.

Hauptst.: Washington am rechten Ufer des Brazos, 150 M. von seiner Mündung, mit etwa 1000 Einw. Im Mittelpunkte eines reichen Landstriches der zweiten Region von Texas gelegen, welche an Gesundheit und Annehmlichkeit das Flachland weit übertrifft, kann es nicht fehlen, daß die Einwohnerzahl schnell zunehmen wird. Hier wurde die Unabhängigkeit erklärt und die erste Interim-Regierung organisiert. Die Stadt hat eine gute Schule. Independence ist ein neuer Ort.

15. Grafschaft Austin

zu beiden Seiten des Brazos. Der Mill- und Canay=Creek fallen rechts, der Fishpond- und Marsh=Creek links in den Brazos. Der Boden hügelig, ist sehr angebaut und sehr fruchtbar, zum großen Theil bewaldet, abwechselnd mit

Prärien. Im südlichen Theile findet man Fichtenwälder auf sandigen Hügeln. Hier sind die rothen Ländereien vorherrschend, auf denen reiche Ernten von Baumwolle, Mais, Roggen, Hafer, Kartoffeln und den meisten Küchengewächsen erzielt werden.

Der Ayisch=Bayou, welcher seinen Namen von einem Indianer=Stamme erhielt, der früher an dessen Ufer wohnte, ist der Hauptfluß der Grafschaft. Die Bottoms — die Ränder — an diesem Flusse und dem Attoyac sind ausgedehnt und fruchtbar. Die meisten der hiesigen Ansiedler kamen aus westlichen und südlichen Provinzen der Ver.=Staaten, unter der Führung des Moses Austin; doch findet man am Mill=Creek auch viele deutsche Niederlassungen.

Hauptstadt: St. Felipe de Austin am westlichen Ufer des Brazos und an der Spitze einer ausgedehnten Wiesenebene; der Mittelpunkt von Austins Colonie, welche vor dem Kriege 600 Einw. enthielt. Beim Herannahen der Mexikaner im Frühling 1836 ließ sie der General Houston niederbrennen. Die reizende und sehr fruchtbare Gegend an dem hier von Dampfboten befahrenen Brazos, ließ mit dem Wiederaufbau der Stadt

jedoch nicht lange warten. Der Ort wird gewöhnlich jetzt nur St. Felippe genannt, zur Vermeidung der Verwechslung mit der Hauptstadt von Texas, Austin am Colorado.

16. Grafschaft Fortbend.

liegt gleichfalls zu beiden Seiten des Brazos und besteht aus ebenen Prärien, und nur die Flußthäler, selbst der unbedeutendsten Gewässer sind dicht bewaldet. Im West und Südwest ist der Boden sandig und viel weniger fruchtbar als in den östlichen und nördlichen Bezirken. Das Land zwischen dem St. Bernhard und dem Brazos eignet sich mehr zur Weide, als für den Pflug. Der Unterwuchs des besten Landes im Brazosthale besteht aus Rohr und jener Lorbeerart, die man wilden Pfirsich nennt, die ein Zeugniß reichen Bodens abgeben; daher die Pflanzler, wenn sie ihren Acker loben wollen, zu sagen pflegen: es sei alles „Pfirsich- und Rohrland.“ — Die Grafschaft ist schon bedeutend bevölkert, ein Theil der Ansiedler kamen aus Neu-England, der größere jedoch aus den Ver.=Staaten. —

Der Big- und der Cow- (Kuh) Creek ergießen sich in den Brazos.

Hauptstadt: Richmond auf einer hochliegenden Fläche am rechten Ufer des Brazos, gegenwärtig noch ohne eine große Bedeutung, wengleich der Ort zu den ältern gezählt wird. Die Fruchtbarkeit der Umgebung und die Lage in einer reich angebauten Gegend, zieht jedoch viele Ansiedler an, und die Stadt verspricht eine der angesehensten Landstädte zu werden. In einer angenehmen Waldgegend weiter unterhalb am Brazos liegt Monticello.

17. Grafschaft Harrisbourg

stößt im Süden an die Galveston-Bay, wo sie völlig eben ist, gegen Norden aber steigt das Terrain zu mäßiger Höhe. Vier fünftel der Oberfläche ist offene Prärie, und nur die Flüsse und ein Theil der Küste sind mit Wald eingefast. Bis auf 10 M. von der Küste ist der Boden sandig, dann aber bessert er sich; und die Dammerde, die über dem Sandboden nur eine dünne Lage hat, steigt an manchen Stellen bis 3 und 4 Fuß Tiefe. Der westliche Theil gehört schon mit zu den fruchtbarsten Strichen des Staates, da man hier jährlich zwei Kartoffelernten macht, und der Acker auf die Art 800 Büschel in einem Jahre

liefert. Baumwolle, Mais und Hafer werden in Ueberfluß gewonnen.

Hauptflüsse sind: Der San Jacinto, Buffalo-Bajou, Spring-, Cedar-, und Clear-Creek etc. Die Bay von St. Jacinto wird von fruchtbaren Gegenden, mit vielen malerischen Punkten, umgeben. Aus einer Quelle am Cedar-Point, an der Mündung der Bay, wird Salz gewonnen. In der Bay liegen mehrere schöne Inseln, die mit geringen Kosten zu sehr angenehmen Aufenthaltsorten gemacht werden könnten. Die Ländereien von der Mündung des Buffalo-Bajou bis Houston sind von guter Beschaffenheit, aber sehr niedrig gelegen und im Winter schlammig. Mehrere Dampf-Schneidemühlen an diesem Fluß liefern eine Menge Bauholz. Die südlichen Gegenden der Grafschaft werden nicht für so gesund gehalten als die höher gelegenen nördlichen.

Hauptstadt ist Houston, ehemaliger Sitz der Regierung, eine neue Stadt in Texas, doch die bedeutendste im Innern, am Buffalo-Bajou, der über 30 M. Dampfboote von bedeutender Größe trägt, obgleich er so schmal ist, daß an vielen Punkten nicht zwei Boote nebeneinander passiren können. Eine regelmäßige, tägliche Dampfschiff-

fahrt zwischen Galveston und Houston beschäftigt bereits 3—4 Boote, die die Entfernung circa 80 M. in 7—8 Stunden zurücklegen. Die Stadt ist der Anfang des Binnenhandels und darum schon sehr wichtig. Leider ist die Lage derselben, obgleich in einer fruchtbaren von Wald umgebenen Ebene, die auf einer Seite der Stadt einige Erhöhungen bietet, nicht die angenehmste und gesündeste. Im Sommer peinigen Schaaren stechender Mücken Menschen und Thiere, auch herrschte dort im Spätherbste 1839 das gelbe Fieber zum ersten Mal. Die Zukunft wird zeigen ob diese Seuche sich als climatisch bewährt, oder nur einen vorübergehenden Besuch abstattete. Uebrigens wird der Ort viel von Reisenden besucht, und an einigen guten Gasthäusern fehlt es nicht, darunter das des Obristen Baldwin das empfehlendste. Harrisburg am Buffalo ward 1836 von Santa Anna vor der Schlacht am St. Jacinto zerstört; jetzt sind nur erst wenige Häuser dort wieder aufgerichtet, allein der Ort scheint ein Mitbewerber Houston zu werden, denn von hier ist eine Eisenbahn an den Brazos projectirt und jetzt wahrscheinlich schon in Angriff genommen, während von Houston bisher nur eine Holzbahn dahin führte.

— Mehr noch unterhalb am Buffalo liegt Linkburg, ein nur aus einer Sägemühle und wenigen Häusern bestehender Anfang zu einer künftigen Stadt. Zwischen diesem Orte und dem St. Jacinto ward die Freiheit und Unabhängigkeit von Texas durch die Schlacht vom 21. April 1836 errungen. — Neu Washington am Einfluß des Jacinto-Flusses in die gleichnamige Bucht und die Galveston-Bay. Die Lage des Orts ist ausgezeichnet romantisch schön, auf einer amphitheatralisch sich erhebenden Anhöhe im vollen Anblick der Bay und des Flusses, allein leider zählt sie noch nur sehr wenige Einwohner.

18. Grafschaft Montgomery.

Oestlich wird die Grafschaft vom Trinity, westlich vom Navosota, der sich hier in den Brazos ergießt, und von diesem selbst begrenzt. In ihr liegen die Quellen des St. Jacinto, und der Lake-(See-)Creek ergießt sich in denselben. Das zwischen letztern Flüssen gelegene Land ist vortrefflich und gewährt eine angenehme Abwechslung von herrlicher Waldung und fruchtbarer Prärie. Nördlich wird es von einer bewaldeten Hügelkette durchschnitten; der mittlere und

südliche Theil ist wellenförmig, mit Waldpartien und Prärien abwechselnd, die Flüsse sind mit breiten Waldungen eingefast, und überall ist vortreffliches Bauholz vorhanden. Es gedeiht hier die Viehzucht, der Baumwollen- und Ackerbau; die fast allgemeine, fruchtbare, schwarze Dammerde hat oft 4 bis 5 Fuß Tiefe. — Die Bevölkerung in dieser County vermehrt sich schnell, und diese Gegend wird bald die meisten Ansiedelungen von Texas haben, da auch das Klima dort sehr gesund ist. Außer den vorangeführten Gewässern ist hier noch der Bowman-, Zehn-Meilen- und Claer-Creeks, die sich in den Brazos, der Sand- und Atkins-Creek, welche sich in den Jacinto, so wie der Maulbeer-, Bären- und Bidias-Creek in den Trinity ergießen.

Hauptst.: Montgomery in einer hohen, fruchtbaren, von Bächen durchströmten Gegend, an einem Zufluß des Jacinto, der bis hierhin schiffbar ist. Sie liegt 60 M. von Houston, 35 M. von Washington und 6 M. vom Jacinto-Fluß; hat eine angenehme, gesunde und mit guten Wasserquellen versehene Lage. Verschiedene Hauptstraßen-Richtungen kreuzen sich an diesem Orte, und die Wichtigkeit dieses Ortes scheint für im-

mer entschieden zu sein, umsomehr, als die umgebende Gegend die höchste Fruchtbarkeit besitzt. — Osciola, Carolina und Cincinnati am Triniti sind noch ohne besondere Bedeutung. Am letztern Orte fließt der Triniti durch ein großes Lager von Steinkohlen.

19. Grafschaft Houston.

Hat einen wellenförmigen, fast ganz bewaldeten Boden. Nicht weit vom Triniti-Fluß sind einige kleine Prärien, von denen die größte (Mustang) beinahe kreisförmig ist und etwa 2 Meilen im Durchmesser hat. Hier ist der Boden meist vortrefflich, am Neches aber ist derselbe mehr mit Sand gemischt. Die Luft ist rein, das Wasser gut und reichlich vorhanden. Bauholz mancherlei Art ist in Fülle. Man baut Baumwolle, Mais, Tabak, und die verschiedenen Getreidearten, wovon Weizen schon im Anfang Juni eingeerntet wurde. Das Vieh wird hier 50 Proz. billiger aufgezogen als in den Ver.=Staaten. Land zwischen 2 und 5 Doll. den Acre ist noch jetzt hier zu haben.

Hauptflüsse sind: der Triniti oder Trinitat im Westen, der Neches im Osten. Der

Rikapoo- und Hurricane-Creek fließen in den Triniti, der Burnots- und St. Petro-Fluß in den Neches.

Hauptst.: Crokett am Hurricane, ist erst kürzlich angelegt. Teran liegt nicht weit vom Neches. An der Westseite dieses Flusses und im Norden der Grafschaft besteht ein Indianer-Dorf.

20. Grafschaft Nacogdoches.

Begreift einen großen Theil des ehemals spanischen, gleichnamigen Departements in sich, ist sehr gesund und besonders für Handelszwecke gelegen. Hat eine wellenförmige, bewaldete Oberfläche, mit einigen Fichtenhügeln in der Mitte und nur wenige Prärien. Nördlich und südlich von Nacogdoches ziehen sich Fichtenwaldungen, deren Zwischenräume sandig und unfruchtbar sind; sonst ist im Allgemeinen der Boden gut geeignet zum Anbau von Baumwolle, Wein und anderer Erzeugnisse, die gewöhnlich unter gleichem Breitengrade gedeihen. Besonders fruchtbar sind die Niederungen des Neches, der Angelina und des Attoyac. Es fehlt nicht an vortrefflichem Trinkwasser, und in dem sogenannten „rothen Lande“ findet

man sehr zahlreiche Ansiedelungen. Zu mancherlei Erwerben wird hier die Hand geboten; an den zahlreichen Flüssen kann vortheilhafter Holzhandel getrieben werden, so wie die Wasserkraft zu vielen mechanischen Anlagen Gelegenheit bietet. Die an den Quellen des Neches gelegenen Salzquellen könnten ganz Texas mit Salz versehen, und an andern heilsamen Mineralquellen fehlt es hier auch nicht.

Hauptflüsse sind: der Neches, der hier entspringt, und Tiniti im Westen, der Attoyac im Osten, im Nordost die Sebina mit ihren Quellen und die beiden Cypress, welche in den Caddo-See einmünden; die Angelina mit ihren bedeutenden drei Wasserarmen, fließt mitten durch den südlichen Theil der Grafschaft. Der Tiniti nimmt hier eine Menge größerer und kleinerer Flüsse und Bäche auf. —

Zwischen den Quellen der beiden Bois d'Arc im Norden gegen die Grafschaft Fanin zu, ziehen sich lange baumlose Prärien über Hügeln, die mit mehreren 100 Fuß tiefen meist ganz trocknen Schluchten durchschnitten sind. Diese Schluchten sind durch das Zusammenströmen und dann den Abfluß von Regenwassers auf diesen großen Prärien gebildet.

Nach dem rothen Fluß zu steigen die Hügel immer höher hinauf, und ein Reisender macht die Vergleichung: dieser Strich Landes, so wie auch der nach dem Westen von Texas zu, namentlich das Gebirge zwischen den Brazosquellen bis zum Puerco-Flusse, sei ihm wie eine Treppe vorgekommen, deren Stiegen von ungeheurer Dimension wären. Hat man eine solche erreicht, so erblickt man in der weitesten Ferne eine Gebirgswand als Gränze des Horizonts. Man eilt diese zu erreichen in der Hoffnung, auf der andern Seite in Thäler und Flußgebiete zu kommen; aber wenn man sie, diese Hügelkette erstiegen, zeigt sich dem Auge wieder nichts als eine weite eben so gleiche Prärie-Fläche wie die aus der man gekommen. Kein lebendiges Geschöpf belebt sie, weil der Mangel an Wasser alle Quadrupeden entfernt hält, die hier bei noch so reicher Nahrung, dennoch dieses Elements zur Lebenserhaltung bedürfen. Es ist die Wüste von Texas, und die im Jahre 1841 vom Präsidenten Lamar veranstaltete Expedition nach St. Fee, welche am 18. Juni von Austin und den 21. von Brushy-Flusse aufbrach, und etwa alles in allem gerechnet aus 670 Mann bestand, die der General Leod kommandirte, hat durch den Marsch von

dreizehn Tagen durch diese wüsten westlichen Regionen *) so gelitten, daß die Mannschaft derselben bis über die Hälfte geschmolzen war, und der Rest in solcher Abgespanntheit und Hülflosigkeit sich befand, daß er sich ohne alle Wehre, an 120 elend gekleidete Mexikaner unter Anführung Dimasio Salezar, auf Discretion ergab.

Die Hauptst. der Grafschaft ist Macogdoches, welche auf einer erhabenen Landspitze am Zusammenflusse der beiden Flüsse Bonito und La Nina

*) Der Marsch dieser verunglückten Expedition, hat im Ganzen bis zu ihrer Gefangennehmung durch die Mexicaner, drei Monate und drei und zwanzig Tage gedauert, auf welchem sie einen Weg von etwa 400 deutschen Meilen zurücklegte. Da diese Expedition weder den Weg, nach St. Jee noch weniger die Entfernung genau kannte, auch keine kundigen Führer bei sich hatte, so hatten sie einen ganz verkehrten Weg eingeschlagen und war in einem halben Bogen dahin gezogen. Anziehend sind darüber die Mittheilungen eines nordamerikanischen Reisenden, Namens Kendall, der sich dieser Expedition anschloß, und die man in der sehr interessanten Zeitschrift „Neueste Weltkunde“ von Malten, Jahrgang 1844, 4. Band sequ. aufgenommen findet.

liegt. Es ist dies eine der ältesten Städte des Landes, die einst sehr durch Handel blühte. Als Militärposten litt der Ort während des mexikanischen Revolutions-Krieges bedeutend, und erholte sich nicht eher, als bis die Einwohner 1832 die mexikanische Besatzung verjagten. Seitdem hat sich die Bevölkerung wieder auf etwa 1000 gehoben. Bei ihrem lebhaften Verkehr, auf der großen Verar-Straße und 60 Meilen von der Sabine gelegen, kann sie bald wieder zu einer großen Bedeutung kommen.

21. Grafschaft Jasper.

Im Süden wellenförmig, im Norden hügelig, mit einigen Erhöhungen, von 200 bis 300 Fuß im Nordwesten; fast durchgehends bewaldet; eine der ärmsten Districte in Texas. Die Flußthäler, obgleich sehr fruchtbar, da die öfteren Ueberschwemmungen hier bedeutende Ablagerungen vegetabilische Düngung bringen, sind weder gesund, noch angenehm, und von deutschen Ansiedler zu meiden. Der Neches und die Angelina, so wie der Sabine sind schiffbar, sie überschwemmen aber die Thäler in einer Entfernung von 1 bis 3 engl. M. an jeder Seite, und bilden den Aufenthalt

des im Osten von Texas bezeichneten Ungeziessers. Ueber dieser Grafschaft ist jedoch ein Strich, der sich ungefähr 30 M. von Norden nach Süden und 20 von Osten nach Westen zieht, der eine Ausnahme macht und wie ein Garten in einer Wüste erscheint; hier besteht Bevil's Niederlassung im vollen Gedeihen des Wohlstandes. Sonst ist sehr viel sandigen schlechten Bodens in den übrigen Theilen hier. Viele Quellen und zahlreiche Bäche geben gesundes Wasser.

Hauptst.: Jasper, ohne Bedeutung, so wie Zavala an der Angelina; Bevil-Port an der Mündung der Angelina in den Neches; Belgrade, Salem und Princeton an der Sabine.

22. Grafschaft Sabine

ist zum größten Theil leicht wellenförmig und reich bewaldet; im Westen sind 2 bis 3 kleine Prärien und hier auch sehr fruchtbar. Der Boden hat hier eine röthlich-braune oder Chokoladen-Farbe, in Folge des darin enthaltenen Eisenoxyds, und wird Rothland (Red Lands) genannt. Diese rothen Länder erstrecken sich vom Sabine unweit Gaines-Ferry (Gaines-Ueberfahrt) bis nach dem Trinidad, in der Nähe des Uebergangs des alten Weges nach

Verar, und diese Flüsse hinauf fast bis zu ihren Quellen. Sie umfassen ein Gebiet von mehr als 100 □M. und sind zu allen Zwecken des Ackerbaues trefflich geeignet. Andere Theile der Grafschaft haben im allgemeinen leichten und sandigen Boden. An der Sabine und dem Palo Gacho Creek findet man jedoch sehr fruchtbare ausgedehnte Bezirke.

Hauptflüsse. Die hier schiffbare Sabine, und der Palo-Gacho, letzterer hat mit den vielen andern kleinern Flüssen gesundes Wasser.

Hauptstadt ist Milam, die durch die Verarstraße mit dem Innern von Texas in Verbindung steht. Sabine unfern der Mündung des Palo-Gacho in die Sabine.

23. Grafschaft Augustine,

bereits im Hügellande von Texas und fast ganz bewaldet. Der Boden gehört größtentheils zu den rothen Ländern, und ist sehr fruchtbar; in Süden findet man Fichtenwälder auf sandigen Hügeln. Die wenigen, hier und da zerstreuten Prärien haben immer eine fruchtbare, schwarze Dammerde. —

Flüsse sind der Nysich und der Attoyac,

welche sich in die Angelina ergießen, haben sehr fruchtbare Bottoms (Thalgebiete), stets genügendes, gesundes Wasser und können, da sie von den besten Quellen genährt werden, zu verschiedenen Wasseranlagen, die eine Triebkraft erfordern, benutzt werden.

Hauptstadt St. Augustine am Myisch und auf der Berar-Straße, ist im schnellen Aufblühen begriffen; liegt in einer sehr fruchtbaren und gesunden Gegend, 27 engl. M. von Gaine's-Fähre über die Sabine und 45 vom Nacogdoches.

24. Graffschaft Shelby,

nördlich von der vorigen Graffschaft gelegen, ist im Süden hügelig, in Norden bergig und mit Ausnahme weniger kleiner Prärien im Westen, bewaldet. Der Boden gehört in einem Theile zum Rothlande; in Mitten zieht eine Hügelreihe die spärlich mit Fichten auf sandigem Grunde bewachsen ist. Am Tanacha-Creek, der hier in die Sabine fällt, besteht der Boden in einer breiten Ebene, so wie in den Prärien aus tiefer, schwarzer, sehr fruchtbarer Dammerde.

Hauptstadt Shelbyville an der Sabine, die hier noch schiffbar ist, treibt guten Handel. —

Tanaha am Creek gleichen Namens, ist noch ohne Bedeutung.

25. Graffschaft Harrison.

Gleicht so ziemlich der Graffschaft Schelby, das Land am Soda-See, der Sabine und den kleinern Flüssen ist fruchtbar, und bietet einige der besten Stellen zu Ansiedelung, doch weniger für die Deutschen als die Amerikaner aus südlich gelegenen Staaten. —

Namhafte Orte fehlen noch zur Zeit, denn Polters-Creek, Tuscumbia und Warsaw sind zum Theil einzelne, zum Theil nur wenige Häuser, in denen jedoch eine Posteinrichtung besteht.

26. Graffschaft Red-River,

hat etwas unebenen Boden, mit sanft abgedachten Hügeln und breiten Thälern an manchen Stellen. Mit wenigen Ausnahmen von kleinen Prärien, ist alles bewaldet; doch dehnt sich am Sulphur-Fork (Schwefel-Gabel) eine über 100 engl. M. lange und 8—9 breite Prärie aus, die von diesem Fluß, — der außerhalb Texas in den rothen Fluß fällt, — durchflossen wird. Am Soda-See bilden

die Ufer eines der schönsten und fruchtbarsten Gebiete von Texas. Die Hügel erheben sich hier zwischen 100 bis 200 Fuß über die Oberfläche des Sees. Hier bringt der Acre in den Niederungen 500 Buschel Kartoffeln und 70 Buschel Mais, den Buschel zu $10\frac{3}{5}$ Meßgen gerechnet; doch sind die andern südlichen und südöstlichen Theile sandig und nur zu Weiden geeignet. In den Waldungen fehlt die immergrüne oder Lebensseiche, sonst keine der übrigen Holzarten und der Unterwuchs besteht aus wilden Pfirsichbäumen u. s. w. Die Grafschaft ist wegen ihres fast allgemein vorzüglichen Bodens stark angesiedelt, und die Colonien von Red-River und Trinity nahen sich stark, und dürften bald vereinigt sein.

Hauptflüsse sind: der rothe Fluß oder Red-River; der Bois d'Arc, der zum Theil die westliche Grenze gegen die Grafschaft Fannin bildet; der Sulphur- oder Schwefel-Fluß, der hier zwei Arme bildet, die sich auch hier einigen, und außer dem Gebiet der Grafschaft in den rothen Fluß mündet. Der schwarze und der Cypress-Fluß münden in den Soda-See. Außer diesen gibt es noch andere kleinere Flüsse und Bäche.

Hauptstadt ist Clarksville, wird, wenn erst die projectirte Eisenbahn vom rothen Fluße bis Milam am Brazos ausgeführt ist und hier durchgeht, ein sehr bedeutender Ort werden. Jonesboro am rothen Fluße, liegt 10 engl. M. von Fort Towson in Arkansas, hat eine gute Lage für den Handel. Die übrigen dort namhaft gemachten Orte, sind zum Theil einzelne Niederlassungen und nur als Postämter von einiger Wichtigkeit.

27. Die Grafschaft Fannin

wird westlich von Groß-Timbers, östlich von Bois d'Arc und nördlich vom rothen Fluß begrenzt. Die Oberfläche ist hügelig, zum Theil Prärie, zum Theil bewaldet, äußerst fruchtbar und daher sehr bevölkert. Die Ansiedler erzielten reiche Ernten von Baumwolle und Mais. Die Gegenden sind gesund.

Hauptflüsse sind: der schiffbare rothe Fluß; der Mineral-Creek und der Bois d'Arc aber sind unschiffbar.

Namhafte Orte fehlen.

28. Grafschaft Robertson

hat eine Ausdehnung, aus der in der Folge

wohl noch zehn Graffschaften entstehen dürften, bis jetzt sind nur im Süden Niederlassungen anzutreffen und reichen nicht einmal zu dem Anfangspunkte des Groß Timbers, der in dieser Graffschaft liegt. Indessen nimmt die Bevölkerung in diesem sonst so fruchtbaren und gesunden Landstriche so zusehends zu, daß bereits zwei neue Countys, Burnets-County und Navosota-County, dort vor Kurzem gebildet werden mußten. Robertson hat vortrefflichen Boden, gutes Trinkwasser und viel Bauholz. Die Oberfläche ist im Allgemeinen wellenförmig, und gegen Nordwesten zieht sich eine Hügelreihe von bedeutender Erhöhung hin. Der Indigo wächst hier wild; für Roggen und Hafer, wie überhaupt für den Getreidebau findet der Boden nicht seines Gleichen, denn von einer Meze Ausfaat, hat man schon 10 Buschel Weizen geerntet. Die Weiden sind trefflich und die Viehzucht wird durch jede Erleichterung begünstigt. In nördlichen und westlichen Bezirken sind große Heerden von Büffel; diese Gegenden sind aber auch bis jetzt der Tummelplatz vieler feindselig gestimmter Indianer gewesen.

Eine Eigenthümlichkeit der Graffschaft sind die sogenannten Weed-Präries (Sprich Weid-Prä-

rien) oder Unkraut-Prärien, die mit 10—15 Fuß hohem Unkraut so dicht besetzt sind, daß Mann oder Pferd kaum durchdringen kann, es gleicht in einigen Beziehungen den Rohrdickigten der angeschwemmten Gegenden. Die Ansiedler schätzen die Produktionskraft solcher Prärien sehr hoch, denn sobald das Unkraut niedergebrannt ist, geben sie einen höchst fruchtbaren, lockern Boden, bei dessen Bestellung man sich nicht einmal des Pfluges bedient, sondern nur einer großen, in Zwischenräumen mit Spizen versehenen Rolle aus einem Baumstamm; wenn diese über die Erde gezogen wird, entstehen Rinnen, in welche man Mais wirft, den man dann leicht mit Erde bedeckt. Außer einem leichten Behacken, wenn er Blätter getrieben hat, schenkt man der Pflanze bis zur Ernte weiter keine Aufmerksamkeit. Der Ertrag des auf diese Art bestellten Bodens war im Durchschnitt 50 Buschel vom Aere.

Die Hauptflüsse sind: im Norden der rothe Fluß, im Westen der rothe Arm oder Red-Fork, (rothe Gabel) ein Nebenfluß des Brazos, der mit dem vorigen Robertson vom Milam-County scheidet; im Osten begränzt der Trinity das Gebiet. Fast in Mitte der südlichen Graffschaft

fließt der Navosota, der seine reiche Niederung nicht selten überschwemmt. Der Nacand-River, der aus den Prärien oberhalb der Groß-Timbers kommt, hat schlammiges Wasser, und an seinem untern Laufe starke Waldungen. Der kleine oder Little Brazos, der wie der vorige Fluß in den Brazos mündet, läuft bei 70 engl. M. mit letztem parallel. Das Land dazwischen ist Waldung. Außer diesen Haupt-Flüssen ist die Grafschaft noch an vielen andern Flüssen und Bächen mit gutem Wasser und trefflichen Gefällen reich. Gleich oberhalb Milam hat der Brazos einen Wasserfall, der die Schifffahrt unterbricht; und hier streicht auch das vom kleinen Brazos bis zum St. Andres-Flusse sich ausdehnende reiche Steinkohlenlager, das für die Entwicklung der Gegend gewiß von höchster Wichtigkeit sein wird.

Hauptstadt: Franklin, noch eine neuere Stadt an einem Nebenflusse des kleinen Brazos.

29. Grafschaft Milam

hat mit der vorigen Grafschaft in Bezug auf Fruchtbarkeit und der Eigenthümlichkeit der Unkraut-Prärien, gleichen Charakter. Ihr Areal ist noch größer als von Robertson und im Nordwe-

sten ohne feste Gränzen. Was dort gesagt worden, findet im Allgemeinen auch hier Anwendung; die Ansiedelungen finden von Süd nach Nord ihren Fortgang und mit der Robertsons Colonie hören sie in letzter Gegend bis jetzt auf, darüber hinaus ist das Jagdrevier der Comanches und die Sitze verschiedener Indianerstämme. Im Südwesten trennen die Colorado-Berge die Grafschaft vom Bastorp-County. Das Gebiet ist sehr flussreich. In den Brazos ergießt sich der Incoque, der seinen Lauf durch Prärien nimmt und nicht unbedeutend ist; der Tahcajunova ist mit seinen Zuflüssen reich bewaldet, er mit dem Palo Pinto, an dessen Mündung der fast 600 F. hohe Berg High Peak (die hohe Spitze, sprich Hei Piek) liegt, ergießen sich in den Brazos. Der Mündung des Palo Pinto gegenüber stoßen die Groß-Timbers an den Brazos. Der St. Andres oder Little River fließt durch so bezaubernde Blumenprärien und so reizende Gegenden, daß selbst die Indianer sie „das Land der Schönheit“ nennen.

Der Salzsee, 20 engl. M. lang und 6—7 M. breit, der etwa 50 M. oberhalb der Mündung des Incoque liegt, und der von dem Bra-

zos durchflossen wird, liefert eine reiche Ausbeute an Salz, das zur Zeit der Ueberschwemmung leicht bis zu den Fällen des Brazos, den Fluß hinab geschafft werden kann. Des reichen Steinkohlenlagers bei Milam haben wir bei Robertson erwähnt.

Hauptstadt: Nashville in einer gesunden, sehr fruchtbaren Gegend, wird nebst der, gleich schön gelegenen neuen Stadt Tinortielan am Brazos, bald eine bedeutende Landstadt. Milam liegt an den Brazos-Fällen.

30. Grafschaft Bastorp,

zu beiden Seiten des Colorado; die Oberfläche wellenförmig, im Norden hügelig, zum Theil bergig; Prärien und Waldungen wechseln; hier fließen die Flüsse und Bäche durch die fruchtbarsten Prärien, deren Ränder erst von Holzungen begränzt werden. Alle Gegenden sind schön, gesund und zu allen Erzeugnissen befähigt. Die Niederung des Ceder-Creek ist nur schmal und mit Cedern bestanden; am Wallnuß-Creek findet sich guter, hügeliger Boden; der Onion-Creek durchfließt ein mit Wald und Prärien abwechselndes Hügelland. Etwa 10 M. von seiner Mündung

ist der Cypressen-Wald von über 6000 Acres Flächeninhalt. Oberhalb La Grange auf der Ostseite des Colorado beginnt ein Fichtenwald, der sich bis über Bastorp hinauf erstreckt. Dampfsägemühlen, welche hier angelegt sind, versehen die ganze Gegend mit Brettern. In der Nähe von Bastorp haben sich viele Deutsche angesiedelt.

Hauptst.: Bastorp am Colorado, liegt auf einer hochliegenden, besonders gesunden Biesenfläche, in gleicher Entfernung von den Gebirgen und von Matagorda, an der großen Verar-Straße. Diese Lage sichert ihr den Rang einer der bedeutendsten Städte des Staates zu werden. Die ausgedehnten Thäler des nahen St. Saba und Colorado-Gebiets müssen unfehlbar einen der volkreichsten Theile des Landes werden, wozu Fruchtbarkeit, Gesundheit, Schönheit der Gegend und andere Umstände sich vereinigen. Es sind im Orte Dampfmühlen, viele Läden und gute Wirthshäuser. In der Nähe wurden Riesenknochen entdeckt, welche an Größe Alles übertreffen sollen, was bisher an Knochen erloschener Thier-Racen entdeckt worden ist. Ein Horn von 6½ Fuß Länge und 9 Zoll im Durchmesser, gibt einen ungefähren Maßstab. Die jetzige Bevölkerung kann etwa

600 Seelen betragen. Comanches ist ein neuer im Aufblühen begriffener Ort.

31. Graffschaft Travis

ist für die deutschen Auswanderer der wichtigste Theil von Texas, weil in ihr der Bezirk liegt, den der Mainzer Verein zu ihrem Schutze in diesem Staate erworben hat. Selbst die entschiedensten Gegner des Vereins und sogar alle Feinde der Texaner gestehen doch einstimmig und müssen zugeben, daß diese Gegenden hier durch guten Boden, gesundes Klima, klare Flüsse, Holzreichtum und alle Reize der Natur sich auszeichnen; und daß in ganz Texas in Bezug auf alles das keine Gegend sich mehr zu Ansiedelungen für Deutsche eigne, als die am Colorado zwischen dem Llano und St. Saba-Flusse. Dieser letztere durchströmt auf seinem über 200 engl. M. langen Laufe ein herrliches Thal von 6—25 engl. M. Breite, das an Schönheit und Fruchtbarkeit seines Gleichen sucht. Der Pindernales, an welchem gegenwärtig der Verein in einem üppigen Thale eine neue Stadt, die den Namen Friedrichsstadt führen wird, anlegt, fließt meist durch ein tief eingeschnittenes, dicht mit Cedern besetztes,

von steilen Felsen eingeschnittenes Thal. Das Land umher ist äußerst fruchtbar und reichlich mit Bauholz und Muskitogras versehen. Auf dem hügeligen Bezirk ist jeder hohle Baum mit Bienen angefüllt. Die Friedrichsstadt wird ein Stationsort, wie es jetzt Neu-Braunfels ist, für die deutschen Auswanderer, die nach dem eigentlichen Gebiete, durch welches mitten durch der Llano fließt, ziehen. Dieser läßt sein klares, reines Wasser durch einen wellenförmigen, reichlich mit Quelen, Holz und Weide versehenen Landstrich laufen. Sobald mehr Ansiedler ankommen, wird am Llano wieder eine Stadt gegründet, die mit Friedrichsstadt, Neu-Braunfels und der La Baca-Bay durch einen festen Fahrweg in Verbindung tritt. — Die Grenze des Mainzer Verein-Distrikts geht südöstlich zwischen dem Pindernales und dem Llano-Flusse über einen an einem Zuflusse des Pindernales gelegenen, sehr merkwürdigen Felsen, der eine der Naturmerkwürdigkeiten von Texas ist, und der „bezauberte Felsen“ genannt wird. Von Austin liegt er etwa 25 engl. M. *). Die-

*) Fünf engl. Meilen machen ungefähr eine deutsche oder zwei Stunden Weges.

fer Felsen hat eine ovale Form, ist vielleicht 200 Fuß hoch, und liegt wahrscheinlich zur Hälfte in der Erde. Er besteht aus vielfarbigen Kieselsteinen und wirft mit großem Glanze die Sonnenstrahlen zurück. Eine von seiner Spitze strömende Quelle benezt seine Seiten mit Wasser. In dunkeln Nächten hat er einen leuchtenden Glanz, und man glaubt, daß dies eine Folge irgend einer phosphorischen Substanz sei. Dieser Felsen wird von den Indianern heilig gehalten, und sie besuchen ihn zu bestimmten Zeiten, um dem großen Geiste ihre Huldigungen darzubringen. Wir wollen den deutschen Ansiedlern von verschiedenen ConfeSSIONen nur hier den wohlmeinenden Rath ertheilen, daß sie den Cultus der Indianer an diesem Felsen achten und ihn auf keine Weise stören oder durch unschickliche Bespöttelung verletzen. Nur durch gegenseitige Duldung wird der Friede erhalten. Mögen sie sich hüten, neben der Abneigung gegen die Weißen, weil sie sich ihres Landes bemächtigt und sie aus ihrer Heimath vertrieben, auch den Fanatismus dieser Kinder der Natur aufzuregen, der furchtbar für sie werden könnte. Mögen sie bedenken, daß wir alle Kinder eines Gottes sind, und daß es frevelhaft

und lästerlich ist, Gott zwingen zu wollen, von Andern sich anders anbeten zu lassen, als es uns etwa gefällig ist.

Das Gebiet des Mainzer Vereins für deutsche Auswanderer wird fast von drei Seiten vom Colorado begrenzt, der aber nur bis zur Mündung des Llano zur Noth schiffbar gemacht werden kann. Zwischen der Llano-Mündung und der des Hunting, der oberhalb von der Ostseite in den Colorado fällt, hat dieser Fluß große Fälle, die die Schifffahrt unterbrechen. Wenn einst die Bevölkerung dieser Gegenden sich vermehrt und mit ihr das commercielle Leben erwacht, wird eine Eisenbahn von der Mündung des St. Saba, dessen Ufer bald die Anlage einer neuen Stadt gewärtigen, bis zur Mündung des Llano ein Bedürfniß werden, um auf dieser Eisenbahn die aus dem oberen Colorado verschifften Produkte, mit Umgehung der großen Wasserfälle, unterhalb solcher wieder einzuladen und weiter bis in einen Seehafen zu Schiffe zu führen. Dies könnte kein anderer sein, als der an der Mündung des Colorado gelegene Hafen Matagorda, dem somit die schönste Aussicht für die Zukunft offen liegt.

Das erworbene Areal des Vereins schlagen

wir auf etwa 576 geographische □M. oder 2880 engl. an, und es würde auf die Art zweimal größer als unsre ganze Rheinprovinz sein; Raum genug um mehrere Millionen Deutschen aufzunehmen, und ihnen dennoch eine glückliche Existenz zusichern. Es steht in Aussicht, daß es dem Verein gelingen wird das auf der Karte mit Bourgois d'Orvane bezeichnete Gebiet ebenfalls zu erwerben und es dürfte ihm dann nicht schwer werden, den, die beiden Gebietstheile noch scheidenden Strich Landes auch noch zu erzielen, wodurch ein zusammenhängendes großes Ganze sich bildete, das den Namen „neues Deutschland“ mit Recht zu tragen verdiente. —

Bis jetzt bildet der Vereinsbezirk einen Theil der Grafschaft Travis, auf dessen Ostseite und zur linken des Colorado sich ein Höhenzug hinzieht, von 6—700 Fuß Höhe, der den Namen „Colorado Berge“ führt. Sie bilden die Wasserscheide zwischen dem Brazos und dem Colorado; enthalten Marmor-, Granit- und Kalksteinbrüche, und sind mit dem schönsten Bauholze bewachsen. Fruchtbare, reichbewässerte Thäler, mit dem üppigsten Muskitograss bewachsen, bieten zwischen diesen Bergen die herrlichsten Ansiedelungspunkte. In einer ge-

ringen Entfernung von Austin, liegt der Bonnel-Berg, der in einer senkrechten Wand 700 Fuß Höhe nach dem Colorado zu abfällt. Die Aussicht von diesem Berge wird zu den berühmtesten von Texas gezählt. In der ganzen Gegend westlich vom Colorado bis an das Gebirge, herrscht Schönheit, Fruchtbarkeit und Gesundheit, daher sie nicht lange unbewohnt bleiben wird. — Der Aquafria entspringt im sogenannten Blumenthal, welches über 10,000 Acres und davon $\frac{1}{3}$ Prärie, das übrige Waldland enthält. In diesem anmuthigen Thale ließen sich mit Vortheil Fabriken anlegen.

Ungefähr 30 engl. M. von der Mündung des St. Saba, war früher eine spanische Mission und ein Fort, das zugleich die reichen Silberminen dort beschützte. Diese Minen beschäftigten etwa 100 Arbeiter, und der Posten wurde durch gleiche Zahl Soldaten beschützt. Als diese letztern einst fast alle auf einer Expedition abwesend waren, überfielen die Comanches-Indianer den Posten und vernichteten ihn gänzlich. Wahrscheinlich wird die Regierung von Texas, die sich alle Minen vorbehalten, sehr bald Anstalten treffen um diese

vor dem so berühmte Silbermine wieder zu eröffnen und auszubeuten.

Hauptstadt des County und zugleich des Staates Texas ist Austin. Sie ist erst im Spätjahre 1839 angelegt, und in wenigen Monaten darauf sah man auf dem 200 Fuß hohen Hügel, wo noch im Mai der Büffel friedlich graste, das Präsidenten-Haus bereits prangen. Schnell legte alles Hand ans Werk um die Stadt würdig zu heben. Straßen mit Palästen erhoben sich wie durch einen Zauber, zuerst darunter als Hauptstraße die Congress-Avenue genannt, in einem schmalen reizenden Thale. Zu beiden Seiten derselben sind die provisorischen Wohnungen der Regierungsbehörden angelegt, und auf den, den Hintergrund bildenden Hügeln sind einzelne Privatgebäude, die sich täglich mehren. Auf gut gelegenen Plätzen werden große Kirchen angelegt. Ein 50 Acre großer Garten ist bereits von einem der Einwohner mit Fruchtbäumen, Pflanzen und Blumen und den herrlichsten Parthien geschmückt. Die Lage der Stadt läßt nichts an romantischer Schönheit, Gesundheit und Fruchtbarkeit der Umgebung zu wünschen übrig. Im Juli 1839 war nicht eine Waldhütte auf diesem Punkte zu sehen, und jetzt ist er Sitz der Re-

gierung und der Wohnplatz von einigen Tausend thätiger Menschen. Die Entfernung von Houston beträgt 150 bis 170 engl. M. und zwei Wege führen dahin, die eine über St. Filippe, die andere über Washington. Mit der See wird Austin bald in Verbindung treten, und sobald die Hindernisse auf dem Colorado völlig beseitigt sein werden, der bishierhin mit leichten Dampfbooten zu befahren sein dürfte; andererseits sollen Eisenbahnen den Ort mit dem Brazos in Verbindung bringen. Bastrop liegt 35 engl. M. entfernt.

32. Grafschaft Bexar.

Eine der angenehmsten, gesundesten und fruchtbarsten, an allen Erzeugnissen der Natur reich begabtesten Grafschaften von Texas, von sehr umfangreichen, nach Westen kaum zu bestimmenden Gränzen. Die Oberfläche besteht aus hügeligen, mit üppigem Muskitgras bewachsenen Prärien, die von Bergketten häufig durchzogen werden, hauptsächlich im Norden und Westen von der Stadt St. Antonio de Bexar. An den Flüssen und hin und wieder auf den Prärien findet man Waldstücke. Der Boden besteht im Allgemeinen aus sandigem sehr fruchtbarem Lehm. Viele Gegenden haben

bei sehr nachlässigem Anbau seit 50 Jahren dennoch nichts an ihrer Fruchtbarkeit verloren. Der Anbau von Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Mais, Weizen von ausgezeichnete Qualität, Roggen, Hirse, Hafer, Bohnen und allen Küchengewächsen, wird reichlich gelohnt. Wein, Oliven und die meisten Erzeugnisse der gemäßigten Zone, lassen sich mit gutem Erfolg anbauen. Zu mehreren Arten trefflicher Früchte, gehören die Feigen, welche für die besten in Texas gehalten werden. Rindvieh und Schaafzucht können nirgends besser gedeihen, als hier, wo die trefflichen Weiden und das entsprechendste Klima die Hand dazu bieten. Der Pektabaum, mit wohlgeschmeckenden Nüssen von ungewöhnlicher Größe, mit leicht zerbrechlichen Schalen und ovaler Form, findet sich häufig. Ueberall finden sich Musquitbäume, von denen man ein schätzbares Gummi erhält. Es giebt in diesem Gebiete viele Kalksteine, Kieselsteine und mehrere Arten Sandsteine am St. Antonio und Cibolo, so wie zahlreiche Lager von Gyps. Unfern des Cibolo, unterhalb des Uebergangspunktes des Weges nach Gonzales sprudeln die wegen ihrer Heilkräfte berühmten Schwefelquellen von Bexar aus einem großen Becken in einem Felsen empor und

fließen mit starker Strömung ab. Die Umgebungen sind schön und fruchtbar, wald- und wülfreich. Am Cibolo findet sich die größte Lebensseiche des Landes. — Das von St. Antonio durchströmte Thal vereint die größte Fruchtbarkeit mit der ausgefeiltesten Schönheit, doch hat der Baumwollen- und Zuckerrohrbau, der besonders um Bexar sehr im Schwunge war, seit der mericanischen Revolution sehr gelitten. — Am Medina-Fluß, besteht der Boden aus dunklem Lehm, und Brennholz ist genug vorhanden. — Der St. Miguel und seine Nebenflüsse strömen durch eine ausgedehnte offene Prärie. — Der Arroyo Seco entspringt in einer fruchtbaren und anmuthigen, ungefähr 25 engl. M. langen und zwischen 4 bis 10 M. breiten Thale. Die benachbarten Berge sollen viele Metalle enthalten. — Am Rio Frio und dessen Nebenflüssen sind die Ländereien fruchtbar, aber holzarm. Die höher gelegenen Gegenden in diesem Bezirk sind im allgemeinen felsig und unfruchtbar. — Der Arroyo de Uvaldo ein Zufluß des Rio Frio, kommt aus einem Engpaß, Canon de Uvaldo genannt, der ein vorzüglicher Vertheidigungspunkt gegen etwaiges Eindringen der Indianer von dort ist. Er war einst von einem spa-

nischen Officier, Uwaldo, mit 20 Mann gegen einen bedeutenden Haufen Comanches glücklich vertheidigt, und erhielt von diesem Braven den Namen. Aus dem Thale unterhalb dieses Passes, die eine Felspalte von nur 8 Fuß Breite ist, gelangt der Arroyo de Uwaldo wieder in eine tief eingeschnittene Felschlucht. Der einzige Weg in das Thal von Norden her, ist der beschriebene Engpaß, den die Comanches wählen müssen, wenn sie aus ihrem Gebiete nach den Küstenländern hinabsteigen wollen. Es dürften 50 Mann hinreichen, diesen Felsenpfad gegen den ganzen Stamm der Comanches zu halten. —

In dieser Gegend liegt die Länderstrecke, welche der Mainzer Verein von Hrn. Bourgois d'Orvane zu erwerben im Begriff ist und erstreckt sich vom Arroyo de Uwaldo bis zur Medina. Sie wird von vielen kleinen Flüssen und Bächen mit äußerst klarem Wasser und bedeutendem Falle, der zu allerlei Maschinenanlagen benutzt werden kann, bewässert und hat eine sehr gesunde und fruchtbare Lage, mit den reizendsten Ansichten.

Zwischen dem Rio Frio zur linken, dem Loredo-Flusse, der Straße von Loredo am Rio Grande nach Verar, bis wo sich der Rio Frio und die

Gewässer der Medina theilen, liegen in dem mit von den gesündesten und fruchtbarsten Theilen des Landes, die Ländereien, welche der „Antwerpener-Verein“ zum Schutze der Einwanderer — also nicht bloß Deutscher — erworben hat. Die bereits dort im vorigen Jahre eingewanderten 1100 Personen haben 25 engl. M. von Verar den Grund zu einer neuen Stadt gelegt, die den Namen Castrovilla führen wird.

Das Land an der Leona, einem Nebenflusse des St. Miguel, der in den Nueces geht, ist reicher, dunkler Lehmboden, mit bewaldeten Ufern. Am Nueces findet sich derselbe Boden, doch von diesem Flusse bis zum Rio Grande ist er meist von geringerer Güte und mitunter völlig sandig. — Außer diesen hier genannten Hauptflüssen strömen in der Grafschaft, zumal in dem östlich gelegenen Theile eine Menge Gewässer des herrlichsten klarsten Wassers, voller Fische, durch äußerst fruchtbare und anmuthige Gegenden, die zu glücklichen Niederlassungen einladen.

Hauptst.: San Antonio de Verar, gewöhnlich Verar genannt, ist die älteste spanische Stadt im Lande. Sie liegt zehn Tagereisen vom Präsidio Rio Grande — einer starken mexicanischen

Festung — am St. Antonio-Flusse, 20 Meilen oberhalb der Einmündung der Medina, in einer äußerst gefunden und anmuthigen Gegend. Die Häuser sind von Stein, ein Stockwerk hoch und mit flachen Dächern, um welche eine Brüstung läuft, die einer Befestigung ähnlich sieht und dazu auch wohl gegen die Indianer gebient haben mag. Die Stadt ist im länglichen Viereck angelegt, von welchem Straßen im rechten Winkel ausgehen, und in dessen Mittelpunkt eine alte, 1717 erbaute Kirche steht, gegen welche alle Straßen gerichtet sind. Es ist dies einer der angenehmsten Orte in Texas, und zur Zeit des Besizes der Mexicaner war es ein reizender Aufenthalt. Der Fluß gleitet anmuthig durch die Vorstädte und sein klares Wasser wird jedem Hause durch Kanäle zugeführt. Die Temperatur des Wassers bleibt das ganze Jahr gleich, daher kein Tag vergeht, ohne daß sich die Einwohner nicht badeten und im Schwimmen übten. Ehedem hatte es bei 12,000 wohlhabende glückliche Einw., jetzt kaum Paar Tausend; der Krieg und die damalige Unsicherheit aller Verhältnisse in Texas, hat den Ort so herabgebracht; doch wird er sich ohne Zweifel sehr bald zur vorigen Wichtigkeit erheben, da seine Lage zu vortheilhaft für verschiedene

Handelszwecke ist. Die Gegend gehört zu der gesundensten der Welt; der Sommer ist nie drückend heiß, und selbst im Winter, obschon Regen dann häufig ist, ist der Himmel klar und rein, und vor dem Kriege soll es hier mehrere Mexicaner gegeben haben, die in vollkommener Gesundheit ein mehr als hundertjähriges Alter, freilich bei sehr einfach und mäßiger Lebensweise, und nicht beim Branntwein, erreichten. Die Stadt ward im Dezember 1835 vom mexicanischen General Cos vertheidigt, vom General Milam aber belagert und erobert; doch schon im Februar folgenden Jahres ward sie verloren. Nach der Schlacht am Jacinto kam sie wieder in die Hände der Texaner.

Ganz nahe bei Verar liegt am St. Antonio die Mission Alamo *), berühmt durch die hel-

*) Die Missionen oder Missionsstationen sind eine Eigenthümlichkeit von Texas, die noch von den Spaniern herrührt. Gleich nach der Eroberung Mexicos gründeten sie an geeigneten Punkten im Lande kirchlich militärische Posten, theils zu ihrer eigenen Sicherheit, theils durch die Missionspriester die Bekehrung der Indianer zu bewirken. Dergleichen Missionsposten waren von Stein in

denkmüthige Eroberung der Texaner, und noch mehr durch ihre heldenmüthige, wenngleich vergebliche Vertheidigung gegen St. Anna, dessen Name den Texanern als Feldgeschrei in der Schlacht von St. Jacinto diente. Die Missionsstation liegt jetzt in Trümmern und erwartet, wie die andern, ihre Wiederherstellung von dem Prälaten, dem sie die Regierung für die Ueberbringung der Anerkennung der Republik von Seiten des Papstes schenkte. — Ayoa ist eine neue Stadt am obern Laufe des St. Antonio, in einer ausgezeichnet schönen Gegend.

Quadrat gebaute, und mit dicken Mauern umgebenen Gebäude, mit denen gewöhnlich zugleich eine Kirche verknüpft war. Dies waren zu jener Zeit und jenem Lande fast uneinnehmbare starke Forts, die eine verhältnißmäßig starke Militärbesatzung enthielten. Wir haben am Saba-Flusse (siehe Grschft. Travis) einer solchen erwähnt; außerdem war Alamo kurz bei Berar; zwei Meilen unterhalb war Conception; 1½ M. weiter unterhalb, Mission St. José; 1½ M. noch mehr herunter St. Juan und darunter La Es-pada. Die beiden letztern sind nur noch allein bewohnt, und die andern ließen sich zu recht starken Forts sehr leicht wieder herstellen.

Zu diesen 32 frühern Grasschaften sind nun noch neun neue hinzugekommen, deren Grenzen wir jedoch zur Zeit noch nicht zu bestimmen vermögen. Es sind dies: Bowie, Spring-Creek, Menard, Burnet, Lamar, Panola, Pасhal und Navosata, welche ein schlagendes Zeugniß geben, wie schnell sich jetzt die Bevölkerung von Texas häuft.

Erklärung,

Vorschläge und Bedingungen

des Mainzer Vereins,

für Diejenigen, welche unter ihrem Schutze nach Texas auswandern wollen.

d. d. Mainz, den 7. u. 25. Febr. 1846.

Als der Verein zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas im Jahre 1844 sein Programm erließ, so bezeichnete er seinen Zweck mit folgenden Worten:

„Ein Verein hat sich gebildet, dessen Zweck es ist, die deutsche Auswanderung, so viel als möglich, nach einem einzigen, günstig

gelegenen Punkte hinzuleiten, die Auswanderer auf der weiten Reise und in der neuen Heimath zu unterstützen und nach Kräften dafür zu wirken, daß ihnen jenseits des Meeres eine neue Heimath gesichert werde.“

Es hat ihn hierbei die Idee geleitet, daß dieser Zweck nur dann erreicht werden könne, wenn sein Wirken die als moralische Person betrachtete Gesamtheit der Auswanderer vor jenen Eventualitäten zu wahren im Stande sei, welche bei den vereinzelt Auswanderern so schwer auf der Entwicklung selbstständiger Thätigkeit lasten, und denen so viele unserer deutschen Landsleute zum Opfer gefallen sind. Vor Allem war es der politische und sociale Zustand, das Klima, der Boden und die Zukunft des zu wählenden Landes, welche als Grundbedingung eines günstigen Erfolges erkannt wurden.

In dem kurzen Zeitraume von zwei Jahren haben Ereignisse und Thatsachen die Combinationen und Berichte gerechtfertigt, welche den Verein bestimmten, das in allen eben berührten Beziehungen so vielfach angefeindete Texas zu wählen. Texas ist seitdem ein Glied des größten und gesichertesten Staatenbundes von Amerika geworden

und schreitet auf dieser mächtigen Basis einer gleichen socialen Entwicklung entgegen. Das von der Natur so reich begabte Land hat in seinen weiten Gebieten ein Klima, welches für die Gesundheit des mäßigen und fleißigen Arbeiters eben so günstig, als der jeden Anbaues fähige Boden reichlich lohnend ist. Es ist dies nicht mehr Hypothese, sondern auf Erfahrung gegründete Thatsache, die in ihren Resultaten selbst die auf gediegene Berichte gestützten Erwartungen des Vereines übertroffen hat.

Auch die Zukunft des Landes ist gesichert und Unternehmungen sind in diesem Augenblick von anderen Seiten her im Werke, deren Großartigkeit für das Vertrauen spricht, welches fremde Völker ihr schenken.

Die erste Lebensfrage des Vereines, der erste Theil seiner Aufgabe: richtige Wahl des Landes, sie ist daher gelöst, die Basis seines Wirkens verbürgt.

Ob und wie weit es ihm gelungen, auch den zweiten, den materiellen Theil der sich selbst gestellten Aufgabe zu lösen, ob es ihm gelungen, einen Theil der sonst spurlos in der Fremde verschwundenen Kräfte des Vaterlandes geschützt nach

günstigen Punkten zu dirigiren, darüber kann nur der Stand des Unternehmens, das bis jetzt erzielte Resultat entscheiden.

Im ersten Jahre (1844) hatten sich 150, im zweiten (1845) 2000 Familien der Leitung des Vereines anvertraut. Die Einwanderer des ersten Jahres bilden den Kern in einer Stadt, Neubraunfels, die bereits über 300 Häuser zählt und auf einer Stufe solch' regen Verkehrs steht, daß die in dergleichen wohlbewanderten Amerikaner ihr einstimmig eine große Zukunft prophezeihen.

Der Werth der Bauplätze und der Handarbeit ist in dem so rasch erblüthen Orte auf eine Art gestiegen, die in Amerika als sichere Bürgschaft künftigen Gedeihens angesehen wird.

Tausend Familien der Einwanderer des verflossenen Jahres sind in diesem Augenblick beschäftigt, eine zweite Stadt: Friedrichsburg an den Ufern des Piedernales zu gründen, eines Nebenflusses des Colorado, in einer Gegend, die, reich an Wald und Wiesen, an Schönheit und Fruchtbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt, in klimatischer Beziehung aber ausgezeichnet zu nennen ist. Die andern werden in entsprechender Entfernung eine ähnliche Niederlassung bilden, wozu, nach den

letzten Berichten, bereits Alles vorbereitet ist. Die Vorrathshäuser des Vereines enthalten die nöthigen Waaren, Ackergeräthe und Arzneien, so wie den Bedarf an Lebensmitteln bis zur nächsten Ernte, eine Mahl- und Sägemühle werden oder sind in diesem Augenblicke schon errichtet, Religion und Sanität durch des Vereines Angestellte vertreten, die Kommunikation mit der Stammkolonie und der Meeresküste hergestellt. Truppen der Vereinigten Staaten durchstreifen und schützen die Gränzen des den neuen Einwanderern angewiesenen Landes, während die Ansiedler, in Besitz von 600 Doppelbüchsen, jeden Angriff marodirender Indianerstämme zurückzuweisen im Stande sind, wenn ein solcher, wider Erwarten und wider von einheimischen Ansiedlern gemachte Erfahrungen, auf eine so intensiv kräftige und geschlossene Niederlassung erfolgen sollte. Der Verein glaubt nichts versäumt zu haben, was, durch Lokal-Verhältnisse bedingt, zum Schutze und Gedeihen einer fleißigen, ackerbautreibenden Bevölkerung beitragen und durch anerkennungswerthe Hingebung und Thätigkeit seiner Repräsentanten geleistet werden konnte. Ein Chaos von Hindernissen war zu überwinden, deren einige anfangs wesentliche Modifikationen im ursprünglich

ausgesprochenen Plane der Ausführung kategorisch bedingten, während eine feindselige Presse die materiellen, ja selbst moralischen Garantien des Vereines zu verdächtigen suchte, und mit argwöhnischen Blicken dem Gange des Unternehmens folgt.

Aber gerade hierdurch sieht der Verein einen Theil seiner Mission erfüllt, denn es bleibt ein unlängbares Faktum, daß von den 56000 Auswanderern, die nach offiziellen Daten im Jahre 1845 nach Amerika zogen, es einzig und allein nur die unter dem Schutze des Vereines ausgewanderten 5000 sind, deren Interessen im Mutterland, wie jenseits des Meeres, in vielleicht wohlmeinender, aber oft maßloser Weise durch die Presse vertreten werden, während 50000 in den weiten Strecken Nord-Amerikas vereinzelt und zerstreut sich verlieren, ohne daß auch nur eine Stimme sich erhebt und fragt, was aus ihnen geworden.

Weit entfernt, dem Menschenwerk den Stempel der Vollkommenheit und Unfehlbarkeit aufdrücken zu wollen, erklärt der Verein, daß er unbeirrt auf der begonnenen Bahn weiterstreiten und ein Unternehmen mit allen Kräften fortführen will, welches jedenfalls das höchstmögliche Gedeihen seiner Schützlinge als unerläßliche Bedingung des

eigenen Gedeihens zur Basis hat, mögen es auch andere nennen, wie sie wollen.

Die Central-Verwaltung wird daher die Bedingungen bekannt machen, unter denen in diesem Jahre die Auswanderer aufgenommen werden können, welche sich dem Schutze des Vereines anvertrauen wollen. Diese aber mögen dabei nicht vergessen, daß der Verein, welcher Niemand zur Auswanderung auffordert, sie nur bei der selbstständigen Entwicklung ihrer Kräfte unterstützen und leiten, nie aber bei der Mannigfaltigkeit der Individuen die Garantie für die Zukunft eines jeden Einzelnen übernehmen kann und wird. Er muß es vielmehr in ihre eigenen Hände legen, die gegebenen Mittel zu benutzen, um in der neuen selbstgeschaffenen Heimath Ersatz zu finden für das aufgegebene Vaterland.

Wiesbaden, den 7. Februar 1846.

E. Karl, Fürst zu Leiningen,
Präsident.

Karl, Graf zu Castell,
im Namen des Comité.

Nachdem seit August v. J. dreißig Schiffe mit Auswanderer von Bremen und Antwer-

pen nach der neuen deutschen Colonie in Texas von Seiten des Vereins expedirt worden sind, von denen am 27. Dezember dreiundzwanzig bereits glücklich in Galveston angelangt waren, und die Nachrichten das beste Gedeihen der Colonie hoffen lassen, so bringt die unterzeichnete Stelle zur Kenntniß des betreffenden Publikum, daß von nun an wieder Meldungen zur Aufnahme für die dießjährigen Expeditionen angenommen werden, jedoch wird nochmals wiederholt, daß den Beamten des Vereins Alles, was einer Werbung ähnlich sieht, untersagt ist, damit der aufgestellte Grundsatz, Niemand auf irgend eine Weise zur Auswanderung zu verleiten, streng durchgeföhrt werde. Der Verein, weit entfernt zur Auswanderung zu überreden, will nur dem, welcher bereits dazu entschlossen, Hilfsmittel bieten, sich selbst weiter helfen zu können, da es natürlich stets von der Individualität eines Jeden abhängt, ob und in wiefern er sie behauptet zu benutzen und zur Gründung seiner künftigen Existenz anzuwenden verstehe.

Die Einschiffungen werden in Bremen und Antwerpen im August beginnen und bis Ende November dauern. Diese Zeit ist, nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen, die der Gesundheit

zuträglichste und auch schon deßhalb vorzuziehen, weil die Einwanderer alsdann nicht so lange die selbsterzeugten Subsistenz-Mittel zu entbehren und von der mitgebrachten Baarschaft zu zehren haben.

Die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme in diesem Jahre geschehen kann, sind folgende:

1) Beibringung eines Leumundszeugnisses und eines Passes oder Auswanderungs-Consenses. (Die Vorzeigung dieser Papiere kann, zur Sparung des Porto, bis am Einschiffungsorte ausgesetzt werden.)

2) Zahlung der Transport- und Unterhaltungskosten vom Einschiffungsorte bis zur neuangelegten Stadt, New-Braunfels, welche, ohne Unterschied des Alters, 98 fl. rh. oder 56 Rthlr. Pr. Crt. à Person betragen.

Ferner, Zahlung des Hospitalgeldes von 1 Dollar à Person in Galveston, wenn nicht etwa die, in Folge der von dem Vereine gegebenen Garantien, mit dem Texanischen Gouvernement eingeleiteten Unterhandlungen zu einem günstigen Resultate führen und die mit Vereins-Schiffen ankommenden Einwanderer von dieser Abgabe befreiet bleiben sollten.

Der Verein giebt dagegen jeder Familie, nach

Ankunft in der Colonie, 320 und jedem unverheiratheten Auswanderer über siebenzehn Jahre 160 Acres Landes amerikan. Maasses als freies Eigenthum ohne irgend eine Verbindlichkeit gegen den Verein und nur unter der von dem Texanischen Gouvernement gestellten Bedingung, binnen drei Jahren ein Haus zu erbauen, 15 Acres zu kultiviren und nach landesüblicher Weise einzufriedigen.

Der Verein sorgt für die gehörige Anzahl Schiffe an den bestimmten Terminen zur Ueberfahrt nach Galveston sowohl als von da nach Indian Point an der La Bacca-Bay, dem eigentlichen Ausschiffungs-Platz; er sorgt ferner für das erste Unterkommen der Einwanderer in beide Orte, so wie für die gehörige Anzahl Wagen zum Transport der Frauen, Kinder und der freien Bagage der Einwanderer bis nach New-Braunfels.

In der Colonie sind Magazine angelegt, welche alle zum Unterhalt der Einwanderer bis zur nächsten Ernte nöthigen Vorräthe an Victualien, so wie Ackergeräthe, Handwerkszeug &c. enthalten, und woraus, gegen Zahlung der billigst gestellten Preise, alles Nöthige bezogen werden kann. Die dortige Direktion ist auch ermächtigt, nach Maas-

gabe der Umstände, deren Beurtheilung jedoch lediglich ihrem Ermessen anheimgegeben, dergleichen Erfordernisse vorschussweise verabfolgen zu lassen, auch wird sie stets denjenigen, welchen es etwa an den nöthigen Mitteln fehlen sollte, um bis zur nächsten Ernte sich zu unterhalten, so vielen Verdienst durch Arbeiten zu bieten im Stande sein, um sich die nöthigen Subsistenz-Mittel verschaffen zu können, und dürften deshalb vorerst, bei unbedeutenden Mitteln, nur Ackerbauer und Handwerker mit Sicherheit auf die Gründung ihrer künftigen Existenz rechnen können.

Wer demnach zur Auswanderung und Ansiedelung auf Vereins-Ländereien entschlossen ist, hat in portofreien Briefen an die General-Agentur nach Mainz sich zu wenden, den Namen, Wohnort und das Alter der einzelnen Familienglieder anzugeben und 10 Gulden sogenanntes Pfandgeld p. Kopf auf Abschlag der Ueberfahrts-Kosten einzusenden. Dagegen ertheilt die General-Agentur sofort den Aufnahmeschein, worin Ort und Datum der Einschiffung, so wie die Quittung über das eingezahlte Pfandgeld enthalten und das Handlungshaus angegeben ist, welches die Einschiffung besorgt. Der Auswanderer hat die Verpflichtung,

zu der in dem Aufnahmeschein bestimmten Zeit zur Einschiffung sich einzufinden, widrigenfalls das bezahlte Pfandgeld verfallen ist, indem die Schiffe nicht auf einzelne Ausbleibende warten können.

Dagegen übernimmt der Verein, diejenigen Auswanderer, welche länger als 6 Tage nach ihrer Ankunft, d. h. nach dem in ihrem Aufnahmeschein enthaltenen Datum, am Einschiffungs-Orte verweilen müssen, vom siebenten Tage an, auf seine Kosten unterhalten zu lassen.

Deposita nimmt der Verein nicht mehr an, jedoch ist die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche einen Verlust am fremden Gelde in Texas befürchten, oder statt baaren Geldes Anweisungen auf Galveston mitzunehmen wünschen, solche vom Banquier des Vereins, Herrn L. H. Flersheim in Frankfurt a. M. erhalten können, welcher angewiesen ist, den desfallsigen Wünschen der Auswanderer entgegenzukommen. Gleichzeitig ist zu bemerken, daß das Ueberfahrts-geld in Antwerpen in französischem Gelde bezahlt werden muß, und werden deshalb die betreffenden Auswanderer wohlthun, frühzeitig mit demselben sich zu versehen, um möglichen Ver-

lusten vorzubeugen. Wer aber das Ueberfahrts-Geld in Mainz bei der General-Agentur oder in Frankfurt a. M. bei dem Herrn Banquier Flersheim zahlen will, kann die Zahlung in jeder beliebigen Münzsorte nach dem Course leisten.

Diejenigen, welche es vorziehen sollten, selbst für ihre Ueberfahrt zu sorgen und erst in Texas der Vereins-Colonie sich anzuschließen, haben, bei ihrer Ankunft in Galveston, bei dem Agent des Vereins, Herrn Consul Klaener, als Einwanderer für den Grant des Verein's sich anzumelden, welcher ihnen alsdann die erforderlichen Weisungen wegen ihres Hinkommens, jedoch ohne Garantie Seitens des Vereins, ertheilen wird.

Vor der Einschiffung wird mit jedem Einwanderer durch den bevollmächtigten Agenten ein schriftlicher Vertrag über die Schenkung des Landes in Duplo abgeschlossen und von beiden Theilen unterschrieben. Dieser Vertrag enthält zugleich die gegenseitigen Bedingungen, mithin auch alles, was den Auswanderern versprochen ist, indem die Erfahrung gelehrt hat, wie viele derselben bei der Ankunft in Texas ihre Ansprüche über alle Gebühr steigern.

Die Mitnahme von Handwerkszeug, Ackerge-

räthe, Riemen und Sattelzeug, Leinen, Hausgeräthe, Matrazen, Leinwand, Kleidungsstücke, Fußbekleidung und Sämereien aller Art ist zweckmäßig, das Reisegepäck der Passagiere frachtfrei, doch dürfen die mitzunehmenden Gegenstände nicht viel über 20 Cubicfuß, also ungefähr einen Raum von 3 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und 2½ Fuß Höhe betragen, wogegen es auf deren Schwere gar nicht ankommt. Wer mehr mitnimmt, hat Ueberfracht zu bezahlen und deshalb mit dem Schiffs-Rheder sich zu benehmen.

So sehr auch der Verein darauf bedacht ist, die Verschiffungen so anordnen zu lassen, daß keine Klagen entstehen, so übersteigt diese Aufgabe, nach den bisherigen Erfahrungen, doch beinahe die Grenzen der Möglichkeit, indem viele Auswanderer keine Idee einer Seereise haben, und überall, wo sie Entbehrungen finden, welche in der Natur der Sache liegen, einen Grund zur Beschwerde gefunden zu haben glauben. Wir müssen deshalb erklären, daß zwar alles aufgeboten werden soll, damit nur vollkommen taugliche Schiffe zum Transport verwendet werden, und den Auswanderern gute Kost und Behandlung zu Theil werde, jedoch der Verein, sobald das Schiff den Hafen verlassen

hat, für Eventualitäten einer force majeure so wenig als für solche Anordnungen haften kann, welche, vermöge gesetzlicher Bestimmungen dem Bereiche seiner direkten Beaufsichtigung entzogen sind. Dahin gehören namentlich Behandlung und Beföstigung während der Reise und müssen allenfallsige Klagen über diese Punkte gleich bei der Ankunft in Galveston dem dortigen Agenten, Consul Klaener, zur eventuellen Untersuchung und künftigen Abhülfe vorgetragen werden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen, welche schon hier und da vorgekommen sind, muß noch bemerkt werden, daß die in Antwerpen sich gebildete Gesellschaft zum Schutze der Einwanderer in Texas, welche die Ländereien des Hrn. Castro colonisirt und neuerdings in Mainz, Coblenz, Bingen u. Agenturen errichtet hat, durchaus in keiner Verbindung steht mit dem Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas, dessen General-Agent Herr Dr. Hill in Mainz ist, und an den alle betreffenden Anmeldungen zu adressiren sind.

Schließlich wird noch bemerkt, daß, zur Erleichterung für die Auswanderer, die Agentur für die R. Pr. Rheinprovinz dem Herrn Referendar

S. Schulz in Bonn übertragen, und für das Königreich Württemberg der Hr. Notar Stählen in Heilbronn zum Abschlusse der mit den Auswanderern zu treffenden Vereinbarungen bevollmächtigt ist.

Mainz, 25. Februar 1846.

Central-Verwaltung zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas.

Cappès.

Nachträgliche Bekanntmachung.

Mainz, den 8. März 1846.

Zu der Bekanntmachung, d. d. Mainz, den 25. Februar 1846, erlassen von der Central-Verwaltung des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas, betreffend die Bedingungen der Auswanderung nach Texas, werden hiermit folgende Punkte zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Diejenigen Personen, welche es vorziehen, von Galveston aus selbst für ihr Weiterkommen nach New-Braunfels zu sorgen, haben für die Ueberfahrt bis Galveston auf den Vereinschiffen nur 70 fl. oder 40 Thlr. zu entrichten.

2) Bei der Einschiffung in Antwerpen tritt die Vergünstigung ein, daß Säuglinge unter einem Jahre für den Transport von Antwerpen bis Galveston 42 fl. oder 24 Thlr. Pr. Crt., und für den Transport von Antwerpen bis New-Braunfels 63 fl. oder 36 Thlr. Pr. Crt. zu zahlen haben.

3) Bei den sub 1 und 2 erwähnten Transporten bis Galveston übernimmt der Verein keine Garantie für die Landreise von Galveston bis New-Braunfels, wird jedoch den Herrn Consul Klaener in Galveston anweisen, den Wünschen und Bedürfnissen der Einwanderer möglichst entgegenzukommen.

4) Alle mit körperlichen Gebrechen behafteten Personen, deren Arbeitsunfähigkeit ärztlich nachgewiesen werden kann, werden nicht angenommen, und haben daher diejenigen, welche aus der genannten Ursache oder wegen ansteckender Krankheit und dergleichen von der Aufnahme im Schiffe ausgeschlossen werden, die Folgen davon selbst zu tragen und sind zu keinerlei Ansprüche berechtigt.

5) Bei den Meldungen an die General-Agentur ist anzugeben, ob der Einwanderer unter dem Schutze des Vereins bis Galveston oder New-Braunfels die Reise anzutreten gesonnen ist.

Die Gen.-Agentur des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas,
gez. **Dr. Hill.**

Herrn M. W. Settegast ist die Agentur für Coblenz und Umgegend übertragen.

Bonn, den 25. Febr. 1846.

S. Schulz.

Verein
zum Schutze der Einwanderer in Texas,
errichtet
in Antwerpen

laut Akt des Notar J. Hanegraeff
vom 19. November 1845.

Zum Schutze der Einwanderer in Texas hat sich in Antwerpen ein Verein gebildet, an dessen Spitze die bedeutendsten Häuser dieses Ortes stehen, und welcher die Herren Th. de Cock, C. David, Mar van den Bergh, P. J. Verbist, Louis David, N. Boye, D'Hanis von Cannart und C. van den Nest zu seinen Direktoren, den Herrn Wm. D'Hanis zu seinem Geschäftsführer ernannt hat.

Dieser Verein allein besitzt einen bedeutenden Landstrich im Westen von Texas, 25 Meilen westlich von der Stadt St. Antonio de Bexar, welcher ihm, Kraft eines Gesetzes der Republik Texas vom 15. Februar 1842, als Eigenthum zur Colonisation überwiesen worden.

Die Ländereien liegen an den Flüssen Laredo

bis zum linken Ufer des Rio-Frio, der Straße Loredo nach bis wo sich der Rio-Frio und die Gewässer der Medina theilen, und liegen somit in den gesündesten und fruchtbarsten Theilen des Landes.

Außer den schönen Gewässern des Medina-Flusses bietet die Colonie viele Quellen des gesündesten Wassers, Bauholz, Baustein und Kalk, Wiesen, kleine Hügel und Gehölz. Jagd und Fischfang sind sehr ergiebig. Viehfutter ist sowohl im Sommer als im Winter umsonst zu haben. Ställe sind keine nöthig, da man das Vieh auf den Wiesen herumweiden läßt; Baumaterialien kosten blos die Mühe des Transportes.

Von Antwerpen nach Labaca, dem günstigsten Hafen für die Colonie, werden die Abfahrten ununterbrochen mit vorzüglichen gekupferten Schiffen stattfinden. Eilfhundert Personen auf 11 Schiffen sind bereits eingewandert, und haben 25 Meilen von der Stadt St. Antonio de Berar den Grund zu einer neuen Stadt „Castroville“ gelegt.

Jede Familie erhält 640 Acres Landes, oder eine Quadrat-Meile, jeder ledige Mann über 17 Jahre 320 Acres unentgeltlich unter der Bedingung sich darauf eine Wohnung zu bauen, und während

3 Jahren wenigstens 15 Acres Landes einzuschließen und zu bebauen.

Die Ueberfahrt von Coblenz über Labaca bis Castroville mit Inbegriff der Lebensmittel des Transportes von 300 Pf. Gepäck beträgt Rthlr. 49. 15 Sgr. per Kopf, Kinder unter 12 Jahren 48 Rthlr., nur Säuglinge sind frei.

Sollten Einwanderer es vorziehen Rthlr. 266. 20 Sgr. zu zahlen, so erhalten sie außer der freien Ueberfahrt für eine Person, und außer den Ländereien noch:

- 1) Ein Haus von 32 Fuß Länge, 16 Fuß Breite mit Binsen gedeckt;
- 2) Zwei eingeübte Ochsen mit den Jochen;
- 3) Zwei Milchkühe mit den Kälbern;
- 4) Zwölf Hühner und einen Hahn;
- 5) Einen Pflug;
- 6) Einen mexikanischen Wagen als Eigenthum.

Bei der Ankunft in Castroville finden die Einwanderer Obdach unter einem gemeinschaftlichen Zelt, welches so lange dauern muß, bis die Häuser errichtet sind. Wer in der Stadt verbleiben will, erhält einen Bauplatz von 30 Metres bis 60 Metres unentgeltlich, muß indessen binnen 3 Jahren darauf eine Wohnung bauen.

Jeder Auswanderer, welcher gut fortkommen will, muß wenigstens 80 Rthlr. baar besitzen, Familien nach Verhältniß, um sich Vieh, Pflug, Gartengeräthe anzuschaffen, um seinen Unterhalt bis zur nächsten Ernte sichern zu können. Rthlr.

Der Preis von ein Paar Ochsen ist . . .	29—36
„ „ von einer Kuh mit Kalb . . .	11—14
„ „ von einem Pferd . . .	14—36
„ „ von einem Pflug . . .	10

was zur Kenntnißnahme mitgetheilt wird.

Die Ueberfahrt von Coblenz geschieht per Dampfboot und Eisenbahn bis Antwerpen, von da durch die vorzüglichen gekupferten Schiffe der Gesellschaft nach dem texanischen Hafen von Labaca, woselbst der Agent des Vereins, Herr Ewing, den Transport nach der Colonie besorgt, die nur 60 Stunden von der Küste entfernt ist. Näheres bei

Joh. Ant. Leroy in Koblenz.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß der Verein sich nicht allein und ausschließlich auf deutsche Auswanderer zu beschränken beabsichtigt. Der

Deutsche, welcher unter dem Schutze dieses Vereines nach Texas auszuwandern vor hat, erwäge daher, ob es ihm gleich ist welcher Zufall ihm entweder einen Fremden, dessen Sprache er vielleicht nicht versteht, oder einen guten Landsmann zum Nachbar in seiner neuen Heimath gibt. Uebrigens ist anderseits das zu berücksichtigen, daß dieser Verein jeder Familie 640 Acres und jedem über 17 Jahre 320 Acres Landes bietet, während der Mainzer nur 320 dem Verheiratheten und dem Unverheiratheten über 17 Jahre nur 160 Acres zusichert.

Was hat der zur Auswanderung sich Bestimmende zunächst zu thun?

Ehe ein Mensch sich entschließt, sein Vaterland, seinen Heerd, an dem er groß geworden, seine nächsten Angehörigen zu verlassen, die er vielleicht nie wieder zu sehen bekommen kann, der frage sich zuvor ernstlich: ob es kein Mittel und keinen Ausweg mehr für ihn gibt, sein Bestehen auf eine von Fleiß und Rechtlichkeit unterstützte Weise, in seiner Heimath ferner zu finden? Wer es in Etwa noch vermag, der bleibe ja im Lande und nähre

sich redlich. Es ist keine Kleinigkeit, das noch so wenige Gewisse für reiches Ungewisse hinzugeben und einer unsichern Zukunft entgegen zu gehen. Wen Leichtsinns zur Auswanderung bestimmt, der kann oft schwer dafür büßen. Dies zur Beherzigung.

Wer hingegen sieht, daß täglich sein Wohlstand schmilzt; wer sich am Ruf und persönlicher Achtung verlegt fühlt; wer so eine zahlreiche Familie zu ernähren hat und voraus sieht, daß nach seinem Tode durch die Zersplitterung der kleinen Habe, jedem seiner Kinder kaum Nennwerthes bleibt, um ein Fortkommen zu begründen, der mache seine Habe zu Geld, und ziehe. Wen das Mißgeschick in die Hände eines Bucherers geliefert, und dieser ihn wegen rückständiger Zinsen in die des Gerichtsvollziehers *) fallen ließ, der mache den Rest seines Eigenthums schnell zu Geld, und ziehe, so-

*) Im Namen Rechts, werden mehr unglückliche, oft verzweifelte Arme im Lande gemacht, als es durch eigene Schuld, durch Faulheit und Liederlichkeit der Individuen gewöhnlich geschieht. Wenn den redlichen fleißigen Familienvater, der alle seine Kräfte anwendet um ehrlich zu bestehen, Krankheiten, Mißjahre und andere Unglücksfälle

bald ihm nur eben so viel übrig geblieben ist, um die Kosten seiner Ueberfahrt zu bestreiten und die Bedingungen des Vereins zu erfüllen.

Wir wollen uns hier nicht in weitläufige Erörterung und Abwägung der Frage einlassen, wohin der Heimathmüde seine Schritte bei der Auswanderung richten soll? Anstatt aber nach Algier, nach Ungarn oder Siebenbürgen, nach Neu-Holland oder Neuseeland, nach Yucatan, nach der Honduras oder Mosquitos-Küste, nach Polen oder Rußland, nach Brasilien und selbst den nordamerikanischen Freistaaten, rathen wir ihm, in vollster reinster

so zurücksetzen, daß er genöthigt wird ein Darlehn aufzunehmen, und er später vom Mißgeschick verfolgt, nicht im Stande ist die Zinsen regelmäßig abzutragen, dann wird er von einem hartherzigen Gläubiger sofort eingeklagt. Hat der Schuldner ein Grundstück, das das Darlehn drei- und vierfach im Werthe übersteigt, so wird, wenn nicht bei der Klage auf Rückgabe des Darlehns mit angetragen wird, doch schon eine Hypothek verlangt. Bei aller Anstrengung sind die Zinsen dennoch nicht aufzubringen und die Klage geht ihren Gang. Kosten auf Kosten häufen sich beim Gericht und übersteigen oft das Vierfache der ursprünglich nur geringen Zinsen. Wir ken-

Ueberzeugung und entfernt von allen eigennütigen Interessen, seine alleinige Aufmerksamkeit auf Texas zu richten und dahin zu ziehen, weil wir die vollste Zuversicht haben, daß es dem Deutschen in diesem von der Natur so reich begünstigten Lande bei einigermaßen andauerndem Fleiße nicht fehlen könne, sein und der Seinigen Wohlfahrt dauernd zu begründen. Dazu kommt, daß er bei seinem Unternehmen nicht schuglos und verlassen dasteht, preis gegeben jeden möglichen Wechselfällen und oft den überall auf seine Habe lauerten Betrügnern und Dieben zur Beute. Er weise daher die menschen-

nen Jemand der einem 5 Thlr. von einem Capital von 100 Thlr. verschuldete, deshalb eingeklagt wurde und nun mit allen Gerichtskosten circa 97 Thlr. zu bezahlen hatte. Wenn in 24 Stunden nicht bezahlt wird, wird zur Pfändung geschritten und der Familie die einzige Kuh, dem kleinen Landwirth sein Pferd oder Vieh auf öffentlichem Markte zu jedem Preise verschleudert. Der Schuldner und seine Familie fühlt sich geschlagen, entmutigt und nun gehts vollends dem völligen Untergange entgegen; denn der zweite Zinstermin ist bereits unbezahlt verstrichen und der Gläubiger drängt und klagt auf die Rückgabe des Darlehns neben Abtragung

freundlich dargebotene Hand der Vereine zu seinem Schutze nicht schnöde zurück, sondern sei ihr dankbar, wenn er im Glücke einst sitzt, sein Leben lang. Hat Jemand den Entschluß fortzuziehen gefaßt, so schlage er seinen Willen vorerst nicht gleich an die große Glocke und übereile sich nicht beim Verkaufe seiner Habe, sondern suche, wenn er es einigermaßen abwarten kann, so gut es geht unter der Hand an einen Mann mit baarem Gelde anzubringen. Die Veräußerung der Grundstücke in kleinen Parthien, bringt freilich mehr auf, führt aber oft zu Weilläufigkeiten. Findet sich ein

der Zinsen. Das hypothefirte Grundstück kommt zum Verkauf; andere Gläubiger treten hinzu, und ehe sich der Bedrängte versteht, steht er sich selbst mit den Seinen aus der Hütte vor die Thüre geworfen und auf die Straße gewiesen. Die Armuth ist bitter, in der Noth sind Freunde selten, und nicht ungewöhnlich drücken noch die Vorwürfe der Nächsten den Verfaulenen. Er sucht mühevollen Handarbeit und findet sie nicht; die hungernden Kinder jammern nach Brod; die Noth erzeugt ein Verbrechen und der Aermste wandert ins Zuchthaus, indes seine Familie der Varnheit der Gemeinde zur Last fällt. — Wer uns der Uebertreibung hier zeihen wollte, der

erscheinen. Aufmerksam wollen wir hier alle Auswanderer darauf machen, daß sie einen kleinen eisernen Kochofen mit möglichst langen Röhren und einigen Ellenbogen mitnehmen. Ein solcher setzt sie in den Stand gleich an Ort und Stelle ohne viele Umstände an die eigene Küche zu gehen, und in den Balkenhäusern macht er den unförmlichen Heerd ganz entbehrlich, da man für kein Viehfutter zu sorgen hat. Daß zu einem Kochofen mit einer Platte das dazu nöthige Blech- oder Eisen-geschir nicht vergessen werden darf, so wie Brat- und Kuchen-Pfannen, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen. Von Hausgeräthen ist ferner mitzunehmen: eine Kaffeemühle, kleine messingene Stößer, Reibeisen, Lampen, Feuerzange, *) grobe Reibeisen zum Mais, Wassereimer, Waschbütte (die mit andern Sachen vollgepackt werden kann), Plätt- oder Bügeleisen, Beile, Arze, Holzsägen mit Gestellen, Hobeln, Hackmesser, eiserne Holzkeilen, Hämmer, Kneipzangen, Stemmeisen, verschiedene Bohrer, Nägel, besonders einzöllige, große Schlachtmesser, Schnallen und Kettchen zum Pferdegeschir mit

*) Da dort mit Holz gebrannt wird, sind Kohlen-schosse, Stoch Eisen und Kohlenschuppen entbehrlich.

Gebissen und Zäumen, Steigbügeln (ohne Riemen), etwas Schusterhandwerkzeug, Schleiffstein u. dgl. m.; alle Acker- und Gartengeräthschaften kann er zur Noth vom Vereins-Magazine an Ort und Stelle sich verschaffen. Dagegen versehe er sich mit Matrazenüberzügen, die dort mit spanischem Moos *) nur gefüllt zu werden brauchen; Wäsche und Leinzeug, Sommer- und Winterkleider, Fußbekleidung, selbst für mehrere Jahre; wollene Decken für Menschen und Pferde, feineren und groben Flanell; eine gute Doppelflinte und eine Büchse mit einem Duzend Schachteln voll Zündhütchen, Pulver, Rehpusten, Kugeln, Schrot und Blei und sonstigen Jagdgeräthen; Angel-schnüre mit guter Anzahl Angelhaken von verschiedener Größe; Nähnadeln, Zwirn, Band, Hemdknöpfe, Haken und Desen, Bindfaden, Schnüre,

*) Die einzige notwendige Vorbereitung ist, dieses Moos in heißes Wasser zu tauchen oder in kaltem Wasser faulen zu lassen, wie Flachs oder Hanf, worauf es getrocknet und in die Matrazen gestopft wird. Getrocknet hat es Aehnlichkeit mit den Pferdehaaren, und wird von Tapezierern und Rutschenschneidern gebraucht, und ins Ausland verschickt.

Stricken, Peitschenschnüre, Seife, Lichtdochte und Lichtform, Zündhölzchen, Schrauben und Schlösser; verzinnte Becher und Schüsseln (sind fürs erste der Dauer wegen zu empfehlen und allem Irden- und Porzellan-Geschirre vorzuziehen) und von kleinen eisernen Hand- und Schneidgeräthen so viel als Einem gut deucht; Sämereien aller Art, *) mit Ausnahme der Getreidearten, und sonst alles das, wobei es nicht auf die Schwere, sondern auf den Raum ankommt.

Der Handwerksmann nehme zu dem Al-
lem noch sein Handwerkszeug, mit dem er sich reichlich versehen mag, mit.

Von den Handwerkern werden ihr Glück jetzt machen: Zimmerleute, Bau-Schreiner, Holzsäger, Stellmacher, Schmiede, Sattler, Schuhmacher (wenn sie sich mehr aufs Flickn, als auf neue Waare verlegen wollen) und Bäcker. — Da Mehl ein Handelsartikel ist, so würden Müller noch nicht gut fortkommen, eher schon Metzger, Drechsler, Flickschneider und Glaser.

Hat der Auswanderer das Capital, groß oder klein, für das verkaufte Eigenthum eingenommen,

*) Müssen in wohlverpachten Schachteln verpackt sein, damit sie von der langen Seefahrt nicht leiden.

so halte er nur die unumgänglichste nothwendige Summe zu den nöthigen Anschaffungen, und so viel als er zu Ausgaben bis zur möglichen Einschiffung brauchen muß, zurück, und sende den anderen Theil an den Banquier des Mainzer Vereins Herrn L. H. Flerseim in Frankfurt a. M., und lasse sich dafür Anweisungen auf Galveston geben. Dadurch wird jedem möglichen Verluste in der Heimath wie auf der Reise vorgebeugt, und zugleich werden die Ueberfahrtskosten gesichert; zugleich ist der Vortheil, daß während man hier beliebige Geldsorten nach dem Course einzahlt, in Texas die nur dort gangbare Münze ohne Verlust zurück erhält.

Sobald die vorbezeichneten amtlichen Papiere in Ordnung und in den Händen des Auswanderers sind, begiebt er sich zu einem der Agenten des Vereins **), schließt mit diesem einen schriftlichen Vertrag über die Schenkung des Landes in Texas ab, zahlt — oder prodizirt die Anweisung des Banquiers — die Transport- und Unterhaltungs-

**) Für die in den Rheingegenden, Herr Referendar Schulz in Bonn, und Herr Settegast in Coblenz. Für den Antwerpner, Herr J. N. Leroy in Coblenz.

kosten vom Einschiffungsorte bis New-Braunfels, (welche à Person 56 Rthlr. Pr. Grt. oder 98 fl. rh. betragen) und läßt sich von diesem den Aufnahmeschein zur Einschiffung zustellen. Aus dem Letztern ersieht er den Tag, an welchem er zur Abreise gerüstet sein muß, und bis zu dieser wird ihm immer so viel Zeit bleiben, um seine nicht mitzunehmende Mobiliarhabe entweder öffentlich oder unter der Hand zu veräußern, und seine letzten heimathlichen Angelegenheiten zu ordnen und seine Sachen vollends zu packen. Alles Eisen muß mit einem Firniß überzogen werden, damit es durch Seewasser nicht angegriffen werde. Kleider, die man auf der Reise nicht braucht, werden gelüftet und trocken in reine Koffer, Kisten oder Schachteln gebracht, indem man gleichzeitig kleine Stücke trockenen Kampfers dazwischen legt. — Den Tag der Einschiffung mag er nicht versäumen, denn er würde nicht nur den Verlust des Pfandgeldes (per Kopf 10 Gulden) zu beklagen haben, was das wenigste am Ende wäre, als den Zeitverlust bis zur nächsten Expedition, und bis zu dieser, den Aufenthalt in einer Seestadt, der ihm sehr kostspielig werden dürfte. — Dagegen ist es gut, ein oder zwei Tage vor der Einschiffung an

Ort und Stelle zu sein, um sich auf die 7 bis 8 wöchentliche Seefahrt vorzubereiten.

Vorbereitung zur Seefahrt und was auf dieser zu beachten.

Wenn der Auswanderer während der Ueberfahrt seine Kost auf dem Schiffe auch erhält, so wird ihm diese in der ersten Zeit doch nicht besonders munden, und um seinen Gaumen und seinen Magen nach und nach daran zu gewöhnen, ist es rathsam, sich mit einem tüchtigen Stücke gebratenen oder abgekochten frischen Rindfleisch und einigen frischen Broden zu versehen, von dem man in den ersten Tagen dann und wann eine kleine Mahlzeit hält. — Wir haben hier gesehen, daß rheinische Auswanderer ganze Stückfässer Wein mitschleppten, wahrscheinlich auf die Spekulation hin, solche unterwegs an andere Auswanderer zu verschenken und guten Erlös daraus zu ziehen. Sie werden sich aber sehr verrechnet haben, denn dergleichen große Fässer kommen in den innern Schiffsraum zu andern Transportstücken, und der Eigenthümer bekommt sie nicht eher als am Ausschiffungsorte zu sehen, wo der Wein, die Zeit ohne alle Pflege, wahrscheinlich verdorben ankommt

und nicht zu verwerthen ist. — Dagegen ist dem Auswanderer wohl anzurathen eine ganz kleine Parthie, die sich unter seiner Schlafstelle (Koye) verbergen läßt; guten Weines mitzunehmen. Ein kleines Fäßchen Häringe ist ein Bedürfniß nach überstandener Seekrankheit, und man kann sich damit viele dankbare Freunde auf dem Schiffe erwerben. Dann sind ein paar Schächtelchen einfacher Purgirpillen mit zu nehmen, die ein Bedürfniß auf einer Seereise werden.

Die Kleider, Wäsche und andere Sachen, welche man täglich auf der See nöthig hat, sind am besten in einem gewöhnlichen hölzernen, verschließbaren Kasten, der an dem Fußboden festgemacht wird, aufbewahrt. Dieser Kasten dient dann als Sitz und auch als Tisch. Gut ist es unter diesem Kasten $\frac{1}{2}$ Zoll starke und 2 Zoll breite Keisten anzubringen, damit er von der Feuchtigkeit des Fußbodens nicht unmittelbar berührt werden kann. — In ein besonderes Fach dieses Kastens legt man einige Handtücher, Seife, einen Kamm, Rasierzeug, Handspiegel und dergleichen Dinge, die man fortwährend bei der Hand zu haben wünscht. —

Im Zwischenverdeck bekommt jeder Passagier

in der Regel einen Raum von 10 Quadratfuß zur Lagerstelle angewiesen, den er bei Ueberfüllung noch mit einem andern theilen muß. Diese Lagerstelle muß sich der Auswanderer selber einrichten. Er thut es am besten, wenn er sich ein gutes Strohbett darauf zurichtet, weil Federbetten aus vielfachen Gründen auf der See nicht gut sind. Auf dem Strohbett liegt man beim Schwanken des Schiffes weit fester als auf einer Haar-Matrage, welches zu beachten ist; dabei ist denn auch kein Verlust, wenn man solches nach beendeter Reise wegwerfen muß. Ein derber, festgenähter, mit frischem Stroh gefüllter Sack, leistet die besten Dienste, nur muß man auf einen guten Vorrath von Betttüchern Bedacht nehmen, weil der Wechsel frischer Wäsche, ein nothwendiges Bedürfniß in einem vollgestopften Zwischendecke ist. — Aus diesem Grunde muß man einen Sack zur Aufnahme abgelegter Wäsche und schmutziger Betttücher bei der Hand haben. Durch Nichtbeachtung solcher Kleinigkeiten wird die Existenz des Auswanderers auf dem Schiffe sehr wesentlich verschlimmert.

Hat der Auswanderer alles beachtet, seine Sachen in Ordnung gebracht, seine Lagerstelle einge-

richtet, und nachgesehen wo und wie seine gepackten Kisten untergebracht sind, dann sehe er auch, daß alles das zur Hand sei, was er bei eintretender Seekrankheit haben müsse; denn diese bleibt einem Passagier, der die Reise zum ersten Male auf der See macht, höchst selten bei ihm aus, sobald das Schiff einige Zeit auf der See ist.

Von der Seekrankheit allein stirbt zwar Keiner, aber es soll dies eine der unangenehmsten Krankheiten sein, die der Mensch zu erdulden hat. Auch stellt sie sich gewöhnlich zu einer Zeit ein, wo Einem das Heimweh anwandelt, zu welcher die fremde Umgebung, Lage und Verhältnisse das ihrige beitragen, und macht, das Einem das Leben selbst zur Last wird. Wenn Einem das Wasser im Munde zusammenläuft, dann ist es ein sicheres Zeichen, daß die Reize an ihn kommt. Groß ist allerdings die Qual, die sowohl Körper als Geist in dem Zwischenverdeck eines Schiffes während der ersten 2 bis 3 Tage der Ueberfahrt zu erdulden hat. Man verwünscht den Entschluß die Reise unternommen zu haben und mögte Hab und Gut darum geben, um wieder am Lande zu sein. Aber diese trostlose Stimmung ändert sich mit dem sehr baldigen Ende der Krankheit, und dann erst

freut man sich, sich eingeschifft zu haben. Die Krankheit an sich ist durchaus nicht gefährlich, und sogar für den Kranken sehr oft von großem Nutzen. Sie reinigt den Magen vollkommen und bereitet ihn auf die neue Lebensweise vor, der er sich in einem fremden Lande anzubequemen hat. Verschiedene Krankheit, wie z. B. die der Leber und der Lunge, werden durch die Seekrankheit vollkommen geheilt. Fälle, das Jemand an der Seekrankheit gestorben wäre sind bis jetzt höchst selten gewesen und seit langen Jahren gar nicht mehr vorgekommen, weshalb sie nicht im Mindesten Berücksichtigung verdienen. Doch ist es sehr wichtig und dient hier zur Warnung, daß kein Sodawasser oder andere Getränke, welche fixe Luft enthalten z. B. Obstwein u. dgl. während und unmittelbar gleich nach der Krankheit genossen werden, weil das gleich den Tod zur Folge haben kann. Einem kleinen Mädchen, dem ein Passagier, der Mitleiden mit ihr hatte und ihr gern Erleichterung gewähren wollte, gab demselben ein Glas Soda- (Selters-) Wasser zu trinken, starb einige Stunden darauf unter großen Schmerzen. Solche Getränke, mit fixer Luft, erzeugen

in dem leeren Magen tödtliche Krämpfe, und man muß sie meiden, obgleich das Verlangen darnach sehr stark ist. Man habe entschlossenen guten Muth und in einigen Tagen ist Alles überstanden; dann thun die mitgenommenen Häringe, nach denen der Appetit vorherrschend ist, die herrlichsten Dienste zur Wiederherstellung des angegriffenen Magens. — Mittel gegen diese Krankheit giebt es außer Zeit und Geduld keine, so viel auch allerlei Arzneien und Mittel in Vorschlag gebracht worden sind. Die Krankheit läßt sich weder verhindern noch curiren. Man beobachte nur strenge Mäßigkeit im Essen und Trinken, schon vor der Zeit, ehe man aufs Schiff kommt und auf diesem selbst, dann wird die Krankheit Einen weniger stark angreifen, und kommt sie, dann nehme man sie mit möglichster Heiterkeit an, und denke: in wenigen Tagen bist du wieder auf den Beinen.

Den unerfahrenen Auswanderer wandelt in den ersten Tagen, zumal des Nachts, die Furcht an. Wenn ein wenig starker Wind geht, die Wellen an die Seiten des Schiffs anschlagen oder die Mannschaft oben auf dem Verdeck mehr wie gewöhnlich beschäftigt findet und die lauten Kom-

mandoworte des Kapitäns über seinem Kopfe hört, denkt er: es sei um ihn geschehen; besonders leidet das weibliche Geschlecht an diesem Uebel und steckt nicht selten auch die Männer an. Das giebt dann sorgenvolle, ängstliche, schlaflose Stunden, ja nicht selten ohne alle Ursache, die größte Verwirrung unter den Passagieren. In solchem Falle, wo euch die Furcht vor Gefahr anwandelt, richtet euch nach dem Gesichte und dem Benehmen des Schiffskapitäns; zeigt euch das keine Sorge und Angst, dann laßt nur getrost die eurige schwinden. Bedenkt, daß ein Schiff das sicherste Mittel zum Transport ist, das es gibt. Unglücksfälle damit sind so selten, daß sie, wenn mal eins unter den Tausenden die das Meer durchschiffen vorkommt, Aufsehen erregen. Hunderttausende vor Euch sind übers Meer glücklich gekommen, und warum sollt ihr denn untergehen. Zweifelt nicht an der Gnade Gottes und seid getrosten Muthes, mag auch mal ein Sturm zur Prüfung eures Muthes und Gottvertrauens auferlegt sein. Wandelt dem Auswanderer das Heimweh an, was er bei dem Gedanken der Trennung von Freunden und Umgebung seines bisherigen Lebens, denen allen er ein Lebewohl vielleicht auf immer

zurüft, vorkommen kann, dann denke er, daß es sein eigener freier Wille war, sich eine andere Heimath zu suchen; daß ohne Arbeit, Mühe und Entbehrung gewöhnlich nichts zu erringen ist; daß wenn er eine bessere Heimath in Texas sich suchen will, kein anderes Mittel gibt, als das was ihm geboten ist, und daß er nothwendig die Beschwerden der Ueberfahrt ertragen müsse. Wie viele, die ihr Glück in Amerika gesucht, sind vor ihm in gleicher Lage gewesen, und wie viele werden noch darein kommen. Er lasse alle trübe Gedanken schwinden und erheitere sich mit der Aussicht in die Zukunft, wo nach wenigen Wochen getragener Unbequemlichkeiten ihm die Hoffnung blüht sich und den Seinigen Glück zu begründen. In Texas fesselt nichts seine Thatkraft, um auf dem schönen fruchtbaren Boden, dem herrlichsten Landstriche der Welt, seine Pläne auszuführen. Er ist ja dabei nicht verlassen, er ist unter seinen Landsleuten, zum Theil unter seinen Verwandten, und der Verein hält die schützende Hand über ihn. Auf dem Schiffe beobachte der Auswanderer die möglichste Reinlichkeit, und hindere sie bei Andern nicht. Wo möglich lehre er seine ihm angewiesene Räumlichkeit alle Tage einmal, und

wische sie mit einem nassen Lappen aus, dann wird er nicht leicht von Ungeziefer leiden. Er füge sich in die allgemeine Ordnung, sei Niemand lästig; er sei verträglich, gefällig und freundlich, dann wird er sich gute Bekanntschaften, oft dauernde Freunde erwerben. Gegen den Capitain und die Officiere des Schiffes sei er ehrerbietig, denn diese Herrn haben viele Gelegenheit dem Passagier die Reise zu erleichtern. Er besäftige sie nie mit unnützen Fragen, wie z. B., wie lange kann die Reise wohl noch dauern? Wo sind wir jetzt? u. dgl. m. Mit dem Mann am Steueruder darf Niemand von den Passagieren sprechen. Dagegen wird gern gesehen, wenn man die Matrosen beim Aufwinden der Seile und Tauc und bei andern ähnlichen Arbeiten unterstützt und ihnen hilft. Diese Leibesbewegung ist dem Auswanderer nicht allein gesund, sondern er macht sich auch beim Capitain und Mannschaft beliebt. Ist der Auswanderer verheirathet und seine Frau in den Umständen einer nahen Niederkunft, so zeige er solches frühzeitig dem Capitain an, der dann für seine Frau ein besonderes Gemach einräumt, und die Aufwärterin des Schiffes zu den nöthigen Hülfsleistungen anweist. Es brauchen deshalb Frauen in

solchen Umständen eine Seereise nicht zu scheuen. Es sind schon Hunderte von Kindern auf Schiffen geboren, und Mütter und Kinder haben sich eben so wohl befunden als zu Lande.

Gewöhnlich ist ein Arzt auf dem Schiffe, und bei etwaigen Krankheitsfällen oder Unpässlichkeiten hat man sich ohne Scheu an ihn zu wenden. Er wird mit Rath und That beistehen und zwar gewöhnlich ohne irgend eine Vergütung dafür zu verlangen.

Es kommt nicht selten vor, daß unter den Passagieren auch schlechte Menschen sind, und daß Einem auf dem Schiffe Geld fortkommt. Der Auswanderer verwahre daher sein Geld und alles Geldeswerthe sehr sorgfältig. Er sei misstrauisch gegen ihm gemachte, oft thörichte Pläne, die den Unvorsichtigen nicht selten von seinen guten Absichten ablenken, und in seinen ersten Entschlüssen irre machen. Dergleichen Vorschläge gehen gewöhnlich von Gaunern aus, die sich in das Vertrauen des Auswanderers mit Geldmitteln eindringen, um ihn dann gelegentlich zu prellen, und ihn dadurch in große Verlegenheiten zu versetzen.

Befinden sich arme Passagiere auf dem Schiffe, so ist es Menschenpflicht sich ihrer anzunehmen, besonders der Kranken, Weiber und Kinder, und man

gebe ihnen unaufgefordert das, was man entbehren kann. Die Wohlthätigkeit ist wohl selten mehr am rechten Plage, als in solchen Fällen, und man wird sie nie bereuen.

So viel als möglich halte sich der Auswanderer auf dem Verdecke, es trägt dies sehr zu seiner Gesundheit und Aufheiterung bei, denn selbst auf der See fallen Abwechselungen vor. Je näher man der amerikanischen Küste sich nähert, desto angenehmer und schöner werden die Nächte, und die Abendluft schadet selbst dem schwächsten Körper nicht.

Wenn ein vorübersegelndes Schiff angerufen wird, müssen sich die Passagiere vollkommen still verhalten. Nur der Capitain führt das Gespräch mit dem andern Schiffe, und Niemand darf es sich erlauben ein solches durch unnöthiges Geräusch zu stören.

Wenn, was wohl vorkommt, sich ein Prediger auf dem Schiffe befindet, dann pflegt des Sonntags auch Gottesdienst auf demselben gehalten zu werden, und gemeiniglich wohnen alle Passagiere diesem bei. Es darf dem Auswanderer in dem Falle nicht anstößig sein, wenn der Prediger auch nicht zu seinem Glauben gehört, und noch weniger darf es ihm einfallen dies auf eine anstößige Weise bemerklich zu machen; er würde sich dadurch oft bittere Feinde zu-

ziehen. Jeder Geistliche wird doch nur immer das Wort Gottes vortragen, und es ist sehr heilsam in einer solchen Lage die allwaltende Gnade Gottes anzurufen und sich ihr kindlich zu vertrauen; denn er ist es ja, der alte starke Gott, der die Winde fesselt und den verschlingenden Wellen zuruft: Bis hierher und nicht weiter?

Einige Tage vor dem Einlaufen in den Hafen nimmt der Capitain eine Liste seiner sämtlichen Passagiere auf. Er ist durch das Gesetz dazu verpflichtet, und er muß von einem jeden Passagier den Namen, das Alter, den Geburtsort, den Ort an dem er zuletzt gewohnt und das Land, dessen Unterthan er zeither gewesen, und dabei bemerken: ob der Passagier gedenkt seinen immerwährenden Aufenthalt in Texas oder etwa in den andern Ver. Staaten zu nehmen. Auch sämtliche Weiber und Kinder, alte und junge, müssen in dieser Liste aufgenommen werden. Außerdem erhält das Verzeichniß auch die Zahl des Gepäcks, welches jede Person bei sich führt. Es ist gut, wenn der Passagier alles dies auf einen Zettel schreibt und denselben in Bereitschaft hält, um ihn dem Capitain, sobald dieser zu ihm kommt, einzuhandigen. Es wird dadurch Zeit erspart. Der Auswanderer, der im Schutze

des Vereins die Ueberfahrt macht, wird dieser Nothwendigkeit überhoben, weil der vom Verein mitreisende Agent, oder sonst ein Bevollmächtigter des Vereins, welcher die ganze abgehende Expedition leitet, bereits die Listen seiner Leute bei der Einschiffung angefertigt haben wird, und nun dem Capitain nur eine Abschrift davon zuzufertigen hat.

Dieser Agent oder Bevollmächtigte des Vereins ist der Leiter der abgehenden Expedition; er hat für die Wohlfahrt der ihm Anvertrauten auf der Reise Sorge zu tragen, und der Auswanderer muß sich seinen, diese Absicht betreffenden Anordnungen, zu seinem und der Andern Besten willig unterwerfen. In vorkommenden Wünschen und Beschwerden hat er sich zunächst an ihn zu wenden; und glaubt er Ursache zu einer begründeten Klage gegen ihn (den Agenten) zu haben, so mag er solche am geeigneten Orte, bei dem Herrn Consul Kläner in Galveston, oder bei der Direktion in New-Braunfels anbringen; auf der Reise aber ist er ihm Gehorsam zu leisten schuldig.

Im Angesichte des ersten Landungsplatzes in Texas, der Galveston ist, mag der Einwanderer, wenn nicht besser, sich doch reinlicher kleiden, als es auf dem Schiffe im Aufsern nöthig und möglich war.

Schon ein paar Tage vorher möge der Passagier seine beschmutzten Kleider so viel wie möglich waschen und säubern. Nicht allein daß die ganze Expedition bei den Bewohnern einen freundlichen Eindruck durch ihr reinliches Aeußere macht, ist dies auch Gesundheitshalber schon nöthig, denn zumal zur Sommerzeit dort anlangend, macht Reinlichkeit den an das Klima noch nicht gewohnten Einwanderer, auch weniger für etwaige Krankheiten empfänglich.

Alle Anordnungen zum Ausschiffen und wieder Einschiffen in leichtere Fahrzeuge, auf denen die Weiterreise nach der Matagorda-Bay und Indian-Point geht, trifft der Agent; doch müssen ihn zunächst die Einwanderer hierin erforderlichen Falls thätig und freudig unterstützen.

Der dankbare Mensch wird nicht versäumen, Gott, der ihn so gnädig bis hin beschützt und glücklich das ersehnte feste Land erreichen ließ, zunächst zu danken, und seinem ferneren Schutze bei den Verfolgen seiner weitern Absichten und Zwecke anzuflehen.

Ist das feste Land betreten, dann pflegt gewöhnlich, da die Stadt Galveston wenig und noch weniger die Umgebung besondere Reize bietet, der Einwanderer, der während eines so langen Zeitraums kein frisches Fleisch, keine frischen Gemüse und kein frisches

Obst genossen hat, sich dem Gemusse dieser Gegenden nur leicht allzusehr hinzugeben, aber die heilnabe unvermeidliche Folge davon ist, eine leichte Zerstörung der Gesundheit. Die Einwanderer können in dieser Hinsicht nicht vorsichtig genug sein, vorzüglich Weiber und Kinder. Besonders mag das viele Trinken vermieden werden, was, wie wir bereits früher angeführt, in diesen Gegenden die nachtheiligsten Folgen für die Gesundheit zu ziehen kann.

Der Wechsel und Anweisungen auf Galveston hat, thut zur Zeit noch am wohlsten, wenn er sie nicht gleich alle in baar umsetzt, sondern nur so viel als er davon zu brauchen es für nöthig wähnt. Besser ist, man eröffne sich durch Vorlegung der Wechsel in dem Handlungs-Hause, ein Credit-Conto, denn auf die Art ist man am sichersten vor Verlusten, durch Gauner, Betrüger und Diebe im Lande geschützt, und in der Vereins-Kolonie sind diese Papiere so gut wie baar Geld.

Diese Vorsichtsmaßregel ist nicht allein dem Einwanderer im Schutze des Vereins, sondern Jedem Einwanderer auf eigene Hand zu empfehlen. Dem im Schutze des Vereins Stehenden haben wir nun nichts weiter zuzufügen, denn die schirmende Hand wird stets über ihn gehalten und ihn wohlbe-

halten bis zu seinem künftigen Bestimmungspolze führen, wo sie auch dort ihm alles bietet, um sein zeitliches Glück zu begründen, wenn sonst in ihm selbst der feste Wille liegt, sich ein solches zu schaffen.

Die kleine See-Reise von Galveston bis Indian-Point in der La Vacca-Bay ist durchaus ohne alle Gefahr und kurz, und die Landreise von dort bis New-Braunfels bietet so viel neue und abwechselnde Gegenden dar, daß dem Einwanderer mit jeder Station die Hoffnung seines unzweifelhaften Wohlergehens in dem herrlichen Lande, sich steigern muß. Schmerz der Trennung von Landleuten, Verwandten, Freunden und Reise-Bekannten, lernt er nicht kennen, denn er bleibt ja mitten unter ihnen. Das Gefühl des Scheidens, des Einsamstehens in einem fremden Lande, empfindet nur Der die erste Zeit, der auf eigene Rechnung sein Glück in Texas zu begründen versucht. Für diesen dürften einige Winke nicht überflüssig werden.

Winke für den Einwanderer in Texas
auf eigene Wagniß.

Menschen mit hinreichendem Vermögen, die frank und frei ihr Glück in Texas machen wollen, werden wohlthun, wenn sie sich frühzeitig nach einer Reise-

gelegenheit von Deutschland nach Galveston umsehen, was sie sehr leicht bei einem der Agenten, die mit den Rhebern in den verschiedenen Häfen in Verbindung stehen, erfahren können. Für die Rheinbewohner kann in diesem Falle der Herr J. A. Leroy in Coblenz die beste Auskunft, schriftlich wie mündlich, ertheilen, mit dem man auch alles nöthige in dieser Beziehung abschließen kann. Nicht zu frühes aber auch nicht zu spätes Eintreffen am Einschiffungsorte wird auch hier zu beobachten sein.

Der Reisende mag nun für das Zwischendeck oder für die Kajüte sich bestimmen, so thut er doch auf jeden Fall am besten, wenn er zugleich die freie Beköstigung auf der Ueberfahrt bedingt, denn eigene Küche auf dem Schiffe ist mit gar zu vielen Inconvenienzen verknüpft. Doch ist auch hier gut, sich immer im Hasen mit einigen frischen Vorräthen für die erste Zeit der Fahrt zu versehen. Die Kajütenkost läßt übrigens selten etwas zu wünschen übrig.

Viel unnützes Gepäc suche auch dieser Auswanderer zu meiden, es macht nur Kosten und viel Last auf dem spätern Transport landeinwärts. Besonders sind gar zu kleine Collis z. B. Hutschachteln, Regenschirme u. dgl. zu vermeiden, und besser in größere Kisten einzupacken, weil erstere leicht verlo-

ren oder vergessen werden können. Die kleine, bei dem vorigen Abschnitt bereits beschriebene Kiste und ein Reisefack müssen alles enthalten, was zum täglichen Gebrauch unumgänglich nöthig ist. Alles Uebrige muß in der Heimath so gepackt sein, daß es ungeöffnet und im Neuhern unverlezt seinen letzten Bestimmungsort erreichen kann.

Auf dem Schiffe hat der Passagier für seine Betten, Matrazen oder Strohsäcke mit Kopfküssen und Decken selbst zu sorgen, so wie er sich auch mit kleinern Eß-, Trink- und Waschgeräthen zu versehen hat.

Passagiergeld wird immer vor der Einschiffung berichtigt und von Auswärtigen bei Anmeldung zur Mitreise der 5te oder 4te Theil als Draufgeld eingesandt.

Jeder Reisende muß mit einem Paß ins Ausland versehen sein. —

Hat man viel Geld mitzunehmen, so deponire man es am Einschiffungsort, wenn man es nicht bei dem Banquier Hr. Flerseheim in Frankfurt a. M. etwa schon gethan hat, bei einem sicheren Handelshause und nehme Wechsel darüber, was mit einem Vortheile von 8 bis 10 pCt. verbunden ist. Besteht die Baarschaft in 2 bis 300 Thlr., so wechsle

man spanische und amerikanische ganze und halbe Dollars, Goldmünzen, Louisd'ors, Friedrichs'ors oder 20 Fr. Stücke, doch am besten Fünffrankenthaler, welche einen gesetzlichen Werth im Lande haben von 94 Cts., wovon 100 einen Dollars ausmachen. Kleinere Münzsorten, wie z. B. 5 und 2½ Sgr. gelten im Lande nichts.

Im Uebrigen sind die Verhaltensregeln auf der Seereise, die dem vorigen Aus- resp. Einwanderer im Schutze des Vereins angedeutet sind, auch von von diesem Passagier zu beherzigen.

Hat der Auswanderer kein besonderes Reiseziel, als z. B. zu seinen Verwandten, Freunden, in deren Nähe er sich anzusiedeln beabsichtigt, vor Augen, so muß er wenigstens auf der Reise sich zu entschließen suchen, in welcher Gegend, und die zu seinen Unternehmungen am schicklichsten sein dürfte, er sich niederlassen will. Will er erst in Galveston sich dazu bestimmen, dann möge er wohl vorsichtig bei den ihm in Anzahl zu machenden anscheinend vortheilhaften Vorschlägen sein, und kaufe wenigstens nie Land, das er nicht vorher selbst in Augenschein genommen und sich selbst von seiner Vorthrefflichkeit, und der Umgegend überzeugt hat. Die erste Bedingung seiner Wahl sei die, einer

gefunden Gegend. Was hilft das Erwerben aller Schätze der Erde, wenn wir sie nicht bei vollen Lebenskräften genießen können, sondern unter Siechthum und verkürzter Lebensdauer, bei deren Besitz zubringen sollen. In dieser Beziehung wähle der deutsche Einwanderer keine Gegend im östlichen Theile von Texas, auch nicht im Flachlande, sondern vom Trinita- oder Trinity-Flusse westwärts bis selbst an den Nueces hin, in den wellenförmig oder hochgelegenen Landsfrichen, die unbedingt seiner Gesundheit zuträglich sein werden. Zwischen dem Brazos, Colorado und schon dem Guadalupe findet er die meisten seiner Landsleute angeseßelt. Rathsam ist es ihm, sich in ihrer Nähe die neue Heimath zu suchen; sie werden ihm willig mit Rath und That zur Hand gehen, und ihm zum Aussuchen des Landes behülflich sein. — Um diese Landsleute und das Land kennen zu lernen, ist es gerathen, vorerst seine mitgebrachten Sachen bei einem sichern Spediten zu deponiren und seine Ausflüge zunächst auf einem Dampfboote durch das Flachland zu machen. Der Trinita, Jacinto, Brazos sind bedeutende Strecken fahrbar. Wird er genöthigt das Dampfboot zu verlassen, oder will er es früher thun, dann schaffe er sich ein Pferd an, und bereite

die Gegenden. Findet er eine ihm gefällige freundliche, fruchtbare Stelle an einem Strome, und in den sich ein Flüsschen oder Bach mit frischem und gesundem Wasser mündet, dann halte er vor allen diese Stelle im Auge, denn der Strom bietet ihm die Gelegenheit zum Absatz seiner künftig zu erzielenden Produkte, und der Bach zur Anlage von Mühlen u. dgl. Werke, welche einer Wasserkraft bedürfen. Ein in der Nähe wohnender Colonist wird ihm die Auskunft ertheilen können, ob das Land, auf das seine Wahl gefallen ist, Regierungs- oder Privat-Eigenthum sei. Im Hauptorte der Grafschaft verschaffe er sich bei den Behörden die Gewißheit über den Besitztitel des Strichs, und trete dann mit dem Eigenthümer in Unterhandlung. Wird er mit diesem einig, so ist es das Rathsamste, die Zahlung unter Zeugen und in Gegenwart des Grafschaftsbeamten, von dessen Identität vollkommene Ueberzeugung er sich zu verschaffen wissen muß, zu machen, und sich des Besitztittels zu versichern. Versäumt er das Letztere, und vergehen nach der geschenehen Zahlung vierzig Tage, ohne daß der Kauf in die Landesbücher der Grafschaft übertragen ist, dann ist die Zahlung vor Gericht ungültig, und der Käufer wird zur nochmaligen

Zahlung der Kaufsumme verurtheilt, oder muß das schon bezahlte Land wieder räumen.

In einem neuen Lande, wie Texas ist, muß man sich noch mehr vor Betrug sichern als irgendwo, und in den ältern Vereinigten Staaten kommen dergleichen Scheinverkäufe nur zu oft vor, wodurch der Unvorsichtige um sein Geld geprellt wird; denn es geben Menschen, die einem unerfahrenen Ankömmling das schönste Land spottwohlfeil verkaufen, und wenn es bezahlt ist und der Einwanderer will es in Besitz nehmen, zeigt es sich, daß das Land den Verkäufern nicht einmal mehr gehörte noch je gehört hatte, und der Käufer ist geprellt.

Ist der Kauf gefesslich abgeschlossen und der Einwanderer hat den Besitztitel, d. h. ein gerichtliches Abtretungs- resp. Ankaufs-Document über das Land, dann nehme er seinen Weg nach Galveston wieder zurück, und wo er gute Gelegenheit dazu findet sich einen Wagen und noch ein Pferd zu dem seinen anzukaufen, und so ein Gespann daraus zu bilden, dann säume er nicht, und fahre mit diesem bis zur Küste; gehe allein nach Galveston, nehme seine dort deponirten Sachen in einen Kahn und lade solche auf seinen Wagen. Auf die Art kommt er am wohlfeilsten an den Ort seiner Bestimmung, und ist dort bereits

gleich im Besitze vom Wagen und nöthigsten Zugvieh.

Bis zur Errichtung eines Blockhauses, suche er ein Unterkommen bei seinem nächsten Nachbar, und lasse sich über alles Nöthige von diesem befehren. Im Durchschnitt wird die Gastfreundschaft der texanischen Colonisten sehr gerühmt, und der Einwanderer hat nun die beste Gelegenheit sie zu prüfen. Diesem hier Unterricht geben zu wollen, wie er sein Blockhaus aufzurichten und seine erste ökonomische Einrichtung zu bewerkstelligen habe, finden wir überflüssig, denn an Ort und Stelle wird er von den Nachbarn, wenn er sich erst mit ihnen befreundet, alles durch eigene Anschauung besser erlernen, als wir es ihm hier durch die genaueste schriftliche Anleitung beizubringen vermöchten. Ohne etwas Lehrgeld wird es auch wohl hier nicht abgehen, indes wird der längere Aufenthalt den neuen Ansiedler über seine Interessen bald aufklären und mit seiner Lage vertraut machen.

U n t e r s a g.

Wesentliche abgeänderte Punkte in der alten Constitution von Texas, die durch die neue Constitution des Staates, welche die Convention der Abgeordneten des texanischen Volkes am 27. August v. J. genehmigte, Statt gefunden.

Anstatt des frühern Präsidenten, wird jetzt die vollziehende Gewalt in die Hand eines Gouverneurs, der von der relativen (absoluten?) Mehrheit sämmtlicher Wähler auf zwei Jahre gewählt wird, gelegt. Er bezieht ein Jahrgehalt von 2000 Dollars und ist in einem Zeitraum von 6 Jahren nur zwei mal wählbar.

Seine Stelle vertritt in Abwesenheit u. dgl. der Vice-Gouverneur.

Ein Schatzmeister und ein öffentlicher Rechnungscontrolleur wird auf zwei Jahre durch das vereinte Ballotement beider Häuser ernannt.

Um die Wahlen zu reguliren sollen im Jahr 1848, 1850 und in der Folge immer nach 8 Jahren Wahlen veranstaltet werden. Die Zahl der Repräsentanten soll nie weniger als 45, nie mehr als 90, die Zahl der Senatoren nie weniger als 19, nie

mehr als 33 betragen (Die Zahlen sind gegenwärtig 66 und 20).

Der Sitz der Legislatur und Regierung bleibt bis zum J. 1850 in Austin, und wird dann für die Folgezeit durch Abstimmung aller Wähler bestimmt.

Kläger und Beklagte können bei Civilsachen in verschiedenen näher zu specificirenden Fällen die Untersuchung vor einer Jury verlangen.

Vom Dienste der Milizen sind Geistliche unbedingt, Secten, denen ihr Gewissen die Waffenführung verbietet, gegen ein Aequivalent in Gelde, befreit. Der Gouverneur kann die Milizen im Fall einer Invasion oder Empörung berufen.

Beim Amtseid muß er unter Andern beim Schwur versichern, daß er seit Einführung dieser Constitution nie und nirgends als Bürger dieses Staates ein Duell gefochten und unterstützt, oder eine Herausforderung geschickt, angenommen oder überbracht habe.

Es soll kein anderes Verbrechen für Hochverrath gelten, als Kriegsführung gegen den Staat und Unterstützung seiner Feinde.

Die Geldbewilligungen aus der Staatskasse seitens der Legislatur werden gewissen sehr strikten Beschränkungen unterworfen, und derselben u. a. auf

alle Fälle untersagt, Schatzobligationen, Rassenanweisungen, oder sonstiges Papiergeld irgend einer Art zu emittiren.

Die Dauer eines Amtes, sofern die Constitution nichts darüber sagt, soll nie vier Jahre überschreiten.

Sobald als möglich soll eine Strafanstalt gegründet und das peinliche Recht und das bürgerliche Recht fünf Jahre nach Einführung dieser Constitution und ferner alle zehn Jahre revidirt und veröffentlicht werden.

Vor nothwendigen Verkäufen soll ein Theil des Vermögens eines Familienvaters geschützt sein, und zwar auf dem Lande bis zu 200 Acres, in einer Stadt bis zu 2000 Dollars Werth; auch soll ein verheiratheter Mann diesen Theil seines Vermögens nicht ohne Einwilligung seiner Ehefrau verkaufen dürfen.

Wegen Schulden kann Niemand verhaftet werden.

Die Besteuerung ist im ganzen Staate gleichmäßig und nach dem gesellichtaritren Vermögen. Die Legislatur kann außerdem eine Einkommensteuer, so wie eine Steuer von jedem Gewerbe, Ackerbau und Handwerk ausgenommen, erheben. Zwei Drittheile beider Häuser sind noth-

wendig, um ein Vermögen überhaupt, einfache Stimmenmehrheit, um 250 Dollars Werth von dem Vermögen jeder Familie abgabefrei zu machen.

Lotterien und Verkauf von Lotterielosen sind verboten, eben so jede Emittirung von Scheinen, Anweisungen, Promessen oder sonstigen Papieren, die als Geld zirkuliren können. Auch eine Anleihe kann nur von zwei Drittheilen der Legislatur beschlossen werden und darf, Kriegsfälle ausgenommen, nie die Summe von 100,000 Dollars übersteigen.

In Betreff der Sklaven, wird der Legislatur verboten, irgend ein Gesetz für Emancipation der Sklaven ohne Einwilligung der Eigenthümer und ohne volle Entschädigung vor der Freilassung, zu geben, oder Einwanderern die Sklaven mitbringen, den Eintritt ins Land zu wehren, oder die Freilassung der Sklaven, wodurch Gläubiger beeinträchtigt werden würden, zu gestatten. Dagegen darf die Einführung von Sklaven als Waare gesellich untersagt werden. Uebrigens werden die Sklaven wegen guter Behandlung u. s. w. unter den Schutz des Staats gestellt und können der Gewalt grausamer Herrn durch gesellichen Verkauf entzogen werden, auch wird jedes Verbrechen gegen Leib und Le-

ben eines Sklaven ganz angesehen, als wäre es gegen eine freie Person begangen, Fälle der Empörung ausgenommen, und Sklaven sollen, außer kleiner Diebstähle, stets von einer unparteiischen kleinen Jury gerichtet werden.

Das Bedürfnis des Volksunterrichts ist vorgesehen. Die Legislatur soll für die Errichtung freier Schulen im ganzen Staate auf öffentliche Kosten sorgen und mindestens den zehnten Theil der gesammten Staatseinkünfte zur Bildung eines unantastbaren Schulfonds verwenden; auch soll alles den Schulen bewilligte Land unveräußerlich sein, außer durch Zeitverkäufe auf höchstens 20 Jahre. Jede Grafschaft erhält zur Unterhaltung ihrer Schulen vom Staate ein bestimmtes Quantum von Ländereien.

Ueber Grundbesitz sind Bestimmungen festgesetzt, um die noch nicht verificirten Eigenthumsrechte zu prüfen und nach Richtigfindung durch amtliche Certificate, so wie durch Eintragung in die Register des zu errichtenden „Allgemeinen Landamtes“ zu sichern.

Diese neu entworfene Constitution sollte auf folgende Weise in Wirksamkeit treten: Am 13. October (v. J.) wurden in allen

Grafschaften des Staates die Wahlversammlungen gehalten, und alle Personen, welche nach den bestehenden Gesetzen oder nach den Bestimmungen dieser neuen Constitution Stimmrecht hatten, wurden zum Votum zugelassen, 1) für oder gegen diese Constitution, und 2) für oder gegen den Anschluß an die Union. Spätestens am 10. November sollte dann der Präsident der Republik in Gegenwart seines Cabinets in öffentlicher Sitzung die von den Oberriatern eingesandten Stimmlisten, vergleichen, und wenn die einwilligenden Stimmen die Mehrheit bilden, so ist dieser Entwurf die Constitution des Staates und tritt in Kraft, sobald die neue Staatsregierung gebildet ist. Zwei Exemplare werden mit Listen der Stimmen für und wider früh genug, um noch im December anzukommen, an den Präsidenten der Ver.=Staaten geschickt, und sofort nach der Proklamation der neuen Verfassung werden in allen Grafschaften die Wähler auf den dritten Montag im Dezember berufen, um einen Gouverneur, einen Vice-Gouverneur und die Mitglieder für den Senat und das Repräsentantenhaus zu wählen. Das Ergebnis der Gouverneurs und Vice-Gouverneurswahl soll von der Legislatur festgestellt und proklamirt werden, sobald die Constitution vom Congreß der Ver.=Staa-

ten genehmigt wird, und sie hat dann halbmöglichst die Abgeordneten von Texas für den Senat und das Repräsentantenhaus des Congresses der Ver.-Staaten zu ernennen, und für die Abtretung aller öffentlichen Gebäude, Festungen, Häfen, Schiffe, Zollämter u. s. w. an die Ver.-Staaten zu sorgen.

Da die Nachrichten von Texas nur bis zum November gehen, und keine neuere bis jetzt eingelaufen sind, so können wir den Erfolg der damals in Umlauf gesetzten Listen, zur Zeit noch nicht angeben; zweifeln indeß nicht, daß seit dem 1. Januar d. J., Texas ein Staat der großen nordamerikanischen Union geworden ist, somit die Existenz desselben, die von furchtsamen Gemüthern durch den Anspruch von Mexico noch gefährdet schien, festgesichert steht.

Zum Nachtrag.

Der „New-York Herald“ vom 17. Januar d. J. macht folgendes neue Gesetz bekannt:

„Die Regierung vom Staate New-York hat durch ein Gesetz beschlossen, daß in Zukunft jeder Schiffskapitain, Eigner oder Agent, die Emigranten aus Europa bringen und die an

schiffenden Ufern dieses Staates landen wollen, für diese Leute während zwei Jahren eine Garantie gegen Verarmung stellen müssen, so daß während dieser Zeit keine derselben dem Staate zur Bürde oder zur Last fallen sollen.

Diese neue Maßregel fand man für nothwendig, indem unsere Spitaler und Armenhäuser meistens mit diesen fremden Ankömmlingen angefüllt, während doch dieselben für Bürger dieser Stadt und unseres Staates bestimmt sind.“

Da in Folge dessen die Einschiffung mit mehr Schwierigkeiten verbunden sein muß, so wird jeder Auswanderer, der sein Augenmerk nicht auf Texas, sondern auf die nordamerikanischen Staaten gerichtet, die Nothwendigkeit einsehen, daß unter diesen Umständen alle Papiere und Vermögensverhältnisse natürlich in bestmöglichster Ordnung sein müssen und daß man sich mit Schriften versehen, um in Zukunft aufweisen zu können, mit welchem Schiffe man nach Amerika gekommen sei.

Das Hospitalgeld, welches die Regierungen der Ver.-Staaten von jedem Einwanderer noch auf den Schiffen einfordert und daher gleich bei der Einschiffung hier an den

Capitain mit entrichtet werden muß, beträgt jetzt:

- a) Für nach Baltimore sich Einschiffenden über 5 Jahre alte Individuen 2 Thlr. Gold pr. Kopf.
- b) Nach New-York, Philadelphia, New-Orleans 3 Thlr. pr. Kopf, selbst für den Säugling.
- c) Nach Galveston dagegen, also in Texas, nur $1\frac{1}{2}$ Thlr. Gold.

Das Passagiergeld

für die nicht unter dem Schutze der Vereine Auswandernden, beträgt nach Galveston in Texas, von Bremen wie Antwerpen aus,

- a) Für Zwischendeck-Passagiere gewöhnlich 30 Thlr. Gold oder 60 Gulden pr. Kopf.
- b) Für Cajüt-Passagiere 80 Thlr. Gold pr. Kopf.

Die Kost ist hier mit eingerechnet, doch ist es jedem erlaubt für sich besonders einige Lebensmittel mitzunehmen. — Das gewöhnliche Reisegepäck ist frachtfrei, insofern die Kiste oder Kisten nicht über 20 Kubikfuß enthalten, jeder hat selbst auf seine Sachen zu achten.

Der Cajüt-Passagier hat für Wein, Liqueur u. dgl. selbst zu sorgen.



